



FONDATION
ARCHIVUM HELVETICO-POLONICUM
Fribourg

POLEN

WOCHENSCHRIFT FÜR POLNISCHE

HERAUSGEBER:
UNIVERSITÄTS-PROF.
DR. LADISLAUS LEOPOLD
RITTER-V-JAWORSKI

INTERESSEN

REDAKTION UND ADMINISTRATION
WIEN I. WIPPLINGERSTRASSE 12

PREIS 60 H. = 50 Pf. a
JAHR M. POSTVERS. 7 K. 6 Mk
TELEFON Nr. 39366
POSTSCHECK-KONTO 150678

Nummer 52

24. Dezember 1915

1. Jahrgang

INHALT:

Stat magni nominis umbra.

Die Warschauer Hochschulen.

Die Bevölkerungszunahme in polnischen Ländern im XIX. Jahrhundert.

Die Legionen auf dem Kampffelde.

Aus Kongreß-Polen.

Aus Litauen.

Die Polen im k. u. k. Heere.

Die Auszeichnungen bei polnischen Truppen im Weltkriege.

Wege und Ziele der polnischen Kultur.

Wirtschaftliche Mitteilungen.

Vom Lesetisch des Krieges.

Kleine Mitteilungen.

Titelblatt und Inhaltsverzeichnis des IV. Bandes liegen diesem Hefte bei.

Im Einzelverschleiß zu haben bei Hermann Goldschmidt G. m. b. H., Zeitungsbüro und Buchhandlung, Wien, I., Wollzeile Nr. 11, und in den meisten Buchhandlungen. — Für Wiederverkäufer in Oesterreich-Ungarn und im Deutschen Reich durch das Zeitungsbüro Goldschmidt.

Leon Wasilewski: „Die nationalen und kulturellen Verhältnisse im sogenannten Westrußland.“

48 Seiten. — Preis 60 Heller = 50 Pf.

Soeben erschienen.

Zu haben bei der Administration der Wochenschrift „POLEN“, Wien, I., Wipplingerstraße 12.
Generalvertrieb bei Hermann Goldschmiedt, G. m. b. H., Zeitungsbüro und Buchhandlung,
Wien, I., Wollzeile Nr. 11.

Einbanddecken für „POLEN“.

Abnehmer, die die abgeschlossenen Vierteljahrsbände dieser Zeitschrift binden lassen wollen, können

geschmackvoll ausgestattete
Leinen-Einbanddecken

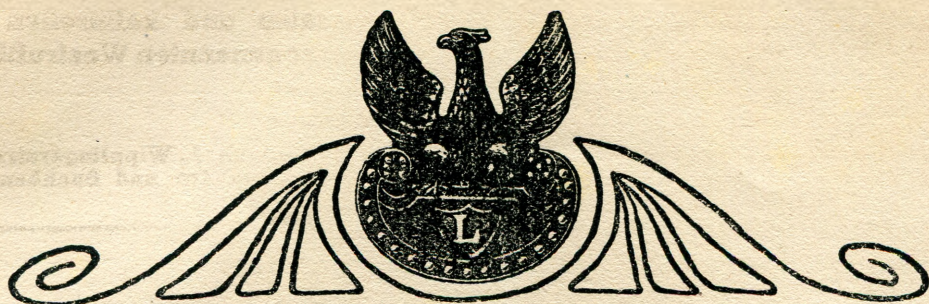
von unserer Administration zum Preise von K 1.30 = 1 Mark*), einschließlich Postversand, beziehen. — Gebundene Exemplare der bisher vorliegenden vier Bände von „Polen“ sind durch die Administration, durch alle Buchhandlungen und durch die Generalvertriebsstelle Hermann Goldschmiedt, G. m. b. H., Wien, I., Wollzeile Nr. 11, zum Preise von K 8.50 = 7.20 Mk., zu beziehen.

Dr. MIECZYSLAW SZERER:
STUDIEN ZUR BEVÖLKERUNGSLEHRE POLENS
Soeben erschienen!

Preis: 60 Heller = 50 Pfennig.

Verlag: Wochenschrift „Polen“. Zentralvertrieb: H. Goldschmiedt, Wien, I., Wollzeile 11.

*) Infolge Erschöpfung des ursprünglich angeschafften Vorrates an Einbanddecken und seither eingetretener Preiserhöhungen sehen wir uns genötigt, den Preis der Einbanddecke um 30 Heller — 20 Pfennige zu erhöhen.



POLEN

WOCHENSCHRIFT FÜR POLNISCHE

HERAUSGEBER::
UNIVERSITÄTS-PROF.
DE LADISLAUS LEOPOLD
RITTER V. JAWORSKI

INTERESSEN
REDAKTION UND ADMINISTRATION
WIEN I. WIPPLINGERSTRASSE 12

PREIS 60H. - 50 Pfa
½ JAHR M. POSTVERS. 7K-6Mk
TELEFON N^o 39366
POSTSCHECK-KONTO 150678

IV. BAND.

OKTOBER — DEZEMBER 1915.

Nr. 40 bis 52.

Herausgeber: U.-P. Dr. L. L. R. v. Jaworski.

Leitender Redakteur: Max Goldscheider.

Sekretäre der Redaktion:

Leon Wasilewski.

Andrzej Boleski.

Verlag der Wochenschrift „Polen“.
Druck von Carl Herrmann, Wien, IX.

POLEN

WOCHENSCHRIFT FÜR POLNISCHE

HERAUSGEBER ::
UNIVERSITÄTS-PROF.
DR. LADISLAUS LEOPOLD
RITTER-V. JAWORSKI

INTERESSEN

REDAKTION UND ADMINISTRATION
WIEN I. WIPPLINGERSTRASSE 12

PREIS 60 H. = 50 Pf. 9
JAHR M. POSTVERS. 7 K. = 6 M. 3
TELEFON N^o 39366
POSTSCHECK-KONTO 150673

Nr. 52

24. Dezember 1915

1. Jahrgang

Stat magni nominis umbra.

Ein Programmartikel — nach einem Jahre.

Den großen Namen, den seit einem Jahrhundert das offizielle Europa nur als leeren Schatten der Vergangenheit zu behandeln sich vermaß, den weit über zwanzig Millionen unentwegt in ehrfurchtsvoller Liebe nennen, haben wir vor einem Jahre an die Spitze dieser Blätter gestellt. Wir durften es tun, in der Zuversicht, daß dieses Wort Tat geworden und weithin sichtbar in alle Welt in dem Augenblicke, da die polnischen Legionen zum Kampfe gegen Rußland erstanden waren, untrügliches Zeugnis gebend von unserem nationalen Willen zum Leben. Aus der Urväter, Großväter und Väter Gebeinen, die modern in Gräbern nah und fern, auf den Savannen Amerikas und auf San Domingo, in Spanien und in Italien, in Rußland und in Sibirien, in jedem Winkel unseres Vaterlandes, in den stillen Wäldern und in den weiten Fluren einer von Blut und Tränen satten Erde; aus der Ueberlieferung, den Taten und den Leiden von sechs Generationen ist diese Tat der polnischen Legionen erstanden, und sie ist POLEN. Denn nichts Polnisches ist ihr fremd, keine Landschaft Polens, keine gesellschaftliche Schichte, keine Partei, kein Beruf, kein Glaubensbekenntnis. In den Legionen sind alle diese Unterschiede verstummt, wie sie überall und immer verstummen angesichts eines einzigen einheitlichen Aufruffens einer Nation, die vom Bewußtsein erfaßt ist, daß nun oder nimmer ihr Schicksal sich erfüllt. In solchen Stunden kennen die Leben und Werden schaffenden Kräfte der Nationen nur ein Programm, keine Vielheit von Programmen, die dem Einen, Großen weichen müssen. Und dieses Eine, Große, Einigende steht für die polnische Nation in einem einzigen Worte an der Spitze dieser Blätter: POLEN.

Ein Jahr lang, zwölf Monate des Großen Krieges, an dem die polnischen Legionen ihr glorreich Teil haben, steht nun der Name des Vaterlandes an der Spitze dieser Hefte. Er ward hingestellt anstatt aller sonst üblichen publizistischen Programmartikel. Mitten im Kriege und im Dienste der Legionen entstanden, brauchte dank diesem Namen die Wochenschrift „P o l e n“ nicht erst in einem Programmartikel ihre publizistischen Ziele zu verkünden. Denn sie sind eins mit den Zielen der Legionen. Wer das Wesen und das moralische Gewicht der Kriegsdienstleistung nicht versteht, die Polen über das Maß seiner gesetzlichen Pflichten dem erhabenen Monarchen aus dem Stamme Habsburg dargebracht hat, dem ist das Verständnis dieser Blätter verschlossen. Die Legionen mit ihren immer wieder sich erneuernden Reihen sind nicht die Tat der wenigen. Sie sind — wir wiederholen es — die Tat der ganzen Nation, was immer man sonst von den Spaltungen in dieser Nation zu fabeln weiß. Sie sind ein Auszug ihrer kostbarsten Kräfte, ein wahres Ver Sacrum jenes geistigen Gemeinwesens, das wir auf den Ruinen unseres Irdischen aufgebaut haben und dem alle Polen ohne Ausnahme angehören. Ihre Zugehörigkeit zu diesem Gemeinwesen vermögen selbst die wenigen nicht abzuschwören —

und sie schwören sie auch nicht ab —, die von kleinmütigen Zweifeln befangen, es lieber gesehen hätten, wenn dieses *Versacrum* daheim geblieben wäre, statt aus-zuziehen, um unter den Fahnen Oesterreich-Ungarns die Sicherung der nationalen Zukunft, einen neuen, höheren Ausdruck des Gemeinwesens, die Erneuerung polni-scher Staatlichkeit im Verbande der österreichisch-ungarischen Monarchie zu suchen. Nicht uns steht es zu, mit dem Kleinmute jener, mit ihrer Passivität zu rechten oder gar ihr Dasein der Außenwelt zu verheimlichen. Uns genügt es, daß es selbst bei jenen wenigen und selbst bei den Polen unter russischer Herrschaft kein anderes Schwanken gab, als das zwischen Passivität und der Wiederaufnahme des Kampfes gegen Rußland. Um so freier durften und dürfen wir von all diesen Dingen sprechen, weil wir wollen, daß die Tat der polnischen Legionen von der Welt nicht unbeachtet und nicht unverstanden, und deshalb bei der künftigen Gesamtrechnung der Kräfte, der Richtungen, der Ergebnisse des großen Krieges nicht unberücksich-tigt bleibe. Weil wir dies wollen, müssen wir den Außenstehenden ganz Polen zeigen, wie es ist, und nicht bloß einen Ausschnitt, das wahre Polen, wie es ist, und nicht bloß ein von allzu liebevollen Künstlern geschaffenes Gemälde. Die Le-gionen sind die in Reih und Glied zum Kampfe gegen Rußland und für die gemein-same polnische Idee aufmarschierte polnische Allgemeinheit. Deshalb durfte diesem deutsch geschriebenen Blatte der Legionen nichts Polnisches fremd sein, keine Land-schaft Polens, keine gesellschaftliche Schichte, keine Partei, kein Beruf, kein Glau-bensbekenntnis.

So war denn von Anfang an der Wochenschrift „Polen“ der Weg fest vor-gezeichnet. In der Geschichte der polnischen Publizistik das erste Organ, das sich der deutschen Sprache bedient, in der Geschichte der deutschen das erste, das aus-schließlich polnischen Dingen gewidmet ist, mußte es, da es im Dienste der polnischen Legionen, im Dienste der nationalen polnischen Kriegstat entstand, auch das erste sein, das im Namen und als Organ von ganz Polen an die nichtpolnische Welt sich wandte. Einheitlich, monumental erzenen Gusses ist die Tat von Blut und Eisen der Legionen, von einer Erhabenheit, die in Wort und Schrift nur den gewaltigsten Schöpfungen dichterischer Seher zugänglich bleibt. Unsere Aufgabe, im Zeichen der Legionen als ein Ausdruck der Solidarität Polens und der polnischen Interessen vor Europa hinzutreten, können wir nur erfüllen durch langsames, den fremden Leser zur selbständigen Synthese erziehendes Zusammenfügen der Elemente, die von der Glut des Krieges und unter dem Hammer des Krieges in den Legionen so zur Einheit geschweißt und geschmiedet sind, daß sie voneinander nicht mehr zu scheiden. Das Ineinander und Nebeneinander von Landschaften, Schichten, Parteien, Berufen, Be-kenntnissen in den Legionen hatte sich in diesen Blättern zu einem Nacheinander zu gestalten, das aber auch nicht entarten durfte, zu einem widernatürlichen Gleich-gewichtskunststück über und zwischen all dem im Frieden Auseinanderstrebenden, das im Kriege in der allumfassenden nationalen Idee sich zusammengefunden hat. Die Legionen können für sich selbst sprechen durch ihre Saat und ihre Ernte auf dem Felde der Ehre. Damit aber die Welt, die nichtpolnische Welt, die Legionen richtig verstehe als das, was sie sind — als das eine Tat gewordene Wort POLEN — dazu mußten für ganz Polen diese Blätter eine frei zu-gängliche Tribüne werden. Wir haben uns bemüht, der Welt die Wahrheit über Polen sagen zu lassen von jedem ohne Unterschied, der als Pole oder über Polen etwas sagen zu können glaubte, was ein nützlicher Beitrag zum Ver-ständnisse der Legionen und ihrer Idee werden mochte; zum richtigen Erfassen jenes großen Namens, den seit einem Jahrhundert das offizielle Europa nur als leeren Schatten der Vergangenheit zu behandeln sich vermaß. Nicht durch Klagen und Anklagen über und wegen eines Schicksales, das nach unserer Ueberzeugung unverdientermaßen über uns verhängt worden ist, wollten wir unsere und der Le-gionen Sache vor der Welt vertreten, weder als romantische Träumer von welt-geschichtlicher Gerechtigkeit, noch als zerknirschte Biber. Nur methodische Samm-lung von tatsächlichem Materiale, besorgt von allen, die zur polnischen Nation ge-hören oder, außerhalb ihrer stehend, zu solcher Sammlung Fähigkeit und Ehrlich-keit mit bringen; nur die unentwegte und zielbewußte Arbeit von Realpolitikern, die auch vor unangenehmen Wahrheiten nicht zurückscheuen, kann in dieser un-romantischen und unzerknirschten Welt des Weltkrieges zu dem Ziele führen, das das Ziel der Legionen und das Ziel dieser Blätter ist. Und dieses heißt: Die sieg-reichen Völker in diesem Kriege, die siegreichen Nationen

der Zentralmächte zu überzeugen, daß ihre Interessen eins sind mit den Interessen Polens, daß die Sicherung ihres Friedens, die Sicherung ihrer Kultur und ihrer Entwicklung die gleiche Sicherheit der freien, friedlichen, nationalen und kulturellen Entwicklung Polens zur Voraussetzung haben.

Die geschichtliche Erfahrung hat uns gelehrt, das höchste Maß von Bürgschaften solcher Sicherheit in polnischen staatlichen Einrichtungen im organischen Komplex der österreichisch-ungarischen Monarchie zu suchen. Seit zwei Menschenaltern hat die gesamte polnische Nation gelernt, in Kaiser Franz Joseph den höchsten Schutzherrn jener nationalen Erneuerung zu verehren, die sich im polnischen Lande unter Seinem Szepter in allen Einrichtungen frei entfalten darf. Der „österreichischen Orientierung“ der Polen — wie man es heute nennt — hat der Geschichtsschreiber des polnisch-russischen Krieges von 1830/31 in seinem Werke ein Denkmal gesetzt, und diese Ausführungen Mochnackis aus dem Jahre 1834 haben als wertvolles Dokument auch in diesen Blättern einen Platz gefunden. Falsch aufgefaßte Ereignisse eines Jahrzehntes unmittelbar vor dem Weltkriege, insbesondere die Zeit nach dem Zusammenbruche Rußlands in Ostasien, die Zeit der bosnischen Annexionskrise und der beiden Balkankriege, haben in jenem Teile der polnischen Nation, der außerhalb des jedem Volkstume gerechten Machtbereiches der Habsburger Dynastie unter ungünstigen Verhältnissen leben mußte, dieses sonst in ganz Polen mächtig wirkende Bewußtsein einigermaßen verdunkelt. Darauf näher einzugehen, ist hier nicht der Platz. Doch wir dürfen heute — ein Jahr nach Erscheinen des ersten Heftes dieser Zeitschrift — auf Tatsachen gestützt und ohne alle Ueberschwenglichkeit sagen, daß nunmehr über der Grenze des Habsburger Machtbereiches jenes aus geschichtlicher Erfahrung und aus geschichtlichem Vertrauen erwachsene Bewußtsein heller und klarer erstrahlt denn je in den hundert Jahren, in denen jede nationale Erhebung Polens gegen Rußland einherging mit der unentwegten und stets offen ausgesprochenen Hoffnung auf den gerechten Schutz der nationalen Zukunft unter dem Schilde des Hauses Oesterreich und auf Vereinigung mit Seiner Monarchie. Die glücklichen Kriegereignisse eines Jahres, die Wandlungen, die es gebracht hat, das Wachsen und Erstarken der Idee der Legionen in allen polnischen Landen, die fortgesetzte und nun fast vollendete Sammlung der Nation um eine einzige Fahne, gegen die von Anfang an niemand offen auftrat, zu der jetzt auch die letzten Nachzügler der Passivität selbst im Königreich Kongreß-Polen vertrauensvoll emporblicken, geben uns heute mehr als je das Recht, an der Spitze dieses Blattes den Namen POLEN zu führen. Im Lager der Legionen ist heute die nationale polnische Idee. Das Opfer polnischen Blutes, dargebracht über das Maß gesetzlicher Pflicht, ist nicht vergebens geflossen. Es ist zum Bande geworden, das nunmehr die unwiderstehlich gewaltige Mehrheit der Nation zusammenhält in einem einzigen, von gleichem Bewußtsein geschichtlicher Notwendigkeit erfüllten Körper, der zur Vereinigung strebt mit dem einzigen Reiche freier Völker in Europa.

Niemand vermag heute zu sagen, wie ferne oder wie nahe der Augenblick, da die nur im Rahmen dieser Monarchie vorhandenen Bedingungen, staatsrechtlichen Erfahrungen und staatsrechtlichen Geschicklichkeiten sich beim Aufbau einer polnischen Staatlichkeit, bei ihrem Einfügen in den schon vorhandenen alterprobten Reichsorganismus aufs neue bewähren dürfen, zu größerem Ruhme der Dynastie, zu größerem Glücke der polnischen Nation. Die Zuversicht, daß dieser Augenblick kommen wird, ist heute wertvoller als alle Versuche ins einzelne gehender Programmwürfe. Solche Zuversicht ist ein kostbares Geschenk an die Nation, erkämpft und dargebracht von den Legionen, die mit dem Eid für ihren Obersten Kriegsherrn ausziehen durften, um zu suchen, was nach dem alten Liede nicht verloren ist. Und ein Geschenk der Legionen ist es auch, daß wieder einmal im Namen der einheitlichen, in einer Idee geeinten Nation alle, die in Polen guten polnischen Willens sind, ohne Rücksicht darauf, was sonst daheim in Friedenszeit sie trennen mag, in diesen Blättern zu Worte kommen als Verkünder der wahren Wahrheit über Polen — der Wahrheit, die nicht aufhört Zeugnis zu geben, daß ein Jahrhundert und mehr zu wenig ist, einen großen Namen zum Schatten herabzudrücken. „Die Befreiung Polens — sagte neulich Graf Julius Andrássy im ungarischen Abgeordnetenhause — war nicht das Kriegsziel.“ Und er hatte recht, da er damit das Verhältnis aller anderen Nationen

zum Weltkriege hat kennzeichnen wollen; denn diese Nationen führten und führen den Krieg um ihrer selbst willen. Mittelbar fällt aber das Kriegsziel der Nationen mit den Interessen Polens zusammen. Deshalb kann das Verhältnis der Polen, als Polen, zum Weltkriege nur eines sein: *Stat magni nominis umbra*. Und weil es, in unserer nun hundertjährigen Erwartung, Sehnsucht, Voraussicht dieses Krieges stets so war; weil es in diesem Kriege so ist; weil es nach diesem Kriege so sein wird als ein Naturgesetz und ein Geschichtsgesetz unseres Verhältnisses zum Großen Kriege; — deshalb haben wir ein Recht, auch diese Zeitschrift und ihr Programm als ein bescheidenes Stück vom Erbe der Legionen zu bezeichnen. Die Tat der Legionen ist eine Tat der Wahrheit. Unser Programm ist, der Welt die Wahrheit über Polen zu vermitteln, durch ein gegenüber der Welt als Einheit auftretendes POLEN, zu dem alle Polen des guten polnischen Willens gehören, der die Legionen geschaffen hat. Es ist ein Stück vom Erbe, das mit unserem Willen nicht verloren gehen wird. Denn nur allzu lange hat die Welt über Polen geglaubt, was man ohne uns, und noch öfter gegen uns sie hat glauben gemacht. Auf daß es in Zukunft nicht wieder also werde — *stat magni nominis umbra*.

Die Warschauer Hochschulen.

Die bekannte „Hartung'sche Zeitung“ (Königsberg) veröffentlicht in ihrer Nummer vom 1. Dezember unter dem Titel: Die polnischen Hochschulen in Warschau einen mit der Chiffre „Polonus“ gezeichneten Artikel, den wir hier vollinhaltlich wiedergeben und den die Schriftleitung mit den folgenden Worten einbegleitet: „Von einem genauen Kenner der Warschauer Verhältnisse, der lange in Polens alter Hauptstadt gelebt und studiert hat, geht uns, in Ergänzung unserer ausführlichen Berichte über die Eröffnung der dortigen Hochschulen, noch die nachfolgende tiefgreifende Betrachtung zu.“

Der 15. November des Kriegsjahres 1915, ein ungewöhnlich schöner, sonniger Herbsttag, wird in der neueren Geschichte des polnischen Volkes ein ewig denkwürdiges und freudiges Fest bleiben: an diesem Tage wurden in der Hauptstadt Polens unter den Auspizien des Deutschen Kaisers, in Gegenwart der höchsten Vertreter der deutschen Militär- und Zivilverwaltung des besetzten Landes, des Erzbischofs, polnischer Notabeln und der Konsuln neutraler Staaten die polnische Universität und die polnische polytechnische Hochschule eröffnet.

So mancher deutsche Mann, der dieser, während des Weltkrieges doppelt erhebenden Feier beiwohnte, wird dennoch nicht ohne Erstaunen wahrgenommen haben, daß diese Tage ihr feierliches Gepränge keineswegs auf die Festsäle des altherwürdigen Universitätsgebäudes und des großartigen, neuzeitigen Polytechnikums beschränkten, sondern auf die ganze Sirenenstadt ausstrahlten; daß sie die Gemüter aller Einwohner mit der frohen zuversichtlichen Erwartung erfüllten, die im Bewußtsein eines bevor-

stehenden Glückes alles vergangene und gegenwärtige Ungemach vergessen macht. Akademische Feierlichkeiten solcher Art pflegen doch sonst einen geistig-aristokratischen Anstrich zu tragen, und die große Allgemeinheit nimmt sie gleichmütig zur Kenntnis, wenn sie des näheren darüber in den Tageszeitungen unterrichtet wird. So mancher deutsche Mann, der vielleicht die Eröffnung der Frankfurter Universität im Kriegsjahr 1914 miterlebt hat, wird sich wohl ziemlich befremdet gefragt haben: wie kommt das, daß die ganze Bevölkerung Warschaus einen nicht bloß äußerlich so lebhaften, sondern auch augenscheinlich sie tiefstinnerlich erschütternden Anteil an dieser Feierlichkeit nimmt, einen Anteil, der sogar in Friedenszeiten auffallen müßte?

Hier der Versuch einer Antwort!

Die beiden jüngst eröffneten Hochschulen Warschaus sind als Unterrichtsanstalten nicht neu: die Hauptstadt Polens besaß schon seit langem ihre „Universität“ und ihr „Polytechnisches Institut“. Aber beide waren russisch!

Beide waren Zwingburgen des Moskowitzertums, polizeilich beaufsichtigte und von Tschinowniks hart gehandhabte Werkzeuge der rücksichtslosesten Verrassung, die nebenbei den Sträflingen, vulgo „Studenten“, Gelegenheit gaben, sich medizinische, technische und andre Fertigkeiten anzueignen. Die polnische Sprache war ja in Polen von den Petersburger Tschinowniks politisch schon lange mundtot gemacht: sie war aus allen Aemtern, Stadtverwaltungen usw. verbannt und galt im öffentlichen Leben als ein frecher Eindringling, dem man kein Wort ohne strengen Verweis und Ahndung durchschlüpfen lassen dürfe. So wurde das natürliche Recht, das wir ja auch das göttliche nennen, von den byzantinisch-moskowitzischen Machthabern in Polen auf den Kopf gestellt! — Aber der verbohnte „russische Staatsgedanke“ umschlang mit seinen unentrinnbaren Polypenarmen auch die Kinderseelen: schon in der Volksschule sollte das polnische Kind die trauten und geliebten Laute der Muttersprache vermissen und in die Geheimnisse der elementarsten Kenntnisse vermittelt eines Idioms eingeweiht werden, dessen Fremdheit ihm die widerwärtigsten Schwierigkeiten bereitete und den Unterricht obendrein zu einem elenden Stückwerk machte. Die Kindesseele wurde systematisch mit Haß vergiftet: in den Mittelschulen war die Sprache eines Kochanowski, Skarga, Mickiewicz, Słowacki, Sienkiewicz, Wyspiański, einer Orzeszkowa, Konopnicka, Zapolska ein kaum geduldeter Gegenstand, im Unterricht vernachlässigt, im Gebrauch — verboten und unnachsichtig bestraft! Wer im Bereiche des Schulgebäudes ein polnisches Wort fallen ließ, und wäre der Missetäter auch nur ein achtjähriger Sextaner, galt für — politisch verdächtig (die moskowitzischen Tschinowniks haben dafür einen besonderen verhängnisvollen Ausdruck) und konnte im Wiederholungsfalle von der Schule mit Schimpf und Schande entfernt werden! Die russische Schule war vor allen Dingen und hauptsächlich eine Russifizierungs-Anstalt, keine Schule im westeuropäischen Sinne, vielmehr eine politische Pflanzstätte byzantinisch-moskowitzischer „Kultur“, wo die heranwachsenden polnischen Jünglinge zu Russen gepeinigt werden sollten.

Und wer endlich den Fährnissen dieser russischen Szylla entronnen und glücklich im Besitze des Reifezeugnisses war, geriet in die Charybdis der russischen Hochschule. Ganz gleich ob Mediziner oder Chemiker: während der ersten zwei Semester mußte er wiederum russischen Sprachunterricht genießen, um sich wiederum einer strengen Prüfung zu unterwerfen. Und wenn der Student (der Besitzer eines russischen Reifezeugnisses!) diese nicht bestand, blieb er sitzen und mußte den Jahrgang (oder besser gesagt: die Klasse, denn die russische Universität in Warschau hatte jährliche „Kurse“ mit festgelegtem Lehrstoff) noch einmal wiederholen. Die lernende Jugend Polens wurde also ewig mit dem Gespenst der russischen „Staatsprache“ geängstigt — was wunder, daß sie schließlich in der russischen Schule sowohl diese Sprache als diesen Staat fürchten, hassen und verabscheuen lernte! Diese russische Sprache, die im Namen des blindwütigen moskowitzischen Staatsgedankens in Polen die Rolle der bevorzugten Haustochter spielte, der alles, besonders die polnische Jugend, hofieren mußte, während die angebetete Muttersprache, in der man die ersten zärtlichen Laute mit den nächsten Verwandten wechselte, in der man die ersten Gebete lallte, die süßen Volkslieder sang, die Namen seiner Helden und Dichter feierte, die herrliche Vergangenheit sich aufrichtend durchlebte, die trübe Gegenwart erträglich machte und die ungewisse Zukunft verklärte, — während dieses mit der polnischen Seele verwachsene gedachte und gesprochene Vaterland als allerorten zurückgesetzte Magd öffentlich verstummen mußte und nur im stillen Kämmerlein flüstern durfte!

Und alle diese Drangsale haben aufgehört! In den Hörsälen der Warschauer Universität und des Warschauer Polytechnikums ertönt frank und frei die polnische Sprache, lesen polnische Gelehrte vor polnischen Studenten, die Alma Mater führt in ihrem Siegel den polnischen weißen Adler, beide Hochschulen haben ihre Selbstverwaltung, ihren Senat. Lehrkörper und akademische Jugend unterstehen nicht mehr der Machtbefugnis der russischen Gendarmerie oder gar der schrecklichen politischen Inquisition Moskowiens, genannt „Ochrana“! Und als am Abend des denkwürdigen 15. November des Kriegsjahres 1915 polnische Studenten der polnischen Hochschulen

in öffentlichen Lokalen der Hauptstadt den hier wie eine verklungene Mär aus alten Zeiten anmutenden akademischen Sang „Gaudeamus igitur“ mit überströmendem Glücksgefühl anstimmten, horchte das Publikum, anfänglich befremdet, fast erschreckt auf, um plötzlich in Jauchzen und Jubel auszubringen. Die Freiheit der akademischen Jugend mochte den von der schweren Zeit gedrückten Gemütern eine andere, größere, ahnungsvoll vergegenwärtigen: die politische Freiheit alles Polnischen, das der brutale Stiefel des russischen Polizisten nicht mehr in den Kot treten kann. . . alles Polnischen, dem auf dem heimatlichen Boden endlich sein natürliches Recht geworden ist. Warschau ist polnisch und darf es — polnisch sagen. Warschau fühlt und denkt polnisch und darf es offen kundtun. Das Polnische darf das geheime Treibhaus, wo es unter unsäglichen Mühen und Qualen vegetierte, endgültig verlassen und seine Wurzeln wiederum in die vaterländische Erde schlagen und aus diesem heiligen Boden frische Lebensäfte saugen und unter freiem Himmel Sonnenlicht trinken. Ach, wer faßt diese Freude, wenn er unser Leid nicht durchgemacht, wenn er wenigstens uns nachzuempfinden nicht gelernt hat! . .

Wir waren gleichsam ein enterbtes Stiefkind, das frierend und hungernd in seinem Elend sich ins Märchenland flüchtet, um sich kümmerlich mit der willigen Einbildung zu trösten, da die grausame Wirklichkeit kein Erbarmen kennt. Da plötzlich wird es in ein wirkliches Schloß, ins Schloß seiner Vorfahren gerufen, darf sich neben die Königstochter, seine Schwester, setzen und die köstlichsten Speisen genießen, darf im Garten des Vaters nach Herzenslust wandeln, bunte Blumen pflücken, mit den Vögeln Zwiesprache halten, darf, ihnen gleich, fabulieren wie ihm — der Schnabel gewachsen ist — und das alles, ohne von dem fremden Wächter angeschrien zu werden.

Ja, der 15. November des Kriegsjahres 1915 war ein freudiger und bleibt ein verheißungsvoller Tag für Warschau und das polnische Volk. Von einem solchen singt der biblische Dichter:

„Diesen Tag gab uns der Herr,
Laßt uns ihn feiern mit Wonnesang!“

Die Immatrikulierungen.

Bis zum 1. Dezember hatten sich an der Warschauer Universität insgesamt 1210 Studenten immatrikuliert; es war in Aussicht genommen, die Immatrikulierungen bis zum 8. Dezember andauern zu lassen und spätere Anmeldungen nur in besonderen Fällen zu berücksichtigen. Die Behörden haben die Befreiung von 10 Prozent der Studentenschaft vom Kollegiangeld, das mit 4 Mark für die Wochenstunde bemessen wurde, bewilligt. Eine Befreiung von der Einschreibgebühr in der Höhe von 20 Mark wird dagegen nicht zugestanden.

Genauere Angaben über die Inskriptionen liegen vorläufig erst bis zum 19. November vor. Bis dahin waren 841 Anmeldungen eingelaufen, von denen 41 zurückgewiesen werden mußten. Von den Anmeldungen entfielen auf die Rechtsfakultät 131, auf die philosophische 60, auf die mathematisch-naturwissenschaftliche 149, auf die medizinisch-propädeutischen Abteilungen 418, auf die Pharmazie 41. Von den 800 bis zum 19. November zugelassenen Studenten waren 287 Juden, also 34 Prozent der Immatrikulierten.

An der Polytechnik haben sich bis zum 1. Dezember 594 Studenten inskribiert, darunter 15 weibliche. Die einzelnen Abteilungen weisen auf: Agronomie 30, Architektur 56, Elektrotechnik 57, Bauwesen 115, Chemie 133, Mechanik 203. Die Zahl der Juden beträgt 31 Prozent. Auch an der Technik dürfen 10 Prozent der Hörer vom Kollegiangeld, das 100 Mark für das Semester als Honorar für alle besuchten Vorlesungen beträgt, befreit werden; eine Befreiung von der Einschreibgebühr findet nicht statt.

• • •

Die akademischen Senate.

Am 23. v. M. haben sich in den beiden Warschauer Hochschulen die akademischen Senate gebildet.

Zum akademischen Senate der Universität gehören: Rektor Dr. med. Józef Brudziński, Prorektor Prof. Kowalski aus Freyburg und die Dekane der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät Prof. Alfons Parczewski, der philosophischen Prof. Adam Anton Kryński, der mathematisch-naturwissenschaftlichen Prof. Jan Lewiński, der Leiter der medizinisch-propädeutischen Abteilung Prof. Leon Kryński, die gewählten Repräsentanten des Lehrkörpers, und zwar: der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät Prof. Anton Kostanecki, der philosophischen Fakultät Prof. Józef Kalenbach und Prof. Łukasiewicz, der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät Prof. Edward Loth und Prof. Zygmunt Wójcicki sowie der vom Chef der Verwaltung

beim Warschauer Generalgouvernement aus der Mitte der Mitglieder der rechts- und staatswissenschaftlichen Fakultät erwählte Universitätsrichter Prof. Ignacy Koszembarski-Lyszkowski.

Der Senat verwaltet die Angelegenheiten der Universität allgemeiner Natur. Insbesondere beschäftigt er sich mit der Fürsorge um das Wohl der Studentenschaft und sorgt für die Entwicklung der Universität. Außerdem steht ihm die Disziplinargewalt über die Studenten gemäß den allgemeinen Vorschriften zu. Auf Antrag der Fakultäten entwirft der Senat das Programm der Vorlesungen. Die Sitzungen des Se-

nates sind rechtsgültig, wenn mindestens die Hälfte der Mitglieder anwesend ist.

Dem Senate der Polytechnik gehören an: der Rektor Prof. Zygmunt Straszewicz, Prorektor Prof. Juliusz Braun, die Dekane der Fakultäten: für Architektur Prof. Józef Dziekoński, Mechanik Prof. Patschke, Bau- und Landwirtschaft Prof. Henryk Czopowski und Chemie Prof. Tadeusz Miłobędzki sowie die Repräsentanten des Lehrkörpers durch Wahl: Prof. Karol Jankowski, Prof. Henryk Korwin-Krukowski, Prof. Ziemowit Arlitewicz und Prof. Juliusz Braun.

Die Bevölkerungszunahme in polnischen Landen im XIX. Jahrhundert.

Von Professor Dr. Józef Buzek.

(Fortsetzung.)

Die Auswanderung aus Rußland nach den Vereinigten Staaten nahm erst im Jahre 1881 größere Dimensionen an. Von 2,511.000 im Laufe von 90 Jahren, im Jahre 1821 bis zum Jahre 1910 aus Rußland nach den Vereinigten Staaten eingewanderten Personen ist der größte Teil, nämlich 1,597.000, erst im letzten Jahrzehnt (1901 bis 1910) eingewandert. Wir vermerken mit Nachdruck, daß beinahe die ganze Ueberseeauswanderung aus Rußland, aus den historischen Landen Polens, aus den baltischen Provinzen und aus Finnland stammt. In den Jahren 1900 bis 1909 sind in die Vereinigten Staaten aus Rußland 681.432 Juden, 392.226 Polen, 140.226 Litauer und Letten, 127.136 Finnländer, 85.418 Deutsche, 11.214 Schweden, Ruthenen und Russen nur 61.799 Personen anderer Nationalität 1850 eingewandert, was zusammen 1,501.301 Einwanderer ausmacht. Im Jahre 1910 sind in die Vereinigten Staaten aus Rußland 186.792 Personen eingewandert, davon waren 63.615 Polen, 59.824 Juden, 21.676 Litauer und Letten usw. Die polnische Auswanderung aus Rußland nach den Vereinigten Staaten ist also gegenwärtig schon ein wenig niedriger als die jüdische, früher stand die Sache umgekehrt. So sind aus Rußland in die Vereinigten Staaten im Jahre 1899 — 24.275 Juden und nur 15.517 Polen, im Jahre 1900 — 37.011 Juden und 22.500 Polen, im Jahre 1901 — 37.660 Juden und 21.475 Polen, im Jahre 1902 — 37.846 Juden und 33.859 Polen ausgewandert usw. — Außer nach den Vereinigten Staaten geht eine ziemlich bedeutende Anzahl von Auswanderern aus Rußland nach anderen Staaten Amerikas. Im Verlauf der 30 Jahre 1871 bis 1900 sind zum Beispiel aus Rußland über deutsche Häfen 45.279 Personen nach Brasilien ausgewandert, 13.158 nach Argentinien, 17.019 nach Kanada und diese Auswanderung steigerte sich noch sehr bedeutend nach dem Jahre 1900.

Von der galizischen Auswanderung nach Kanada und Parana haben wir schon früher gesprochen; hier knüpfen wir nur einige Zahlen über die Auswanderung aus Galizien nach den Vereinigten Staaten an. Wir müssen uns dabei ausschließlich der amerikanischen Statistik bedienen; sie gibt die Einwanderung aus Galizien und aus der Schweiz erst seit dem Jahre 1895 gesondert an (eigentlich seit dem Finanzjahr 1894/95), seit 1899 gibt sie statt dessen die Einwanderung der Polen, Ruthenen und Juden aus Oesterreich-Ungarn an. In den Jahren 1895 bis 1898 war die Einwanderung in die Vereinigten Staaten aus Galizien und aus der Bukowina noch ziemlich gering; sie betrug nämlich im Jahre 1895 — 4324 Personen, im Jahre 1896 — 12.696, im Jahre 1897 — 5767, im Jahre 1898 wieder 12.417, zusammen also 35.294. Vom Jahre 1899 an nahm diese Auswanderung bedeutend zu, die Zahl der Polen, Ruthenen und Juden, die aus Oesterreich-Ungarn in die Vereinigten Staaten eingewandert sind, betrug nämlich:

In den Jahren	Polen	Ruthenen	Juden
1899	11.660	1.371	11.071
1900	22.802	2.832	16.920
1901—1905	171.244	46.293	82.176
1906—1910	227.103	95.166	70.635
1911	27.515	17.068	12.785
1912	30.649	20.875	10.757
1913	54.997	28.579	15.202

Von den 28.579 Ruthenen im Jahre 1913 stammten 3879 aus Ungarn, von den 15.202 Juden 3371; beinahe der ganze Rest der Ruthenen und Juden, ebenso beinahe alle Polen stammten aus Galizien und aus der Bukowina. Beachtung verdient, daß noch im Jahre 1899 die jüdische Auswanderung nach den Vereinigten Staaten beinahe so zahlreich war, wie die polnische; die ruthenische Auswanderung war damals (noch in ihren Anfängen und betrug nur den achten Teil der polnischen. Vom Jahre 1906 an ging die jüdische Auswanderung ein wenig zurück, die polnische Auswanderung hingegen nahm zu und besonders die ruthenische; im Jahre 1913 war die polnische Auswanderung aus Galizien mehr als doppelt so zahlreich als die ruthenische und gegen fünfmal zahlreicher als die jüdische. Beachtung verdient auch, daß die polnische und ruthenische Auswanderung nach den Vereinigten Staaten hauptsächlich eine Erwerbsauswanderung (zeitweilige Auswanderung) ist, die Auswanderung der Juden ist dagegen eine (dauernde) Siedlungsauswanderung. Das erhellt aus folgenden Zahlen: In den Jahren 1901 bis 1910 sind in die Vereinigten Staaten aus Rußland, Oesterreich, Deutschland usw. 873.660 Polen, 143.143 Ruthenen und 976.263 Juden eingewandert. Von Polen waren 608.924 Männer, Frauen nur 264.736, im Alter unter 14 Jahren waren 79.809, im Alter von 14 bis 15 Jahren 772.859, im Alter über 45 Jahre 20.992 Personen. Die Zahl der Frauen und Kinder ist also bei der polnischen Einwanderung verhältnismäßig sehr gering, was auf eine Erwerbswanderung (Zeitauswanderung) hinweist. Aehnlich wie mit der polnischen verhält es sich auch mit der ruthenischen Einwanderung. Dagegen waren bei den jüdischen Einwanderern 550.339 Männer und 425.924 Frauen, im Alter unter 14 Jahren standen 245.577 Personen, im Alter von 14 bis 16 Jahren 677.727, im Alter über 45 Jahre 52.959. Dieser verhältnismäßig hohe Prozentsatz von Frauen und Kindern weist darauf hin, daß die jüdische Einwanderung eine Dauereinwanderung (Niederlassung) ist.

Viel größer als die Erwerbsauswanderung nach den Vereinigten Staaten ist gegenwärtig die Sachsenwanderung (Sachsengängerei) nach Deutschland, Dänemark, Schweden, Frankreich, in die westlichen Länder Oesterreichs, nach Ungarn usw. Genaue Daten besitzen wir nur über die Sachsengängerei nach Preußen vom Jahre 1907 an, das ist von der Zeit an, als nach Preußen, um Arbeit zu suchen, nur Personen einwandern dürfen, denen die deutsche „Feldarbeiterzentrale“ Legitimationen ausstellt. Die Zahl der durch die „Feldarbeiterzentrale“ legitimierten Arbeiter betrug in Preußen:

Im Jahre	Polen aus Oesterreich	Ruthenen aus Oesterreich	Polen aus dem Königreiche
1907—08	81.078	58.875	210.055
1908—09	86.050	75.102	216.405
1909—10	83.447	81.956	239.879
1910—11	77.567	82.718	253.143
1911—12	75.851	77.911	?
1912—13	75.079	91.395	?

Aus diesen Zahlen erhellt, daß gegenwärtig jährlich mehr als 330.000 Polen aus Oesterreich und dem Königreich nach Preußen auswandern, um Erwerb zu suchen und gegen 80.000 bis 90.000 Ruthenen aus Galizien. Beachtenswert ist die Tatsache, daß die Auswanderung der Ruthenen vom Jahre 1907 an bedeutend zunahm, während die Sachsengängerei der österreichischen Polen vom Jahre 1908/09 langsam, aber ständig zurückgeht. Diese Tatsache steht mit der rechtlichen Benachteiligung der polnischen Arbeiter in Preußen im Zusammenhang. Die preußische Regierung ließ nämlich die polnischen Arbeiter aus Oesterreich und dem Königreich nur ausnahmsweise zu den besser bezahlten Arbeiten in der Industrie zu, sie überließ ihnen gewöhnlich nur den schlechteren Verdienst der Landwirtschaft. Es genügt anzuführen, daß im Jahre 1910/11 nur 21,1 Prozent der Gesamtzahl der polnischen Arbeiter aus Galizien durch die Feldarbeiterzentrale für Industriearbeiten legitimiert wurden, dagegen 42,3 Prozent der galizischen Ruthenen, von den österreichischen Deutschen sogar 92,0 Prozent!

Infolge dieser Massenauswanderung aus polnischen Landen bildeten sich in den letzten Jahrzehnten außerhalb dieser Länder sehr starke polnische Kolonien, von denen besonders die Kolonien in den Vereinigten Staaten und im westlichen Deutschland sich durch eine sehr lebhaft Nationalbewegung auszeichnen. Von den Dimensionen der Auswanderung aus dem Posenschen und aus Westpreußen nach den westlichen Ländern Preußens geben folgende Zahlen einen gewissen Begriff. Zur Zeit der Volkszählungen in den Jahren 1871, 1881 und 1900 verweilten von den im Posenschen und in Westpreußen geborenen Personen:

	In Posen geborene wohnten bei der Zählung		In Preußen geborene wohnten bei der Zählung	
	1871	1900	1880	1900
in Berlin	29.217	95.366	31.628	72.612
in Brandenburg . .	21.617	85.484	11 574	48.997
Provinz Sachsen .	4.238	34.630	3.387	11.981
Provinz Hannover .	1.542	16.556	2.240	7.670
Provinz Westfalen	1.007	57.347	5.405	33.832
Rheinprovinz . . .	1.535	28.269	4.4 0	22.248

Bis zum Jahre 1871 war also die Auswanderung aus dem Posenschen und aus Westpreußen nach den westlichen Provinzen Preußens, Berlin und Brandenburg angenommen, minimal; sie wurde erst später bedeutender, besonders nach dem Jahre 1893. Noch im Jahre 1890 zählte man in Westfalen nur 26.248 Polen (die zweisprachigen inbegriffen), in der Rheinprovinz nur 5313; in Westfalen betrug diese Zahl im Jahre 1900 schon 98.930, im Jahre 1910 sogar 197.486, in der Rheinprovinz im Jahre 1900 — 27.659, im Jahre 1910 dagegen schon 75.079. Diese zahlreiche Auswanderung der polnischen Industriearbeiter konzentriert sich in den Gemeinden und Bezirken, die Sitz der Großindustrie sind, was die Erhaltung der Nationalität der Auswanderer durch eine Reihe von Generationen erleichtert. So wohnten im Jahre 1910 im Bezirk Recklinghausen (ohne die Stadt) 44.592 Polen, im Bezirk Dortmund (ohne die Stadt) 28.166, im Bezirk Gelsenkirchen (ohne die Stadt) 25.508, im Bezirk Essen (ohne die Stadt) 19.195, in der Stadt Hamborn 18.492, in der Stadt Herne 13.567, in der Stadt Gelsenkirchen 17.641, in der Stadt Recklinghausen 13.173 Polen usw.

Im Vergleich mit der polnischen Auswanderung nach den westlichen preußischen Provinzen stellt sich die galizische Auswanderung nach den anderen österreichischen Provinzen ziemlich unansehnlich dar. In Galizien geborene Personen zählte man in anderen österreichischen Ländern zurzeit der Volkszählung im Jahre 1900 — 89.890, zurzeit der Volkszählung im Jahre 1910 — 164.072, davon

	Im Jahre 1890	Im Jahre 1910
in der Bukowina	31.614	38.889
in Schlesien	16.470	38.381
in Nieder-Oesterreich	24.320	47.137
in Mähren	9.683	23.986
in Böhmen	4.498	8 224

Aus dieser Zusammenstellung ergibt sich, daß nur ein kleiner Teil der Dauer- auswanderer aus Galizien in anderen österreichischen Provinzen Unterkunft findet. Im Jahre 1890 lebte die größte galizische Kolonie in der Bukowina; nach dem Jahre 1890 nahm die Auswanderung nach Schlesien, nach Mähren (Ostrauer Revier), nach Nieder- österreich (Wien) und nach Böhmen besonders rasch zu.

In Amerika entstanden die größten polnischen Kolonien in den Vereinigten Staaten. In Oesterreich-Ungarn geborene Personen zählte man in den Vereinigten Staaten im Jahre 1900 — 636.968, im Jahre 1910 — 1,658.700, in Rußland geborene Personen im Jahre 1900 — 640.710, im Jahre 1910 — 1,706.900. Wie viele von diesen Personen polnischer Nationalität waren, wie viele Polen überhaupt in den Vereinigten Staaten leben, ist nicht bekannt; die oft angeführte Zahl von 2,000.000 halten wir für übertrieben. In Kanada zählte man im Jahre 1901 — 28.407 Oesterreicher, im Jahre 1911 — 141.311, davon 57.862 in Manitoba, 66.473 in den Territories; der größte Teil von ihnen war ruthenischer Nationalität. Die Ruthenen machten im Jahre 1911 gegen 10 Prozent der Bevölkerung von Manitoba aus. Nach den von österreichischen Konsulaten gesammelten Daten lebten in Parana im Jahre 1910 gegen 60.000 Polen und 30.000 Ruthenen. Außer in Kanada und Parana entstanden zahlreiche polnische und ruthenische landwirtschaftliche Kolonien nach dem Jahre 1896 in Argentinien; die Auswanderung aus Galizien nach Argentinien betrug im Jahre 1897 — 1004 Personen, im Jahre 1901 — 1781 usw.

Den gegenwärtigen Stand der Auswanderung aus polnischen Landen kann man kurz charakterisieren, indem man die Tatsache feststellt, daß — wenn man die litauischen, weißruthenischen und russischen Gouvernements gar nicht in die Berechnung miteinbezieht — über 100.000 Personen jährlich für ständig aus diesen Landen auswandern, beinahe eine Million Einwohner dieser Länder suchen aber die Quellen für ihren Unterhalt in Erwerbsarbeit in der Fremde, oft über See. Die wichtigste Bedeutung dieser ungeheuren Erwerbsauswanderung liegt darin, daß sie einen Teil unserer Bevölkerung vor der Notwendigkeit der Dauerauswanderung schützt, sehr oft aber ermöglicht sie es ihr, für das in der Fremde erworbene Geld ständige Werkstätten der Arbeit in der Heimat

zu gründen. Da die ökonomischen und gesellschaftlichen Ursachen der Auswanderung aus polnischen Landen sich nicht so bald wieder ändern lassen, muß man erwarten, daß die Massenauswanderung noch lange eines der charakteristischen Merkmale unserer Bevölkerungsbewegung bleiben wird. Ob und für wie lange diese Auswanderung in der Fremde neue Zentren polnischen Lebens schaffen kann, können wir hier nicht erörtern.

IV. Kapitel.

Uebersicht über die Entwicklung der rein polnischen Bevölkerung.

A. Polnische Lande, die vor den Teilungen nicht zur Republik gehörten.

Im Herzogtum Teschen, in Oberschlesien und in Ostpreußen war die polnische Sprache jahrhunderlang nicht die Umgangssprache der höheren Gesellschaftsschichten; diese Sprache erhielt sich hier nur bei der Landbevölkerung und bei den ärmeren Städtern. Von der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts an in Schlesien, noch früher im ostpreußischen Masovien, war die deutsche Sprache nicht nur die Amtssprache der Staatsbehörden, sondern auch die Sprache der intelligenteren Schichten der Bevölkerung. Polnisches Nationalitätsgefühl hatten die Massen der Bevölkerung früher nicht; so war es auch bis vor kurzem Regel, daß, wenn sie die Sphäre der Land- und Arbeitsbevölkerung verließen und in die Sphäre der Intelligenz oder des wohlhabenden Bürgertums eintraten, die einzelnen Individuen sich für Deutsche hielten und die deutsche Sprache annahmen. Mit der Ausbreitung der Volksbildung und der rasch ansteigenden sozialen Entwicklung der Bevölkerung umfaßte diese freiwillige Germanisierung immer weitere Kreise; erst die auch hier erwachsende Nationalbewegung begann dieser Germanisierung Schranken zu setzen. Im Teschener Schlesien muß die polnische Nationalbewegung außer der Germanisierung auch noch der Tschechisierung standhalten; man darf nämlich nicht vergessen, daß hier noch bis zum Jahre 1848 die tschechische Sprache beinahe überall die Sprache der Kirche und die Sprache der Volksschule war. Die Entnationalisierung der polnischen Bevölkerung wird man in diesen Landen ganz aufhalten können, wenn das nationale Bewußtsein ihre weitesten Schichten erfassen wird, und wenn zum mindesten ein Teil der Intelligenz und ein Teil der höheren Gesellschaftsschichten sich dieser Sprache bedienen werden. Wir führen unten einige Zahlen an, die es uns ermöglichen, den Stand der nationalen Aufklärung der polnischen Bevölkerung kennen zu lernen, desgleichen auch den Umfang der Verluste, die wir in diesen Landen infolge der Entnationalisierung unseres Volkes erlitten haben.

Die Bevölkerung des Teschener Schlesiens (ohne fremde Untertanen) nach der Umgangssprache:

	Im Jahre 1880	Im Jahre 1910	In Prozenten		
			1880	1900	1910
Polen	153.724	233.850	58.6	60.6	54.8
Tschechen	71.788	115.604	27.4	23.7	27.1
Deutsche	36.865	76.916	14.0	15.6	18.0
Andere	31	297	0.0	0.1	0.1
Zusammen	262.408	426.667	100.0	100.0	100.0

In den Jahren 1880 bis 1900 ging im Teschener Schlesien der Prozentsatz der tschechischen Bevölkerung von 27.4 auf 23.7 zurück; hingegen stieg der Prozentsatz der polnischen Bevölkerung von 58.6 auf 60.6. Die gegenteilige Erscheinung beobachten wir nach dem Jahre 1900. Bis zum Jahre 1900 trat nämlich ein gewaltiger Rückgang des Prozentsatzes der polnischen Bevölkerung und daher ein starkes Ansteigen der tschechischen ein. Ständig nahm der Prozentsatz der deutschen Bevölkerung zu, ein Beweis, daß der Prozeß der Germanisierung bis zum Jahre 1910 nicht aufgehalten wurde. Die Folge dieser Entwicklung ist, daß im Verlauf der 30 Jahre 1880 bis 1910 der Prozentsatz der deutschen Bevölkerung im Teschener Schlesien von 14.0 auf 18.0 anstieg, der Prozentsatz der polnischen Bevölkerung 58.6 auf 54.8 zurückging, die tschechische Bevölkerung im Jahre 1900 denselben Prozentsatz (27.1) hatte, wie im Jahre 1880 (27.4). Wie weit man davon hält, daß das nationale Bewußtsein bis in die weitesten Schichten der polnischen Bevölkerung eindringe, beweisen die Reichsratswahlen im Jahre 1911. Bei diesen Wahlen wurden im Teschener Schlesien 70.610 gültige Stimmen abgegeben, davon waren 349 (0.5 Prozent) zersplittert; auf polnische Parteien (Nationalisten und polnische Sozialisten) entfielen 27.776 Stimmen oder nur 39.4 Prozent, auf tschechische Parteien 21.878 oder 31.0 Prozent, auf deutsche Parteien (zusammen mit den polnischen Negaten) 20.607 Stimmen oder 29.1 Prozent.

(Fortsetzung folgt.)

Die Legionen auf dem Kampffelde.

Auszeichnungen für die Legionen.

Vierzig Eiserne Kreuze.

In den Kämpfen in Volhynien haben sich die polnischen Legionäre, die im Verbands einer deutschen Armeegruppe kämpfen, besonders ausgezeichnet. Dafür sind den Legionären vierzig „Eiserne Kreuze“ erster und zweiter Klasse verliehen worden.

Außerdem haben auf direkten Befehl Kaiser Wilhelms gleich nach der Schlacht die deutschen Truppen zu Ehren der Legionäre ein dreifaches Hurrah ausgebracht.

Tagesbefehle.

„Wiek Nowy“ berichtet aus dem Stabsquartier der Legionen:

Der Armeekommandant hat am 3. November d. J. einen Tagesbefehl erlassen, dessen Schlußsatz lautet:

Bei den jungen polnischen Legionen gab es überhaupt keine Vermissten. Ich spreche ihnen aus diesem Anlaß meine besondere Freude aus.

Gez. v. Gerock.

Am 11. November d. J. erhielt Kommandant der Legionen FML. v. Durski das nachstehende Telegramm:

„Den Truppen, welche gestern im siegreichen Angriff K... erobert haben, spreche ich in Erwartung, daß sie die eroberten Positionen auch gegen alle feindlichen Angriffe halten werden, meine volle Anerkennung aus.

Im Namen Seiner Majestät des Deutschen Kaisers verleihe ich dem Feldmarschalleutnant von Durski das Eiserne Kreuz.

Gef. v. Linsingen.

Die k. und k. Armee und die Legionen.

Für die innigen Beziehungen, die zwischen den Teilen der k. und k. Armee und den polnischen Legionen bestehen, gibt Zeugnis ein Schreiben des Bischofs Doktor Władysław Bandurski an das Präsidium des Obersten National-Komitees.

Dr. Bandurski war unlängst bei mehreren polnischen Regimentern er-

schiene, um geistlichen Rat und Zuspruch zu spenden. In dem Schreiben heißt es nun, daß die Soldaten und Offiziere der k. u. k. Armee der Teilnahme der Legionen an den Kämpfen gegen Rußland das lebhafteste und innigste Interesse entgegenbringen. Als sichtbares Zeichen dieser Gefühle ist ein größerer Geldbetrag zu betrachten, der von den Armeeeingehörigen gesammelt und dem Bischof Dr. Bandurski mit der Bestimmung überreicht wurde, damit er ihn den Witwen und Waisen nach gefallenen Legionären zuführe.

Der Anteil Oesterreich-Ungarns am europäischen Kriege.

Nach den Meldungen der polnischen Blätter ist in den letzten Tagen im Militärverlage eine umfangreiche Broschüre in polnischer Sprache unter dem obigen Titel erschienen. Die Broschüre enthält eine genaue, in populärer Weise verfaßte Darstellung des bisherigen siegreichen Verlaufes des gigantischen Kampfes und ist für die Bevölkerung des okkupierten Gebietes bestimmt. In dem die Karpathenkämpfe behandelnden Abschnitt wird auch die Teilnahme der polnischen Legionen in nachstehender Weise erwähnt:

„Im Zusammenhange mit einer dieser eisernen Armeen, im Wettbewerb mit allen anderen Truppen, haben sich wieder die tapferen polnischen Legionäre im Laufe des ganzen Winters ausgezeichnet. Trotz jugendlichen Alters und mangelnder militärischer Erfahrung sind sie den alten Soldaten gleich gekommen. Auch ihre Stellungen haben dem Druck des Feindes standgehalten und als der Moment zum Angriffe kam, waren sie von demselben frischen Offensivgeist erfüllt, der den österreichisch-ungarischen Soldaten stets im höchsten Grade auszeichnete.

Der den polnischen Legionen vorgesetzte Korpskommandant hat am 10. November einen Tagesbefehl erlassen, in dem es über die polnischen Legionen heißt:

Den Polnischen Legionen, sowie der Artillerie spreche ich aus Anlaß des heute errungenen Erfolges meine Anerkennung und die Erwartung aus, daß auch der letzte Stützpunkt bald in unsere Hände fallen werde.

Auf dem Felde der Ehre.

In den Sümpfen des Styr, im hartnäckigen Ringen mit bedeutender Uebermacht russischer Elite-Brigaden fielen fast gleichzeitig auf dem Felde der Pflicht und der Ehre: die Bataillonskommandanten Zygmunt Tarkowski und Jerzy Trojanowski, die Kompagniekommandanten Jan Łysek und Stefan Zaleski, die Zugskommandanten Leopold Graf Tyszkiewicz und Konstanty Majewski und Legions-Offiziersaspirant Lejczak.

Zygmunt Czechna-Tarkowski war einer der tapfersten, der Idee der Legionen voll ergebenen Legionsoffiziere. In Siedlce geboren, absolvierte er dort das Gymnasium, begab sich sodann an die Polytechnik in Lemberg, wo er mit den Schützenorganisationen Fühlung nahm, sich mit ganzer Seele den Aufgaben des polnischen Militarismus widmete und in kurzer Zeit im Kreise der Schützenoffiziere eine angesehene Stellung einnahm. Jung, enthusiastisch und überaus befähigt, lenkte er die Aufmerksamkeit aller auf sich. Infolge nervöser Ueberreizung im Momente, als die ersten Schützenabteilungen aus Lemberg ausmarschierten, an das Lager gekettet, konnte er sich kurz darauf in die Militärschule in Rakowice bei Krakau begeben, wo er die aus dem Königreiche und der Krakauer Landschaft herbeiströmenden Freiwilligen mit Eifer drillte. Nach einigen Tagen erhielt er das Kommando der 2. Kompagnie des Ergänzungsbataillons und machte aus einer an Zahl geringen Gruppe eine ausgezeichnet einexerzierte ihrem Kommandanten ganz ergebene Schar. Und es darf erwähnt werden, daß dieser 2. Kompagnie Studenten, Techniker, Ingenieure, Professoren, Bauern und Arbeiter angehörten. Ein enthusiastischer Romantiker schöpfte er Kraft aus der Tiefe seiner Seele und belebte die anderen. Stets zog er mutig ins Gefecht an der Spitze seiner Abteilung, leitete ruhig und gewandt den Kampf und verstand es im kritischen Momente durch begeisternde Worte aufzurichten. Mit der Karpathenbrigade zog er ins Gebirge und füllte so manches Blatt der Karpathenepopöe der Legionen mit trefflichen Taten. Turbacz, Bertianka, Podlute, Porohy, Jasień, Perepińsko, Osmołoda waren Zeugen der ritterlichen Kämpfe Tarkowskis, das Gebiet seines imponierenden Ringens mit der moskowitischen Uebermacht. Mit einer kleinen Abteilung in

Osmołoda detachiert, machte er Dienst inmitten der Berge. An der Spitze dieser wackeren Schar, ging der stest wachsame Offizier, voll Initiative und leuchtete mit dem Beispiele persönlichen Mutes und Entschlossenheit. Von der intensiven Wirksamkeit Tarkowskis zeugt am besten die feindliche Verlustliste, die 175 durch diese Gruppe verwundete und getötete Russen angab, während die eigenen Verluste kaum 5 Tote und etwa 10 Verwundete betragen. Während der fünfzehnmonatigen Kampagne wurde die Tüchtigkeit Tarkowskis immer größer, weckte Bewunderung und Staunen, woher in diesem schwächlichen Organismus so viel Kampfenergie sich finde.

In dem nächtlichen Angriffe bei K. am 5. November l. J. führte Tarkowski mit gewohntem Elan das Bataillon an die verstärkten feindlichen Stellungen, wurde dabei von einem Granatsplitter verwundet und beschloß sein ehrenvolles und tatenreiches Leben an der Grenze des ehemaligen Polen.

Gleichwie um seine Anhänglichkeit an das Kommando in guten und schlimmen Augenblicken zu dokumentieren, fiel gleichzeitig mit Tarkowski sein blutjunger und tüchtiger Adjutant Konstantyn Majewski, des heldenmütigen Kapitäns trefflicher Schüler und Zögling.

Auch der Tod des Kommandanten der schlesischen Kompagnie Jan Łyska hat eine empfindliche Lücke in den Reihen der Legionen gerissen. Ein echter Soldat und ein sorgsamer Kommandant verließ er seine Kompagnie auch nicht für einen Augenblick. Am 2. Februar bei Maksymiec verwundet, kehrte er schon nach drei Wochen zu seiner Abteilung zurück und nimmt ohne Verzug an der Schlacht bei Niebyłow teil. Volksschullehrer von Beruf, zuletzt Leiter der Schule des Volksschulvereines in Jaworze (Ernsdorf), Verfasser von Volksstücken, widmete er sich in seiner Jugend aufrichtiger Tätigkeit unter dem Volke. Wenn er während einer Musterrung seiner Kompagnie die Reihen seiner Landsleute überblickte, leuchtete aus seinen Augen Stolz darüber, daß ihm die ehrenvolle Rolle wurde, mit seinen Unterkommandanten die uralte Landschaft der Piasten zu repräsentieren, die ihren Beitritt zum Waffenkampfe um die Freiheit anmeldete. Er war glücklich, daß ein gültiges Geschick es ihm gestattete das erste Blutopfer für die freiheitliche Aktion der Nation darzubringen. Gleich Tarkowski, Trojanowski, Zaleski, Majewski, Tyszkiewicz und Lejczak fiel er den Heldentod in den Kämpfen am Styr.

Ehre und Ruhm dem ritterlichen Andenken der unbeugsamen Kämpfer für das Vaterland.

Eine Trauerandacht in Piotrków.

Am 15. v. M. fand in der Pfarrkirche in Piotrków eine Trauerandacht für jene Mitglieder der Militärsektion des Obersten National-Komitees statt, die den Heldentod auf dem Kampffelde gestorben sind. Diese für das Seelenheil der gefallenen Dr. Adolf Sternschuß, Józef Klisiewicz und Stanisław Szumski abgehaltene Trauerandacht hatte ungewöhnlich feierlichen Charakter. Es nahmen daran teil: der Kreiskommandant Oberst Schneider in Begleitung des Rittmeisters Dr. Gołab und anderer Offiziere des Kreiskommandos und der Regierungskommissär der Stadt, Major Mach. Es kam auch eine Offiziersabordnung des in Piotrków stationierten Regimentes und anderer militärischer Formationen. In Begleitung der in corpore anwesenden Mitglieder der Militärsektion befand sich auch der Präsident des Obersten National-Komitees, Professor von Jaworski. An der Andacht nahm eine Menge einheimischer sowie aus weiteren Gegenden und selbst aus Warschau herbeigeströmter Bürger teil. Das Gotteshaus war bis auf den letzten Platz gefüllt. Ungewöhnlichen Eindruck machte der im Kirchenschiffe aufgestellte Katafalk, an dem Legionsinfanteristen in Feldausrüstung mit aufgepflanztem Bajonett und Legionsulanen mit gezückten Säbeln die Ehrenwache hielten.

Die Andacht wurde vom Pfarrer Kanonikus Zagrzejewski in Assistenz der Ortsgeistlichkeit vor dem schönen Hauptaltar zelebriert, den Königin Bona einstmals der Pfarre in Piotrków zum Geschenke machte. Nach der Andacht sang das Publikum den Hymnus „Boże, eoś Polskę“ („Gott, der Du Polen“).

Die Presse der Legionen im Königreiche.

In vollem Verständnisse der Bedeutung und des Einflusses der Presse hat die Militärsektion des Obersten National-Komitees, die sich mit der Agitation für die Legionen befaßt, ihr Preßbüro eröffnet. Aufgabe dieses Büros war und ist die Propagierung der Idee der Legionen, die Ausübung eines entsprechenden Einflusses auf die Gesellschaft, die Informierung der polnischen und fremden Presse über die Legionen und über deren heldenmütige Kämpfe. Diese Aufgabe hat das Büro nach Möglichkeit erfüllt.

Chef des Preßbüros der Militärsektion des Obersten National-Komitees ist seit Anbeginn Professor Dr. Stanisław Kot, ein junger, durch mehrere wissenschaftliche Arbeiten rühmlich bekannter Gelehrter.

In den Novembertagen des verflossenen Jahres wurde das Preßbüro mit der Militärsektion aus Krakau nach Jablunkau (Schlesien) übertragen, wo es unter überaus schwieri-

gen Bedingungen die Publikation der späterhin so verbreiteten „Wiadomości Polskie“ („Polnische Nachrichten“) begann. Außer Doktor Kot gehörten damals dem Büro mehrere tüchtige Journalisten und Publizisten an, wie der Redakteur des „Kuryer Lwowski“, der bekannte Schriftsteller und Theaterrezensent Adam Zagorski, der durch seine Londoner Korrespondenzen bekannte Maryan Dąbrowski, die Warschauer Publizistin Iza Moszczeńska, der Lektor der Krakauer Universität Dr. Grabowski, der Romanist Professor Stanisław Wętkiewicz, der Assistent der Lemberger Polytechnik Zenon Wierzchowski, der junge Publizist Dr. Jan Dąbrowski, der Mitarbeiter des Lemberger Tagblattes „Wiek Nowy“ („Das neue Jahrhundert“), Feliks Przysiecki, der Schriftsteller und Lemberger Journalist Josef Münzer und andere. Hervorragenden Anteil nahm an der Arbeit des Preßbüros außerdem Frau Dr. Helena Radlińska, bekannt durch ihre populär-wissenschaftlichen Werke. Die in Schlesien durch die „Wiadomości Polskie“, die dazumal in Teschen gedruckt wurde, begonnene publizistische Tätigkeit setzte das Preßbüro fort und vertiefte sie bedeutend, als die Militärsektion des Obersten National-Komitees aus Schlesien nach dem Königreiche Polen versetzt wurde.

In Dąbrowa Górnicza entstand — vom Obersten National-Komitee finanziell unterstützt und unter Beteiligung der heimischen Bürger das Tagblatt „Gazeta Polska“ („Polnische Zeitung“) das anfangs von Redakteur Laskownicki redigiert wurde und gegenwärtig von Professor Dr. Michał Janik geleitet wird.

In Piotrków, das immer häufiger die Stadt der Legionen genannt wird, wurde durch das Oberste National-Komitee und eine Anzahl dortiger Bürger der „Dziennik Narodowy“ („Nationales Tagblatt“) begründet. Die Redaktion wurde dem Redakteur Adam Zagorski anvertraut. Unter überaus schwierigen Bedingungen technischer Natur begann diese Zeitung zu erscheinen. Man bewältigte indessen alle Hindernisse und stellte die Zeitung auf eine hohe Stufe. Die in letzter Zeit eingeführten technischen und informativen Verbesserungen haben den „Dziennik Narodowy“ zu einem einflußreichen und viel gelesenen Blatte gemacht. In Piotrków und Umgebung selbst wird die Zeitung in mehreren tausend Stück täglich abgesetzt, was einen sehr großen Erfolg bedeutet, zumal, wenn man berücksichtigt, daß Piotrków wegen der großen Nähe von Warschau bis jetzt niemals ein täglich erscheinendes Organ besaß. Seine Popularität verdankt „Dziennik Narodowy“ auch dem Umstande, daß er einen großen Kreis der angesehensten Bürger

von Piotrków um sich zu scharen verstand, die aus ihm eine öffentliche Tribüne machten. Im „Dziennik Narodowy“ werden alle wichtigen lokalen Fragen erörtert, insbesondere aber die mit der nächsten Zukunft unserer Nation verknüpften.

Außer dem „Dziennik Narodowy“ erscheint jetzt ebenfalls in Piotrków die Zeitschrift „Wiadomości Polskie“, die das Hauptorgan der Legionen sind und vom Professor Kot redigiert werden. Die „Wiadomości

Polskie“ bringen einzig authentische Nachrichten vom Kampfplatze und besprechen erschöpfend den Stand der polnischen Sache in Polen und im Auslande, hiebei die ausgedehnten Beziehungen der Militärsektion und des Preßbüros benützend. In den „Wiadomości“ veröffentlichten Artikel Professor von Jaworski, Präsident des Obersten National-Komitees, Bischof Bandurski, der bekannte Geschichtsschreiber Professor Maryan Kukiel, Professor Tokarz und andere.

Aus Kongreß-Polen.

Das k. und k. Verwaltungsgebiet.

Die k. und k. Verwaltung in Polen. Eine russische Stimme.

Der am 14. Dezember in Bern eingetroffene Pariser „Temps“ meldet aus Petersburg: „Herr Cwietkowski setzt im „Russkoje Słowo“ in Moskau die Beschreibung seines Besuches in den okkupierten polnischen Gebieten fort. Sehr interessant sind die Stellen, wo er von seinem Aufenthalte in Lublin erzählt. Er fand die Stadt in froher, fast festlicher Stimmung, als ob die Greuel des Krieges spurlos an ihr vorüber gegangen wären. Die Oesterreicher haben hier mehr wie wo anders den patriotischen Gefühlen der Einwohner Rechnung getragen. Schon ihr Einzug in die Stadt bezeugte ihre Politik, die die Nationalidee der Polen schont und ihr sogar schmeichelt. Die russischen Truppen verließen die Stadt am 29. Juni. Erst am nächsten Tage mittags — erzählt Cwietkowski weiter — zogen feierlich das I. Regiment der Ulanen, der polnischen Legionen bei Klängen der polnischen Nationalhymne in die Stadt ein. Polnische Ulanen defilierten in ihren polnischen Uniformen durch alle Straßen der Stadt, polnische Fahnen flatterten in der Luft. Ein Tiroler Regiment mit Musik begleitete die Legionisten und feierlich ertönte „Noch ist Polen nicht verloren“. Das Regiment begrüßte die Bevölkerung mit Ausrufen: „Es lebe das freie unabhängige Polen! Es lebe das polnische Volk!“ die begeisterten Wiederhall in dem Volke fanden.

„Das weitere Verhalten der Oesterreicher war nur eine Wiederholung und

Unterstreichung dieser Polenfreundlichkeit. Alle administrativen Posten wurden durch polnische Offiziere besetzt, alle lokalen Vereine behielten ihre vollständige Freiheit, polnisch wurde als offizielle Sprache erklärt. Die Zeitungen erhielten die Erlaubnis, die Frage der Unabhängigkeit Polens ganz frei und offen zu erwägen. Eine Miliz funktionierte hier wie in Warschau und es wurden bald feste Normalpreise für die notwendigsten Produkte eingeführt, denn die Oesterreicher ließen keine Requisitionen zu und bezahlten alle ihre Einkäufe in bar. Ein österreichischer Oberst wurde zum Kommandanten der Stadt ernannt, und ein polnischer Leutnant, namens Hetter zum Polizeipräfekten. Der neue Kommandant verbot jedwede Requisition unter Strafe. Dank seinen Verordnungen gestaltete sich das Leben in Lublin vollständig ruhig und normal.“

Soviel der Petersburger Korrespondent des „Temps“.

Gegen beunruhigende Gerüchte.

Eine der Plagen im Königreiche Polen ist die Verbreitung beunruhigender Gerüchte, denen die arme, unerfahrene dörfliche Bevölkerung zum Opfer fällt. In dieser Angelegenheit erschien ein Aufruf des k. u. k. Kreiskommandos in Opátów, in den unter anderen gegen die Gerüchte über die Wiedereinführung der Frone und über die Rückkehr der Russen in folgender Weise reagiert wird:

„Die k. u. k. Militär-Verwaltung hat Beweise dafür erbracht, daß sie nicht nur nicht an die Wiedereinführung des Frondienstes denkt, sondern im Gegenteil als Repräsentant eines kulturellen und konstitutionellen Staates, sich mit ganzer Energie um die Aufklärung des Volkes, um den Unterricht, und um die Heilung der schweren Wun-

den müht, die der Krieg der polnischen Bevölkerung geschlagen hat. Und unsere tapferen verbündeten Armeen, die mit beispiellosem Heroismus in zahllosen Schlachten die feindliche Uebermacht gebrochen, werden es sicherlich nicht zulassen, daß die Russen Eueren heiligen Boden noch einmal besetzen."

Zum Schlusse erinnert das Kreiskommando an die strengen Strafen, die auf die Verbreitung ähnlicher Gerüchte gesetzt sind und ersucht alle Gebildeten, sie mögen das Volk belehren, daß die Grundlage dieser lügenhaften Nachrichten „die widerliche Ausbeutung der unaufgeklärten Voiksmassen durch verdächtige Kreaturen“ ist.

Die polnischen Ortsnamen.

Aus Lublin wird gemeldet: Das Generalgouvernement in Lublin hat Verfügung getroffen, daß die bis jetzt russisch benannten Städte Iwangorod und Nowo-Aleksandrija ihre ursprünglichen Namen wieder erlangen. Iwangorod heißt daher Dęblin (Demblin) und Nowo-Aleksandrija Pula w y.

Die deutschen Behörden haben bereits vorher bei der Festung Nowo-Georgiewsk den alten polnischen Namen Modlin hergestellt.

Polnisches Leben in Chełm.

Die Lubliner „Gazeta Ludowa“ („Volkszeitung“) berichtet aus Chełm: Die Stadt selbst hat schon polnisches Aussehen. Ihre Jugend lernt schon in ihrer Sprache. Das polnische Schulwesen entwickelt sich. Es gibt schon einige Elementarschulen und eine vierklassige philologische Schule (Gymnasium). Diese Schulen leiden unter Mangel von Mitteln, die zu decken Pflicht der Stadt sein sollte. Der polnischen Gesellschaft liegt das Schulwesen sehr am Herzen. Eine von der dortigen Gesellschaft veranstaltete Liebhabervorstellung brachte der philologischen Schule mehrere Hundert Kronen ein.

Die Passivität gegenüber den Legionen ist schon verschwunden. Heute verstehen schon alle sehr gut ihre Bedeutung und unterstützen sie nach Kräften. Die polnische Frauenliga, die unlängst gegründet wurde und von einer Anzahl energischer der Sache aufrichtig ergebener Polinnen geführt wird, begann schon ihre Arbeiten. Sie bringt Hilfe den Legionen, besucht Verwundete, näht für sie Wäsche, kolportiert die Publikationen des Obersten National-Komitees, sorgt für die Familien der Legionäre u. s. w.

Zur Feier des Jahrestages des Novemberaufstandes hat die Liga gemeinsam mit dem städtischen Festkomitee eine Frauenandacht und einen patriotischen Abend arrangiert.

Deutsches Verwaltungsgebiet.

Die Justizkommissäre in Warschau.

Seit einiger Zeit ist die deutsche Verwaltung, wie die „Frankfurter Zeitung“ vom 15. Dezember meldet, dazu übergegangen, auch für Warschau Justizkommissäre zu bestellen. Zunächst ist als Justizkommissär der Rechtsanwalt und Notar Justizrat Pawelitzki aus Ostrowo einberufen. Er nimmt die Geschäfte wahr, welche in Deutschland die Rechtsanwälte und Notare ausüben. In kurzer Zeit wird ein zweiter Kommissar in Warschau eintreffen. Hiedurch ist dem Bedürfnis, die Vertretung deutscher Parteien vor den Gerichten des Generalgouverneurs Warschau durch deutsche Rechtsverständige gewährleistet zu haben, für das Bezirksgericht Warschau Rechnung getragen.

Die Friedensgerichte in Warschau.

Warschauer Blätter berichten: Um die Friedensgerichte mit der Attribution der Gemeinderichte in Warschau zu aktivieren, beschloß man, vorläufig in Warschau selbst vier Gerichtsbezirke (ohne Praga und andere Vorstädte) zu errichten und jeden Gerichtsbezirk in zwei parallele Abteilungen zu teilen. In jeder Abteilung wird ein Friedensrichter den Vorsitz führen; die Angelegenheiten werden unter Beteiligung von zwei Schöffen zur Erledigung kommen. Jeder Abteilung werden je sechs Schöffen zugeteilt werden. Außerdem wird das Gerichtspersonal einer jeden Abteilung aus einem Sekretär, einem Gehilfen des Sekretärs, einem Amtsdienner und einem Türhüter bestehen. Aus der Mitte der Stadtbürger wurden für die Gerichtsstellen 56 Kandidaten gewählt, darunter 8 für Richterstellen und 48 als Schöffen. Das Gerichtspersonal wird besoldet sein. Der Friedensrichter soll ein monatliches Gehalt von 300 Mark erhalten, die Schöffen je 7 Mark für jede Sitzung, der Sekretär 200 Mark monatlich, sein Gehilfe 150 Mark, der Amtsdienner 3 Mark und der Türhüter 2 Mark täglich.

Das Projekt der Aktivierung der Gerichte ist genehmigt. Am 22. November stellten sich die gewählten Richter, Sekretäre und ihre Gehilfen dem Kreisgerichts-Präsidenten vor. Die Beratungen der Friedensgerichte und der ganze Bürodienst werden in polnischer Sprache abgehalten werden. Jeder, der sich mit Vollmacht der beklagten Partei ausweist, kann vor Gericht vertreten. Zur Vollziehung der gerichtlichen Urteile wird für jeden Bezirk je ein Justizkommissär bestimmt werden.

In Strafsachen werden die Friedensgerichte Urteile, die keiner Berufung unterliegen,

bis zu 6 Wochen Gefängnis fällen, in Zivilsachen werden Urteile bis 500 Rubel gefällt. Urteile mit einer höheren Strafe als sechswöchigem Gefängnis oder in Zivilsachen über 500 Rubel, können auf Verlangen der Parteien im Berufswege beim Kreisgerichte erledigt werden. In Strafsachen werden die Friedensgerichte alle Angelegenheiten erledigen, die im Gesetze für Friedensrichter normiert sind; in Zivilsachen werden sie über alle Angelegenheiten bis 1000 Rubel entscheiden. Die Gerichte haben ihre Tätigkeiten schon begonnen.

Das Budget des polnischen Schulwesens.

Das Budget des Unterrichtsausschusses für das Jahr 1915/16 schließt mit dem ansehnlichen Betrage von 1,852.638 Rubel im Ausgaben-Etat für alle Kategorien von Schulen und Lehranstalten sowie Hilfsinstitutionen ab. Das Budget berücksichtigt nicht die Kosten des vom Unterrichtsausschusse nicht subventionierten privaten Schulwesens, die ungefähr 150.000 Rubel betragen. Das polnische Schulwesen in Warschau wird sonach im Jahre 1915/16 über zwei Millionen Rubel kosten. Das Elementarschulwesen wird über eine Million (1,087.962) Rubel kosten, und zwar: die Kinderhorte 37.710 Rubel und die Elementarschulen 1,048.252 Rubel.

Eine gleichfalls beträchtliche Summe, denn fast eine halbe Million Rubel, ist im Budget für die Mittelschulen bestimmt, und zwar: für die allgemeinen Mittelschulen 290.000 Rubel, für die Lehrerschulen, für Kurse der Kinderhortlehrerinnen, für das Inspektorat 70.000 Rubel, für Fachschulen 60.000 Rubel, endlich für Kurse für Erwachsene und für allgemeine Bibliotheken 150.000 Rubel.

Im engen Zusammenhange mit diesen Ausgaben stehen auch die Kosten der physischen Erziehung und der Beschäftigung außerhalb der Schule. Sie betragen 20.867 Rubel. Im Allgemeinen wird sonach der Gesamtunterricht, der elementare und mittlere, mit der Erziehung außerhalb der Schule, das Budget des Unterrichtsausschusses mit dem Betrage von 1,688.829 Rubel belasten. Im Vergleiche mit diesen bedeutenden Posten wird die an sich bedeutende, für höhere Lehranstalten bestimmte Summe, sehr gering erscheinen: für die Universität 60.000 Rubel, für die Polytechnik 60.000 Rubel, für die Schule der schönen Künste 20.000 Rubel, und für Handelskurse 8000 Rubel, zusammen 148.000 Rubel.

Außerdem figurieren im Ausgaben-Etat des Unterrichtsausschusses selbst 25.800 Rubel zur

Erhaltung des Büropersonals (19.320 Rubel), für Beleuchtung und Beheizung (1,752 Rubel), für Schreibmaterial und Drucksorten (2406 Rubel), für Einrichtungsgegenstände (1500 Rubel) und verschiedene andere Ausgaben (828 Rubel).

Zur Bedeckung dieses Postens bestimmt der Unterrichtsausschuß den Ueberrest der Kapitalien der gewesenen Fürsorgekommission für die Schuljugend.

Das Bürgerkomitee hat das Budget des Unterrichtsausschusses mit dem Bemerken genehmigt, daß alle Ersparnisse, die man in den Ausgaben für die einzelnen Unterrichtsanstalten machen wird, sowie sämtliche Spenden für den allgemeinen Elementarunterricht bestimmt werden sollen.

Russisches, Allzurussisches.

Die Geschichte eines Polizeibezirkes.

Aus Anlaß der in nächster Zeit beabsichtigten Umgestaltung der Warschauer Bürgerwache in eine ständige Stadtmiliz, entstand in der dortigen Presse eine Erörterung über das Budget dieser Miliz und die Höhe der Entlohnung ihrer Funktionäre und gleichzeitig über die offiziellen Daten der bisherigen Auslagen für die russische Polizei. S. Sliwiński publiziert im Warschauer „Dziennik Polski“ interessante Enthüllungen in dieser Saache. Er schreibt:

„Wie allgemein bekannt, schöpfte die Warschauer Polizei nur einen unbedeutendsten Teil ihrer Einnahmen aus den Kassen der Regierung und der Stadt. Den Löwenanteil dieser Einnahmen deckte unmittelbar die Bevölkerung in der Form von Bestechungsgeldern und verschiedener illegaler Gebühren. Es wäre zweifellos interessant und wichtig, festzustellen, wieviel wir tatsächlich für die Polizei ausgegeben haben. Die Feststellung dieser Ziffer wäre im Wege einer entsprechend organisierten Enquete zu erreichen, die einen charakteristischen Beitrag zur Geschichte der russischen Wirtschaft in unserem Lande darstellen würde. Indem wir die Erledigung dieser Sache den Spezialisten, den Erforschern der traurigen Verhältnisse, die bei uns in den letzten Jahren herrschten, überlassen, möchten wir — um einiges Licht auf die in Rede stehende Angelegenheit zu werfen — einige Daten anführen, die einen Stadtteil Warschaus, einen ehemaligen Polizeibezirk (cyrkul) betreffen, der in den Kreisen der Polizei als einer angesehen war, der größeres Einkommen abwarf. Diese von kompetenten Persönlichkeiten herrüh-

renden Daten erweisen, aus welchen Rubriken und wieviel die Abgaben betrogen, die von den Bewohnern des Bezirkes für die Polizei geleistet wurden.

Die Bezüge des Polizeibezirkspersonals betragen gemäß den magistratischen Normen:

	Rubel
Der Kommissär jährlich . . . und Wohnung.	2.000
Der Gehilfe des Kommissärs jährlich und Wohnung.	1.200
Der zweite Gehilfe des Kommissärs jährlich und Wohnung.	1.000
Ein Adjunkt jährlich und Wohnung.	600
Ein Gehilfe jährlich und Wohnung.	450
Ein Gehilfe jährlich	600
4 Kanzlisten zu 450 Rubel jährlich	1.800
20 Revierbeamte zu 560 Rubel jährlich	11.200
Ein Feldwebel jährlich . . . und Wohnung.	300
15 ältere Polizisten zu 216 Rubel jährlich und Wohnung.	3.240
40 jüngere Polizisten zu 180 Rubel jährlich und Wohnung.	7.200
Zusammen . . .	29.590

Da das Lokal des Polizeibezirkes 11.000 Rubel jährlich kostete, betrogen die Kosten der Erhaltung, die von der Stadtverwaltung geleistet wurden, ungefähr 40.590 Rubel. Nun wollen wir sehen, welche Einkünfte die Polizei aus den illegalen Abgaben hatte:

	Rubel
Der Kommissär:	
Von 620 Hauseigentümern zum Neuen Jahr zu je 10 bis 50 Rubel vom Hause, durchschnittlich zirka 20 Rubel von jedem Hause, zusammen also . .	12.400
1200 Zivilstandsakten, durchschnittliche „Gebühr“ zu 10 Rubel . . .	12.000
Erledigung von Bauangelegenheiten, wie: Bewilligung zu Grundsteinlegungen, Beginn der Arbeiten, Reparaturen usw.	7.000
Abgaben von den Fabriken und Handwerker-Werkstätten . .	7.500
Abgaben von Bazaren . . .	1.200
Uebertrag . . .	40.100

	Rubel
Uebertrag . . .	40.100
Selchereien, Bäckereien, Milchhallen und andere sanitären Vorschriften unterliegenden Anstalten	3.000
Restaurants und Geschäfte	3.000
Zusammen . . .	46.100

Die Gehilfen des Kommissärs:

Zwei Gehilfen, deren Einnahmen zusammen etwa 50 Prozent der vom Kommissär hereingebrachten „Abgaben“ betragen, oder zu je 11.500 Rubel 23.000

Die Revierbeamten:

620 Hauseigentümer zu 2 Rubeln monatlich und zu 2 Rubel zum Neuen Jahr, oder zu je 26 Rubel, zirka 17.000

Von Restaurants, Fabriken, Handlungen, Bäckereien und für verschiedentliche polizeiliche Bestätigungen 66.000

Die Polizisten:

Von den Geschäften, Hökerinnen und Hausierern, Fuhrleuten, Droschkenkutschern usw. 20.000

Das Büro des Polizeibezirkes:

Für geringfügige Dienstleistungen an die Funktionäre des Bezirkes:

Im Sekretariat	4000	Rubel
„Meldungsamt“	5000	„
„Gerichtsdepartement“	3000	„
Im Erkundungsdepartement	5000	„
An kleine Beamte	2000	„
Zusammen . . .	19.000	

„Die Gelder, die der Kommissär „sammelte“, verschwanden zum Teile in seiner Tasche, zum Teile wanderten sie höher hinauf an die höheren Behörden, nach im vorhinein festgelegten Normen und von der Tradition geheiligten Gewohnheiten. Aus der Zusammenstellung der obigen Rechnungen erhellt, daß die Gehälter, die die Polizeifunktionäre bezogen, nur eine unbedeutende Zulage zu den von der Bevölkerung eingezogenen „Abgaben“ waren. Bei der Feststellung des Budgets der künftigen Stadtmiliz können sonach diese Gehälter keineswegs als Grundlage dienen.

Aus Litauen.

Aus Litauen, das sich unter deutscher Verwaltung befindet, gelangen vorläufig ziemlich knappe Nachrichten zu uns, so daß es schwer ist, sich ein genaues Bild über die dortigen Verhältnisse zu machen. Litauen — eigentlich der westliche Teil dieses Landes, der zurzeit von deutschen Truppen besetzt ist — bildet jetzt administrativ kein einheitliches Ganzes. Mit dem Gouvernement Suwalki, dessen nördlicher Teil von litauischer Bevölkerung bewohnt ist, zerfällt das Gebiet Litauens in drei abge sonderte Teile.

Das Gouvernement Suwalki, das zu dem Königreiche Polen gehört, hat eine eigene Verwaltung — die „Zivilverwaltung von Suwalki.“ An der Spitze dieser Verwaltung steht Oberpräsidialrat Rüdiger von Haugwitz. Der Sitz der Verwaltung ist in Suwalki. Dort wird auch das „Verordnungsblatt“ der Zivilverwaltung in drei Sprachen — der deutschen, litauischen und polnischen — herausgegeben. Ein zweites abgesondertes Gebiet ist der westliche Teil des Gouvernements Kowno bis an die Niewiarza. Weiterhin zieht sich die Grenze mehr weniger in gerader Linie in der Verlängerung der Niewiarza gegen Norden zu. Diese Grenze ist eine provisorische. Chef der Verwaltung des Gouvernements Kowno in diesen Grenzen ist Franz Josef Fürst von Isenburg-Bierstein mit dem Sitze der Verwaltung in Tilsit (Ostpreußen). Die wichtigsten lokalen Repräsentanten der Behörde sind die Kreisamtmänner. Sie haben an ihrer Seite Gendarmen, die außer dem gewöhnlichen Gendarmeriedienste, die Pflichten von „Gemeindeältesten“ erfüllen, dort insbesondere, wo die früheren Gemeindevorsteher geflüchtet sind, oder aus anderen Gründen sich zur Erfüllung ihrer Tätigkeiten nicht gemeldet haben. Die Promulgierung von Verordnungen und Ankündigungen der Behörden geschieht überwiegend durch Anschlagzettel in litauischer und deutscher Sprache. Die deutsche Verwaltung gibt für diesen Teil Litauens ein „Verordnungsblatt“ in zwei Sprachen, der deutschen und litauischen, heraus. Ursprünglich waren die Ankündigungen und die amtlichen Schriften in drei Sprachen gedruckt, das ist auch noch in der polnischen. Gegenwärtig werden diese Schriften in polnischer Sprache besonders gedruckt, aber nur für die Stadt Kowno. Das Amtsblatt wird von einem einheimischen Litauer redigiert, wobei die polnische Ausgabe, die bloß in der Stadt Kowno das Debit hat, in so fürchterlicher polnischer Sprache redigiert ist, daß sie fast unverständlich wird. Da Kowno mit der Umgebung eine polnische Stadt ist und die Mehrheit der nichtpolnischen Bevölkerung diese Sprache sehr gut ver-

steht, da übrigens die Garnison von Kowno nahezu ausschließlich aus Posenern besteht, sehen sich die Behörden in der Lage, in ihren Beziehungen zur Bevölkerung sich stets der polnischen Sprache zu bedienen.

Die Besatzungstruppen fanden ein nahezu ganz entvölkertes Kowno vor. Die Litauer gaben als erste ein Lebenszeichen, und die Ueberreste der Stiftung der Großfürstin Tattiana benützend, eröffneten sie Mitte Oktober einige Elementarschulen und fünf Gymnasialklassen. Ein Teil der Gymnasiallehrkräfte wurde von den deutschen Behörden aus Tilsit geschickt, außerdem ist eine Reihe von lokalen, mitunter schwach qualifizierten Kräften tätig. In Zukunft soll die litauische Sprache die Vortragssprache sein. Da ein bedeutender Teil der Schüler die litauische Sprache nur sehr schwach versteht, findet gegenwärtig der Unterricht überwiegend in russischer Sprache, aus russischen Handbüchern usw. statt. Ursprünglich war die polnische Sprache in den Elementarschulen als nicht obligater Gegenstand projektiert. Gegenwärtig wurde sie von allen Anstalten ganz eliminiert. Das litauische Schulwesen wurde unter wohlwollender Mitwirkung der deutschen Behörden organisiert. Oberbürgermeister Dr. Pusch übergab den Litauern unentgeltlich eine Reihe von Schullokalitäten mit dem ganzen Inventar usw.

Erst mehrere Wochen nach der Einnahme von Wilno kehrte von dort nach Kowno eine Anzahl der rührigeren polnischen Intelligenz zurück und erst seit dieser Zeit nahmen die ersten Schritte in Sachen des polnischen Schulwesens ihren Anfang. Leider waren alle bisherigen Bemühungen zur Organisierung polnischen Schulwesens ohne Erfolg.

Ganz andere Verhältnisse gibt es im dritten Teile Litauens mit Wilno, wo das Bürgerkomitee funktioniert. Dieses besteht aus 24 Personen: 13 Polen, 5 Litauern, 3 weißruthenisch und 3 Juden. Vorsitzender ist der Pole Stanisław Wilejszys, zweiter Vizepräsident Dr. Boguszewski, Schriftführer Kazimierz Świątecki. Der Gemeinderat von Wilno wurde aufgehoben. Die Stadtverwaltung, deren Präsident Węciański und Vizepräsident Niedziałkowski ist, behielt die Exekutivgewalt bei. Ein Deutscher wurde zum Bürgermeister ernannt. In Wilno funktioniert eine Miliz, in Kowno deutsche Militärpolizei. In den Dörfern und in den Städtchen gibt es deutsche Verwaltung. Die örtliche Bevölkerung und die Geistlichen werden zum Beistande herangezogen. Die Behörden hindern nicht die Arbeiten des Bürgerkomitees, sie erweitern vielmehr dessen Attri-

butionen. Zu dessen Wirkungskreise gehört die Verproviantierung, die Wohltätigkeitsfrage und manche administrative Tätigkeiten (die Vermittlung zwischen der deutschen Kommandantur und der Bevölkerung, die Ausgabe von Passierscheinen usw.).

Der Nationalitätenfrage in Wilno gegenüber verhalten sich die Behörden vollständig passiv. Es herrscht hier eine Eintracht unter den Nationalitäten, die darin ihren Ausdruck findet, daß sämtliche Enuntiationen und sogar das Siegel des Bürgerkomitees in fünf Sprachen redigiert sind (polnisch, litauisch, weißrussisch, jiddisch, deutsch). Die

Publikationen der Behörden sind in vier Sprachen — unter Eliminierung der weißruthenischen — redigiert. Als „internationale“ Sprache in Wilno wird allgemein die polnische anerkannt. Politisches Parteileben gibt es beinahe gar nicht. An den bürgerlichen Arbeiten nehmen alle Richtungen teil, mit Ausnahme der litauischen Klerikalen. In Wilno gibt es ein litauisches Gymnasium mit obligater polnischer Sprache und ein polnisches Gymnasium mit nicht obligater litauischer Sprache, wo sich die Jugend massenhaft einschreibt.

L. W.

Die Polen im k. u. k. Heere.

Die „Nowa Reforma“ erhält von einem ihrer Korrespondenten, der beim 56. Inf.-Reg. (Wadowice) dient, das im Frieden in Krakau garnisoniert, folgenden Bericht über die Heldentaten dieses Regimentes:

Die eiserne Brigade.

Im August v. J. nach dem Königreiche Polen gesendet, nahm dieses Regiment an der Schlacht bei Kraśnik hervorragenden Anteil und eroberte damals die bei dem Dorfe Księżomierz liegenden Anhöhen. Von dem Umfange dieses Kampfes kann man sich aus der Tatsache einen Begriff machen, daß das damals auf russischer Seite kämpfende 4. Regiment der Warschauer Jäger vollständig aufgerieben wurde und der Feind außer einer Anzahl von Toten und Verwundeten eine ungeheuere Kriegsbeute auf dem Kampfplatze zurückließ. Hier verdienen die Namen zweier tüchtiger gefallener Offiziere ehrenvoll genannt zu werden: des Majors Schlögel und des Hauptmanns Nowak.

Im Oktober wurde dieses Regiment, der auf Dęblin vorrückenden Armee zugeteilt. Dort wurde beim Dorfe Jedlnia ein blutiges, den ganzen Tag dauerndes, günstig beendetes Gefecht durchgeführt: man zwang die Russen zum Rückzuge und nahm viele Gefangene sowie reiches Kriegsmaterial.

In diesen beiden siegreichen Gefechten kommandierte der bekannte und geschätzte Oberst Madziara, gegenwärtig Generalmajor und Inspektor in Radom, das Regiment. In Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste wurde General Madziara zweimal ausgezeichnet.

Im November v. J. hat das 56. Regiment, nach vielen kleineren siegreichen

Affären, mit Löwenmut und außerordentliche Ausdauer, trotz großer Verluste, der riesigen Uebermacht des Feindes die Stirne geboten, indem es dessen Angriffe abwehrte, bis es schließlich nach 96 stündiger Schlacht bei Pillica den Feind zum Verlassen seiner Stellungen zwang und ihm während des Rückzuges riesige Verluste beibringend, die oberwähnte Stadt einnahm.

In der Zeit bis zur zweiten Hälfte des Dezember 1914 wehrten unsere tapferere Soldaten die russische Uebermacht am Nidaflusse ab und als die Russen in Westgalizien standen, wurde das Wadowicer Regiment mit der Division hierher transferiert, um wie bisher den Feind zu schlagen und zur Säuberung unseres Landes beizutragen. Sobald es in den Karpathen eintraf, eroberte es unter Kommando des Oberstleutnants Kowarzyk in einem prachtvollen Sturme am 3. Jänner l. J. die Höhe 814 hinter dem Dorfe Przysłop. Den Winter verbringt das Regiment in den Verschanzungen bei Gorlice und nimmt an den siegreichen Gefechten vom 29. Februar, 9. und 18. März teil.

Der Armee des Generals Mackensen zugeteilt, bewährt sich das Regiment hierauf in hervorragender Weise während der ganzen Offensive. Und so nimmt es am 2. Mai (zusammen mit dem 100. Inf.-Reg.) im Sturme den Berg Pustki hinter dem Dorfe Łuzna, die stärkste russische Stellung an dieser Front und zwingt die Rus-

sen zu panikartigem, regellosem Rückzuge unter riesigen Verlusten an Toten, Verwundeten, Gefangenen und Kriegsmaterial. Am 4. Mai besiegt es den Feind beim Dorfe Bińczarów hinter Biecz, wobei es Maschinengewehre erbeutet und viele Gefangene einbringt; am 7. Mai schlägt es den Feind beim Dorfe Potok, am 9. bei Odrzykón, am 14. und 15. bei Jaroslau und am 16. zwingt es die Russen, nach einem blutigen Gefechte beim Dorfe Pawłosiów, sich über den San zurückzuziehen.

So nimmt nun dieses Regiment, im Vereine mit deutschen Truppen, unmittelbaren Anteil an der Eroberung von Jaroslau, wo es, um auszurasen 24 Stunden verbleibt; am 24. Mai besiegt es die Russen bei Wysocko am San, am 26. östlich von Dunkowice. Bei der Eroberung von Przemyśl fällt diesem Regimente die schwierige Aufgabe zu, den linken Flügel der eigenen, belagernden Armee zu sichern. Es muß erwähnt werden, daß die Russen gerade gegen diesen Flügel ihre unausgesetzten Angriffe richteten, in der Absicht, unsere Linie zu durchbrechen und dem gefährdeten Przemyśl zu helfen. Damals erwies dieses Regiment, in fortwährenden erbitterten Kämpfen, seine außerordentliche Tapferkeit, eiserne Ausdauer und erfolgreiche Betätigung, wofür es auch die höchste belobende Anerkennung des Obersten Kommandos sowie die Anerkennung der vorgesetzten Kommanden erhielt. In diesen Kämpfen wurden, außer anderen, acht schwere russische Geschütze erbeutet. Hier darf man nicht mit Schweigen die Namen des Hauptmanns Stanisław Scibor-Rylski und des Oberleutnants Milaty übergehen, die in Anerkennung ihrer wahrhaft heroischen Taten hervorragende Auszeichnungen erhielten.

Am 13. Juni schlägt sich das Wadowicer Regiment siegreich bei Załanie. Am 14. bei Krakowiec, am 15. bei Kochanowska Ruda, am 20. bei Bór huniński, am 21. im Walde Szarpanka, am 24. bei Zameczek, am 25. bei Mielniki, am 2. Juli bei Świdniki, am 14. bei Żuków.

Zur Armee transferiert, die Brześć litewski eroberte, trägt es in hohem Grade zu dieser geschichtlichen Tat bei.

Nach siegreichen Gefechten bei Dobryń, eroberte dieses Regiment am 21. August die Vorfeldstellungen der Festung Brześć, wo es am 26. eindringt und 36 Stunden verbleibt.

Dieses die allgemeine Uebersicht der von diesem Regimente durchgeführten Kämpfe, wobei selbstredend eine große Anzahl kleinerer Gefechte außer Acht gelassen werden.

Der Tapferkeit des Regimentes wurde die gebührende Anerkennung, wovon zahlreiche Belobungen des obersten Befehlshabers, des Generals Mackensen, und der unmittelbaren Vorgesetzten, sowie eine bedeutende Anzahl der dem Regimente erteilten Auszeichnungen zeugen. Heute gibt es in diesem Regimente fast keinen älteren Soldaten, der nicht eine Auszeichnung hätte. Im Monate Mai allein errang sich das Wadowicer Regiment an 300 Tapferkeitsmedaillen.

Im goldenen Buche dieses Regimentes sind die Namen der tapferen und von den Soldaten geliebten Führer und Offiziere verzeichnet, als: der Obersten Madziara und Molinary, des Oberstleutnants Kowarzyk, der Major Wertich und Reymann, der Hauptleute weil. Kernik und weil. Waka, der Oberleutnante Siwy, Walka, Drapelli und Dr. Kuliczek, der Reserveleutnante Fuchs, Chrapczyński, Kamienski, Kieszkowski, Chałupa, Oskwarek, Grusza, Tobiasiewicz, Szczepaniec, Rosenberg, der Leutnante: Tombiński, Banaś und vieler, vieler anderer.

Mit wahrhaft väterlicher Fürsorge umgibt dieses Regiment, dessen gegenwärtiger Kommandant sowie die ohne Unterbrechung in diesem Regimente dienenden, sehr geliebten und sehr geschätzten Offiziere Major Reymann und Hauptmann Jutsch.

Wie aus der hier oben in gedrängter Kürze zur Darstellung gebrachten Betätigung dieses Regimentes sich erweist, verdient es in Anerkennung seiner hervorragenden Wirksamkeit in diesem geschichtlichen Momente, daß ihm die polnische Gesellschaft ein besonderes Andenken bewahre. Die hier nur allgemein erwähnten Heldentaten haben dem Regimente die Bezeichnung der „eisernen Brigade“ beigebracht.

Die Auszeichnungen bei polnischen Truppen im Weltkriege.

(Fortsetzung.)

Verordnungsblatt für die Landwehr Nr. 84 vom 18. November 1914.

Eiserne Krone III. Klasse: Oberstleutnant Freisinger des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 16 (Krakau); Oberst Edler von Kawinek, Kommandant des Landsturm-Infanterieregiments Nr. 35 (Zloczów).

Militärverdienstkreuz III. Klasse mit der Kriegsdekoration: K. v. Rozwadowski des Generalstabes, Oberstleutnant Springinsfeld, Major Paulik, Hauptleute Poboril, Plachy, Balzer des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 19 (Lemberg), zusammen fünf.

Allerhöchste belobende Anerkennung: Oberleutnant Čulik des Landwehr-Ulanenregiments Nr. 1 (Lemberg); Leutnant Schollak, Pospischil, Bartel des Landsturm-Infanterieregiments Nr. 16 (Krakau); Hauptleute Horoszkiewicz, Seidl, Klener, Weiser, Oberleutnante Grießl, Huder, Schack, Pilasz, Strosche, Kalensky, Leutnante Tittler, Caffon, Popovici des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 19 (Lemberg), zusammen 17.

Goldene Tapferkeitsmedaille: eine im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 18 (Przemysl).

Silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse: eine im Landwehr-Gendarmeriekommando Nr. 5 (Lemberg); eine im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 32 (Neu-Sandec); vier im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 18 (Przemysl); eine im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 33 (Stryj); eine im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 17 (Rzeszów), zusammen acht.

Silberne Tapferkeitsmedaille II. Klasse: eine im Landwehr-Gendarmeriekommando Nr. 5 (Lemberg), vier im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 32 (Neu-Sandec), zehn im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 18 (Przemysl), drei im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 17 (Rzeszów), eine im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 16 (Krakau), zusammen 19.

Belobende Anerkennung vom Oberkommando: fünf im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 19 (Lemberg).

*

Verordnungsblatt Nr. 88 vom 25. November 1914:

Ritterkreuz des Leopolds-Ordens mit der Kriegsdekoration: Generalmajor R. v. Hörmann, Kommandant der 89. Landwehr-Infanteriebrigade (Przemysl).

Eiserne Krone III. Klasse: Leutnant in der Reserve Dr. Lorenz des Ulanenregiments Nr. 3 (Przemysl).

Militärverdienstkreuz III. Klasse mit der Kriegsdekoration: Hauptmann Reichel, Oberleutnant Geleciński des Infanterieregiments Nr. 45 (Sanok), Hauptleute R. v. Rylski, Waka, Broser des Infanterieregiments Nr. 56 (Wadowice), Hauptmann Schulz des Feldkanonenregiments Nr. 30 (Lemberg), Leutnante Nezzo, Kania des Infanterieregiments Nr. 13 (Krakau); Major Honcl, Hauptmann Ankerst der 46. Landwehr-Infanterie-Tr.-Division (Krakau); Hauptmann Hahorkiewicz des Infanterieregiments Nr. 57 (Tarnow); Oberleutnant Sartori der Reitenden Artilleriedivision Nr. 1 (Krakau), zusammen zwölf.

Allerhöchste belobende Anerkennung: Hauptmann Novaček, Oberleutnant Kurmański, Leutnante in der Reserve Satory und Drapella des Infanterieregiments Nr. 13 (Krakau); Hauptleute Rziha, Oberleutnante Brózek, Kusak, Ehrlich des Infanterieregiments Nr. 56 (Wadowice); Leutnante in der Reserve Kaposi, Stein, Eisenstein des Ulanenregiments Nr. 3 (Przemysl); Hauptmann Klier des Sappeurbataillons Nr. 1 (Krakau); Oberleutnant Raynoschek der 46. Landwehr-Inf.-Tr.-Div. (Krakau); Leutnant in der Reserve Dr. Raschka des Feldkanonenregiments Nr. 2 (Krakau), zusammen 14.

Goldene Tapferkeitsmedaille: eine im Infanterieregiment Nr. 15 (Tarnopol), eine im Infanterieregiment Nr. 58 (Stanislaw), eine im Ulanenregiment Nr. 1 (Krakau).

Silberne Tapferkeitsmedaille II. Klasse: sechs im Infanterieregiment Nr. 40 (Rzeszów), drei im Ulanenregiment Nr. 1 (Krakau), drei im Ulanenregiment Nr. 4 (Lemberg), drei im Feldkanonenregiment Nr. 32 (Lemberg), sechs im Feldhaubitzenregiment Nr. 11 (Lemberg), zwei im Sappeurbataillon Nr. 11 (Lemberg), drei im Feldkanonenregiment Nr. 3 (Krakau), zusammen 26.

Silberne Tapferkeitsmedaille II. Klasse: sechs im Infanterieregiment Nr. 40 (Rzeszów), zwölf im Ulanenregiment Nr. 1 (Krakau), drei im Feldkanonenregiment Nr. 32 (Lemberg), sieben der Gebirgschaubitzendivision Nr. 10 (Przemysl), drei im Sappeurbataillon Nr. 11 (Lemberg), zusammen 31.

Belobende Anerkennung vom Oberkommando: vier dem Infanterieregiment Nr. 45 (Sanok).

*

Verordnungsblatt Nr. 90 vom 28. November 1914:

Militärverdienstkreuz III. Klasse mit der Kriegsdekoration: Oberleutnant Jakubiczka des Infanterieregiments Nr. 20 (Neu-Sandec).

Allerhöchste belobende Anerkennung: Hauptleute Lorenz, Kolb, Janoušek, Schubert, Brandl, Oberleutnante Kaps, Janowski, Skala, Pospischil des Infanterieregiments Nr. 89 (Gródek-Jagiellonski); Rittmeister Klima, Ribmann, Leutnant in der Reserve der Traindivision Nr. 1 (Krakau); Oberleutnant Matek des Infanterieregiments Nr. 20 (Neu-Sandec), zusammen 13.

Silbernes Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille: eins in der Traindivision Nr. 1 (Krakau).

Silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse: eine im Feldjägerbataillon Nr. 5 (Krakau).

Silberne Tapferkeitsmedaille II. Klasse: elf im Feldjägerbataillon Nr. 5 (Krakau).

*

Verordnungsblatt für die Landwehr Nr. 89 vom 25. November 1914:

Eiserne Krone III. Klasse mit der Kriegsdekoration: Oberst Jeut des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 19 (Lemberg); Oberstleutnant v. Schram des Landwehr-Ulanenregiments Nr. 4 (Krakau).

Militärverdienstkreuz III. Klasse mit der Kriegsdekoration: Oberst v. Pluhard, Hauptmann Houcel, die vor dem Feinde gefallenen Hauptleute Fechter, Bauer, Oberleutnant Neubauer des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 18 (Przemyśl), Hauptmann Calvi des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 33 (Stryi), zusammen sechs.

Allerhöchste belobende Anerkennung: Hauptmann Kolšek, Oberleutnant Janáček des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 17 (Rzeszów), Hauptleute Masurka, Dörflinger, Mlady, Spieß, Hnilica, Konold, Oberleutnant Dollansky des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 18 (Przemyśl); Oberleutnant Lerl des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 16 (Krakau); Oberleutnante Strauß, Krisch, Leutnant in der Reserve Dawidowicz des Landwehr-Ulanenregiments Nr. 1 (Lemberg), zusammen 13.

Goldenes Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille: Oberleutnant-Rechnungsführer Richter des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 17 (Rzeszów); Verpflegs-Akzessist Brandeis vom I. Korps (Krakau).

Goldene Tapferkeitsmedaille: eine im Landwehr-Ulanenregiment Nr. 1 (Lemberg).

Silberne Tapferkeitsmedaille I. Klasse: sechs im Landwehr-Infanterieregi-

ment Nr. 19 (Lemberg), eine im Landsturm-Infanterieregiment Nr. 32 (Neu-Sandec), vier im Landsturm-Infanterieregiment Nr. 16 (Krakau), eine im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 33 (Stryi), sieben im Landwehr-Gendarmeriekommando Nr. 5 (Lemberg), drei im Landwehr-Ulanenregiment Nr. 1 (Lemberg), zusammen 22.

Silberne Tapferkeitsmedaille II. Klasse: 22 im Landsturm-Infanterieregiment Nr. 16 (Krakau), eine im Landsturm-Infanterieregiment Nr. 32 (Neu-Sandec), 13 im Landwehr-Ulanenregiment Nr. 1 (Lemberg), eine im Landsturm-Infanterieregiment Nr. 35 (Zloczów), eine im Landwehr-Gendarmeriekommando Nr. 5 (Lemberg), zusammen 38.

Belobende Anerkennung des Oberkommandos: eine im Landwehr-Infanterieregiment Nr. 34 (Jaroslau), eine im Landsturm-Infanterieregiment Nr. 35 (Zloczów), zusammen sechs.

*

Verordnungsblatt Nr. 91 vom 2. Dezember 1914:

Beförderung wegen Tapferkeit: Hauptmann Freiherr v. Baillou des Infanterieregiments Nr. 58 (Stanislaw).

Eiserne Krone III. Klasse mit der Kriegsdekoration: Oberst Peitzker des Infanterieregiments Nr. 10 (Przemyśl); Major Fara des Landsturm-Infanterieregiments Nr. 32 (Neu-Sandec).

Militärverdienstkreuz III. Klasse mit der Kriegsdekoration: Rittmeister R. v. Jędrzejowicz des Ulanenregiments Nr. 2 (Krakau); Major Harasek, in der Reserve, des Feldkanonenregiments Nr. 31 (Lemberg); Major des Generalstabes v. Iszkowski, Major Fally, Hauptmann Scheidl des Infanterieregiments Nr. 77 (Sambor); Major Wehle, Hauptleute Hueber, Mattausch, Ritz des Infanterieregiments Nr. 90 (Jaroslau); Leutnant in der Reserve Křížan des Feldjägerbataillons Nr. 5 (Krakau); Leutnant in der Reserve Maciejowicz des Infanterieregiments Nr. 10 (Przemyśl), zusammen zwölf.

Allerhöchste belobende Anerkennung: Hauptmann des Generalstabes Levnaič-Iwański, Oberleutnant Aresin, Leutnant R. v. Olozewski des Feldkanonenregiments Nr. 33 (Lemberg), Leutnante Schopf und Kerbler des Feldhaubitzenregiments Nr. 11 (Lemberg), Leutnant in der Reserve Lampl des Festungsartilleriebataillons Nr. 6 (Krakau); Hauptmann Macourek des Infanterieregiments Nr. 77 (Sambor); Hauptleute Fait, Meder des Infanterieregiments Nr. 90 (Jaroslau); Leutnante Fuchs, Naganowski des Infanterieregiments Nr. 45 (Sanok); Rittmeister Freiherr v. Königsbrunn, Freiherr v. Dlauhowesky, Brze-

zowski, Freiherr v. Rüpplin, R. v. Schönfeld, R. v. Trzciński, Oberleutnant Freiherr v. Levetzow, Graf Kuenburg, E. v. Swogetinsky, Leutnant Graf Silva-Tarouca, Prinz Schwarzenberg, Lechner, Graf Silva-Tarouca, Stabsarzt Dr. Rozwadowski, Leutnant-Proviantoffizier Broch des Ulanenregiments Nr. 2 (Krakau); Hauptleute Boruszczak, Kober, Oberleutnant Richter, Leutnante Mayer, Struckel, Leutnant in der Reserve Jackowski, De Colle, Sobota des Feldkanonenregiments Nr. 31 (Lemberg); Oberleutnant Kossak des Ulanenregiments Nr. 1 (Krakau); Leutnant Grycz des Infanterieregiments Nr. 10 (Przemyśl), zusammen 34.

Beförderung wegen Tapferkeit: durch das Oberkommando: Leutnant in der Reserve Schacherl des Infanterieregiments Nr. 10 (Przemyśl); Leutnant in der Reserve Graf Attems-Heiligenkreuz des Ulanenregiments Nr. 7 (Lemberg).

Goldene Tapferkeitsmedaille: eine im Ulanenregiment Nr. 11 (Przemyśl).

Silberne Tapferkeitsmedaille
I. Klasse: eine im Infanterieregiment Nr. 30 (Lemberg), eine im Feldjägerbataillon Nr. 13 (Krakau), neun im Feldjägerbataillon Nr. 16 (Krakau), drei in der Reitenden Artillerie-Division Nr. 10 (Przemyśl), eine in der Train-Division Nr. 1 (Krakau) zwei im Infanterieregiment Nr. 45 (Sanok), eine im Infanterieregiment Nr. 77 (Sambor), eine im Feldkanonenregiment Nr. 1 (Krakau), zusammen 19.

Silberne Tapferkeitsmedaille
II. Klasse: vier im Infanterieregiment Nr. 30 (Lemberg), eine im Gebirgsartillerieregiment Nr. 10 (Przemyśl), eine im Feldjägerbataillon Nr. 13 (Krakau), sechs im Feldjägerbataillon Nr. 16 (Krakau), fünf im Infanterieregiment Nr. 9 (Stryj), fünf im Infanterieregiment Nr. 45 (Sanok), elf im Infanterieregiment Nr. 77 (Sambor), drei im Ulanenregiment Nr. 3 (Przemyśl), drei im Feldhaubitzenregiment Nr. 10 (Przemyśl), drei im Feldkanonenregiment Nr. 1 (Krakau), zwei im Feldkanonenregiment Nr. 29 (Przemyśl), eine im Pionierbataillon Nr. 10 (Przemyśl), zusammen 54.

(Fortsetzung folgt.)

Wege und Ziele der polnischen Kultur.

Von Dr. Eduard Goldscheider.

(Fortsetzung)

XXVI.

Langsam, zunächst fast unmerklich, nur schärfsten Augen wahrnehmbar, begann des Reiches verheißungsvoller Glanz zu verblassen. Irgendwo an der Himmelswölbung fernsten Rändern ballten sich Gewitterwolken und die unklare Ahnung kommender Stürme legte sich auf die von der Mittagssonne durchleuchteten Fluren. Auch unter dem letzten Jagiellonen, unter Sigmund des Alten unglücklichem Sohne Sigmund August (1548—1572), dem die „bange Wahl zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden“ so furchtbar schwer fiel, daß er sie sein Leben lang nicht treffen konnte, hatte Polen eine allgemeine geachtete Stellung als die führende Großmacht im europäischen Osten nicht eingebüßt. Seines Vaters zaghaft-unschlüssige auswärtige Politik hatte dem Reiche immerhin eine lange Reihe von Friedensjahren gewährleistet und nach der Säkularisierung des Deutschen Ritterordens sowie nach dem im Jahre 1526 erfolgten Tode Ludwigs von Ungarn *) drohte dem

*) Ludwig, der Neffe Sigmunds, fiel in der Schlacht von Mohacs; nach dem Wiener Verträge wurden nun die Habsburger die einzig berechtigten Anwärter auf die Krone von Böhmen und Ungarn.

polnischen Reiche nur noch von Osten her, nämlich von moskowitischer Seite, wirkliche Gefahr. Aber auch diese war dank dem Siege von Orsza (1508) und zwei weiteren für Polen günstigen Feldzügen, die durch mehrjährige Waffenstillstände beschlossen worden waren, fürs erste beseitigt. Der Plan jenes tatkräftigen Jagellonen, der von der Begründung einer jagellonischen Weltmacht träumte und jedem seiner Söhne eine Königskrone zugedacht hatte, war nun freilich endgültig liquidiert, von einer Ausdehnung nach dem Westen war keine Rede mehr, um so deutlicher akzentuierte sich jetzt Posenens neue Sendung, den Westen vor den moskowitischen Horden des Ostens zu schützen und gleichzeitig, den bisherigen Traditionen getreu, die Kultur des Abendlandes nach dem Osten zu tragen. Der Sinn des Adels, der eigentlich erst vor kurzem das Schwert mit dem Pfluge vertauscht hatte, stand jedoch begreiflicherweise nicht nach kriegerischen Abenteuern; um die während der Regierungszeit Sigmunds des Alten gegen Rußland erkämpften Siege gebührend auszunützen, hätte es keines Friedensfürsten bedurft, keines Herrschers, dem ein magerer

Waffenstillstand immer lieber war als ein fetter Krieg, sondern eines kampflustigen Ritters wie etwa Stefan Batory, der ein halbes Jahrhundert später die polnische Szlachta mit unerbittlicher Tatkraft aus ihrer verhängnisvollen Apathie der auswärtigen Politik gegenüber reißen und zu einem neuen ehrenvollen Bekenntnis an den Rittertum zwingen sollte. Weder Siegmund der Alte noch Siegmund August besaßen die Fähigkeit hiezu, sowohl der eine wie der andere hatten volauf damit zu tun, bei der sich mit geradezu unheimlicher Raschheit vollziehenden Umwandlung Polens in einen modernen Staat, wenigstens soweit die Rechte der Krone zu schützen, daß sie noch beide gelegentlich ihren Willen, den Willen des Königs gegen jenen der Oligarchenherrschaft durchsetzen konnten. Sie standen beide — sowohl in der auswärtigen als auch in der inneren Politik — in der Epoche der großen, grundlegenden Entscheidungen, aber beiden gebrach es bei all ihren ausgezeichneten Eigenschaften des Geistes und des Herzens, bei all ihrem Patriotismus und bei all ihrem starken Verantwortungsgefühl an jener schöpferischen Initiative, die allein in stande gewesen wäre, einerseits die Großmachtstellung des polnischen Reiches zu einer dauernden und unerschütterlichen zu gestalten, andererseits jene große innerpolitische Gärung, aus der die bis zum politischen Zusammenbruch Polens zu Recht bestehende Verfassung geboren wurde, in die Bahnen einer nicht bloß theoretisch, sondern auch praktisch unanfechtbaren Staatsraison zu lenken. *)

Daß der schrankenlose Individualismus des polnischen Szlachzizen nur in einer die „goldene Freiheit“ gewährleistenden Verfassung Genüge finden konnte, daß die „freie Königswahl“, die Einhelligkeit“ der Beschlüsse und das mit dieser Institution immer verknüpfte nachmalige „liberum veto“ früher oder später den Staat an den Rand des Abgrundes führen mußten — alle diese Fragen und Probleme sind schon so oft und so leidenschaftlich vor

*) Vergl. Bobrzyńskis überaus originelle Ausführungen über das Reformprojekt der Szlachta und die Rolle der beiden letzten Jagellonen in der Verfassungsgeschichte Polens (Dzieje Polski w Zarysie“). Bezüglich der Entstehung der polnischen Obstruktion in Polen sei auf die Artikelserie „Glanz und Verderb der polnischen Republik“, „Polen“, Heft 47, 48 und 50, verwiesen.

dem Richterstuhl der Geschichtsphilosophie erörtert worden, daß eine allgemeine Darstellung der Wege und Ziele der polnischen Kultur daran vorbeigehen muß. Ihr erübrigt bloß die Feststellung, daß vom kulturellen Standpunkt das größte von allen Uebeln, die an dem politischen Zusammenbruch Polens und an jenem der so verheißungsvollen polnischen Adelskultur mitgewirkt, der Ausschluß weiter Kreise der Bevölkerung vom politischen und geistigen Leben der Nation gewesen, die systematische Einschränkung der Rechte des Städters, die völlige Ueberantwortung des Bauern der Willkür seines adeligen Herrn. Nicht die Phantasie und nicht der Individualismus des Szlachzizen waren es, die schließlich der polnischen Adelskultur den Weg verammelten und das Ziel entrückten — sondern einfach die Tatsache, daß diese Kultur sich zu spät dessen bewußt wurde, wie stiefmütterlich sie mit der Zivilisation umgegangen war, wie sehr die ins praktische Leben übertragene Theorie von der „goldenen Freiheit“ einen ganzen Stand von der zivilisatorischen Idee der Unterordnung des einzelnen unter die Allgemeinheit *) entfernt hatte.

Es gab in jener Zeit des Werdens und der Entscheidungen, die in Polen das XVI. Jahrhundert ausfüllt, viel heißen, ehrlichen Patriotismus, unerschöpfliche Vorräte an Opferfreudigkeit und gesundem Sinn für die Bedürfnisse der realen Entwicklung, es fehlte nicht an großartigen Ansätzen zur — „Zivilisierung der Kultur“, auch nicht an ehrlichen Versuchen und Vorschlägen in dieser Hinsicht. Es genügt, auf die überaus reichhaltige politische Literatur des XVI. Jahrhunderts hinzuweisen, auf das ehrliche Bestreben der Geschichtsschreiber der Geschichte als „magistra vitae“ zu behandeln, auf die zahllosen Anregungen zu einer grundlegenden Revision des ganzen politischen Lebens, auf Schriftsteller vom Range eines Bielski, Kromer, Górnicki und Andrzej Frycz Modrzewski (Andreas Fricius), dem Verfasser des berühmten politischen Werkes „De emendanda Republica“ („Ueber die Verbesserung der Republik“), dem in der ganzen zeitgenössischen Literatur Europas vielleicht kein zweites an die Seite gestellt werden darf. Schon deswegen nicht, weil darin allerlei

*) Vergl. Houston Steward Chamberlain: „Politische Ideale.“

Ideen (wie zum Beispiel die Gleichheit aller Staatsbürger vor dem Richter) entwickelt werden, die zu jener Zeit in Europa nur sehr wenige Köpfe beunruhigten und die erst viel, viel später in den Gesetzbüchern der Kulturwelt ihren Ausdruck finden sollten. Und es ist gewiß bezeichnend, daß gerade in Polen, das doch so gerne als das klassische Land der Bauernunterdrückung geschildert wird (in Wirklichkeit war im XVI. und XVII. Jahrhundert das Los des Bauernstandes in allen anderen Ländern Europas nicht gerade beneidenswerter als in Polen), schon im XVI. Jahrhundert von einem politischen Schriftsteller (wieder Modrzewski) die Forderung nach einer Gleichberechtigung des Bauernstandes aufgestellt wurde. Und zwar von einem Schriftsteller, der sich durchaus als „Szlachzize“ fühlte und in jeder Beziehung als der typische (freilich auch als einer der besten) Vertreter der polnischen Adelskultur gelten kann. Nichts wäre demnach verfehler, als etwa die Annahme, der Ideologie der polnischen Szlachta hätte schon damals jeglicher Zusammenhang mit dem sozialen Bewußtsein gemangelt, oder vielleicht das Gefühl, daß man einen Weg betreten habe, der dem ganzen Vaterland verhängnisvoll werden könnte. Man wird es vergeblich bei einem Orzechowski suchen, der einen für jene Zeiten geradezu phänomenalen Sinn für die Aktualität besaß und als der erste polnische Publizist, als der erste Tagesschriftsteller Polens eingeschätzt werden kann, aber man findet es in der ganzen Literatur des „goldenen Zeitalters“ so stark ausgeprägt, daß man es direkt als eines ihrer charakteristischsten Merkmale bezeichnen muß. Ob es sich nun um Werke der schönen Literatur im strengen Sinne des Wortes handelt, oder um religiöse Streitschriften, oder um breitpurige didaktische Auseinandersetzungen, oder um wissenschaftlich theoretische Formulierungen politischer Programme — immer und überall klingt wenigstens im Unterton die schwere Sorge um die Zukunft des Vaterlandes mit, die bange Ahnung kommender Stürme. Zu schwül waren die Sommertage der Renaissance in Polen . . .

XVII.

Es geht ein tragischer Zug durch das Schicksal des litauischen Fürstengeschlechtes, das Dank der politischen Klugheit der polnischen Magnaten auf den Thron der führenden Macht des europäischen Ostens berufen, das polnische Volk zu herrlichen politischen und kulturellen Erfolgen geleiten durfte, um nach kurzer Glanzzeit selbst von der Bildfläche zu verschwinden und das Reich in einem Zustand zurückzulassen, der in keiner Hinsicht die Sicherheit einer gesunden organischen Entwicklung garantierte, sondern im Gegenteil nur zwei Möglichkeiten offen zu lassen schien: die einer ungeahnten Machtentfaltung (wenn ein glücklicher Zufall dem Reiche mehrere solche Herrscher beschieden hätte, wie es Stefan Batory gewesen) oder jener — leider viel wahrscheinlicher! — einer langsamen Zersetzung und eines unaufhaltsamen Zusammenbruchs. Welch' gewaltiger Abstand zwischen dem litauischen Naturmenschen Jagietto, der bis an sein Lebensende sich vom Heidentum nicht ganz befreien kann und der vom Hauch müder Sentimentalität umwehten Gestalt Sigmund Augusto, der aus der Hand des päpstlichen Nunziums feierlich die Beschlüsse des Tridentiner Konzils entgegennimmt, nachdem er selbst jahrelang offen seine Sympathien für die Abtrünnigen zur Schau getragen! Und doch liegt zwischen ihnen bloß der Zeitraum von hundertfünfzig Jahren . . . Der Ahnherr der Verkünder einer großen Zukunft — der Urenkel der dekadente Vertreter einer hohen Kultur, die ebenso gut zu den höchsten Höhen wie zu den tiefsten Tiefen führen kann, ebenso gut zu Glanz und Macht, wie zu Verderb und Verfall. Der Ahnherr, der Begründer einer weitausblickenden dynastischen Politik — der Urenkel, der letzte des Stammes, und noch Vollstrecker eines Testamentes, nur noch der letzte Bauherr der polnisch-litauischen Union. Aber eben damit der Erreicher eines Zieles, eines der größten und schönsten Ziele der polnischen Kultur, das einst die Magnaten in ihrem gesunden Drange, dem Reiche neue Entwicklungswege zu öffnen, so verständnisvoll vorausgeahnt. Im Uebrigen auch der Urenkel ein Weiser neuer Wege, da er trotz seiner Friedensliebe vor einem Kriege mit Rußland und Schweden nicht zurückscheut, um

Livland zu erobern und damit einerseits die Beherrschung der baltischen Küste Polen zu sichern, andererseits den russischen Eroberungsgelüsten einen Riegel vorzuschieben. So kummervoll auch sein Leben gewesen sein mag, so schwer die Sorge um die Zukunft des Reiches, die stets an seinem Herzen nagte, so gewaltig die Sehnsucht nach einem liebenden Weibe, das ihm einen Sohn gebären würde,*) durfte er schließlich doch mit dem Bewußtsein aus dem Leben scheiden, die beiden Hauptpunkte seines politischen Programms erfüllt zu haben. So war es also diesem letzten Sprößling des mächtigen Herrschergeschlechtes immerhin beschieden, das Erbe der Väter nicht nur ungeschmälert, sondern um wichtige Errungenschaften bereichert der dunklen Zukunft zu überantworten, über der ein drohendes Fragezeichen zu schweben schien. Das Werk der Jagellonen war vollendet, an die Szlachta, die in konsequentem Ansturm gegen die Macht der Krone alle Gewalt an sich gerissen hatte, trat nun die verantwortungsvolle Aufgabe heran, den Beweis zu erbringen, daß sie diese zum Wohle des Vaterlandes zu nützen verstehe.

*) Dreimal war König Sigmund August verheiratet. Seine erste und seine dritte Frau (Elisabeth und Katharina) waren Töchter des Kaisers Ferdinand I. Elisabeth starb schon nach zweijähriger Ehe, die ihr durch die böse Schwiegermutter zu einer wahren Hölle gestaltet wurde, kinderlos im Jahre 1545, Katharina kehrte nach mehrjähriger nicht minder freudloser Ehe im Jahre 1565 nach Oesterreich zurück, starb sieben Jahre später in Linz. Die Ehe war trotz eifrigster Bemühungen Sigmunds nicht geschieden worden, da der Papst hiezu seine Einwilligung verweigerte. In den Jahren 1547 bis 1551 war Sigmund August mit der schönen Witwe Gastolds, der litauischen Magnatentochter Barbara Radziwiłłówna verheiratet. Nach langen Verhandlungen war diese Ehe vom Reichstag anerkannt worden. An den Tod dieser Königin, an der Sigmund mit leidenschaftlicher Liebe hing, knüpft sich die unverbürgte, aber durchaus nicht unwahrscheinliche Legende, sie sei von der Königin-Witwe Bona vergiftet worden. Jedenfalls scheint der König selbst überzeugt gewesen zu sein, seine Mutter habe den Tod Barbaras verschuldet.

Größe, Umfang und Tiefe des kulturellen Ertrages, der jagellonischen Epoche waren so gewaltig, daß es bei retrospektiver Betrachtung beinahe wie ein unfaßbares Wunder erscheinen mag, wie ein Volk binnen zwei Jahrhunderten so unerhörte Fortschritte machen konnte. Noch stärker, noch deutlicher und noch augenscheinlicher als zur Piastenzzeit trat unter den Jagellonen die Tendenz eines innigen Anschlusses an die abendländische Kulturwelt zutage. Dies findet auch auf rein politischem Gebiete seinen Ausdruck in der Tatsache der schon zu Beginn des XVI. Jahrhunderts einsetzenden Kämpfe gegen das Moskowitertum, die wir seither bis in die heißeste und aktuellste Gegenwart auf jedem einzelnen Blatt der polnischen Geschichte verzeichnet finden. Es mag da auch nicht unerwähnt bleiben, daß schon ein Jagellone — Sigmund August — unermüdlich sowohl die Polen selbst als auch ganz Westeuropa, vor allem aber den Papst und den deutschen Kaiser vor der großen moskowitischen Gefahr warnte,*) und daß später, als sich die herrliche Linie des kulturellen und politischen Aufschwunges im wilden Chaos des entfesselten Eigendünkels eines durch die „goldene Freiheit“, die Ungunst der Verhältnisse und die Ohnmacht der Herrscher demoralisierten Standes verlieren mußte, selbst in den Zeiten der tiefsten Erniedrigung niemals dieses politische Testament der Jagellonen in Vergessenheit geriet. Denn immer fand sich jemand, der dem polnischen Volke seine große kulturelle Sendung ins Gedächtnis zurückrief und es daran gemahnte, daß es von den Mächten des Geschickes dazu bestimmt sei, einen festen Damm gegen jene „andere“ Kultur zu bilden, die in unbezähmbarer Gier immer wieder gegen die Welt des Westens anstürmt. (Fortsetzung folgt.)

*) Vergl. Dr. E. Zivier: „Neuere Geschichte Polens“, Gotha 1915. Friedrich Andreas Perthes A. G.

Wirtschaftliche Mitteilungen.*)

Die Textilindustrie in Polen.

Wir lesen in der „Allgemeinen Textil-Zeitung“ (Wien), Nr. 23 vom 10. Dezember:

Umfang, Tätigkeit und Organisation der Großindustrien der okkupierten feindlichen Gebiete sind naturgemäß ein vielbesprochener Gegenstand des Interesses deutscher und österreichisch-ungarischer Fabrikanten. Nicht so sehr die augenblickliche Veränderung der Handels- und Verkehrsverhältnisse, als vielmehr die Aussicht auf die nach beendeten Kriege dauernd festgelegte Verschiebung der politischen und sohin auch der Zollgrenzen geben unseren Industriellen begründeten Anlaß, sich mit dem neuen Absatzgebiete unter einem anderen Gesichtspunkt als dem des durch Abgaben erschwerten Exportes zu beschäftigen. In diesem Augenblick greift der Interessent zur Statistik, deren Tätigkeit — sonst schon nach Verdienst geschätzt — in dieser Periode einer babylonischen Zahlenverwirrung doppelten Anwert gewinnt. Mit berechtigtem Interesse werden alle Daten studiert, die uns ein Bild der industriellen Tätigkeit, der Aufnahmefähigkeit, der Entwicklungsmöglichkeiten, der Produktions- und Absatzgrenzen jener Gebiete geben können, und wir dürfen es nicht als müßige Arbeit erachten, wenn wir unseren Lesern einige Ziffern anführen, welche eine Vorstellung in diesem Sinne zu fördern versprechen.

Wir entnehmen die folgenden Daten einer verdienstlichen Arbeit von Dr. Zofi Daszyńska-Golińska, welche in der Zeitschrift „Polen“ einen ausführlichen Aufsatz über die Großindustrie in Polen veröffentlicht hat.

Wir ersehen aus diesen Ziffern, daß das Verhältnis der polnischen Textilindustrie zur russischen besonders auf dem Gebiete der Schafwolle stark zugunsten Polens überwiegt, welches auf einem ungleich kleineren Territorium ein Drittel sämtlicher Betriebe des Kaiserreiches vereinigt.

Bei einer einigermaßen optimistischen Auffassung der durch die militärischen Erfolge der Zentralmächte geschaffenen politischen Lage und bei einer zuversichtlichen Schlußfolgerung auf das Endresultat dieser Erfolge dürfen wir damit rechnen, daß das polnische Industriegebiet dem deutschen, bzw. österreichisch-ungarischen Binnenmarkt angegliedert werden wird. Wenn auch dieses neugewonnene Absatzgebiet vorerst wohl zur Milderung allzu schroffer Uebergänge durch eine Zwischenzollgrenze gegen unser Produktionsgebiet wird abgesperrt werden, so muß das endliche Ziel doch das der vollständigen zollpolitischen Vereinigung mit dem annectierenden Staate sein.

Welch unermeßlicher Gewinn der Textilmaschinen- und der ganzen textiltechnischen Industrie, sowie dem Rohstoffhandel aus einem solchen Gebietszuwachs entstehen würde, leuchtet ein. Aber unmittelbar auf diese Erkenntnis, steigen die Bedenken auf: Wird die eines ungeheuren Hinterlandes beraubte polnische Industrie nicht zum übermächtigen Konkurrenten auf dem Felde unseres Absatzes werden?

Diese Schatten, welche die eben so licht geschilderte Zukunft zu verdunkeln scheinen, sind unseres Erachtens bald zerstreut. Es mag richtig sein, daß die polnische Textilindustrie — bisher die Lieferantin für das gewaltige russische Reich bis an das Gelbe Meer — einen Ersatz für dieses riesige Absatzgebiet finden muß und finden wird. Die Männer Polens von Weitblick und Initiative haben auch diesbezüglich schon in zwei Richtungen vorgearbeitet: Die einen propagieren die von der russischen Regierung geförderte Uebersiedlung der polnischen Industrie nach innerrussischen Fabrikationsplätzen; die anderen wieder haben schon mit den Regierungen der Zentralmächte Fühlung genommen, um für den Fall einer endgültigen Verschiebung der politischen Grenzen Schutz- und Förderungsmaßregeln für ihren Export zu erzielen.

Hier scheint uns ein von berufener Seite wenig beachteter Umstand mit elementarer Gewalt Geltung zu verlangen. Man weiß, wie sehr im Verlaufe dieses Krieges die Stimmungen der verbündeten und der neutralen Länder gewechselt, wie sie zum großen Teil von den Ententemächten abfielen und Deutschland und Oesterreich-Ungarn zuneigten. Man weiß, daß der nahe und nun auch schon der fernere Orient eine mehr und mehr erbitterte Haltung England, Frankreich und Italien gegenüber einzunehmen beginnt. Man sieht, wie die Textilindustrie der Ententemächte am Balkan und in Kleinasien allmählich an Boden verliert, wie der englische, der französische, der italienische Webwarenhändler seine Agenturen liquidiert, seine Vertreter abberuft oder entläßt. Der kriegerischen und diplomatischen Eroberung folgt naturgemäß die wirtzeitig wahrgenommen und ausgebeutet wird — die wohlwollende Unterstützung der beteiligten Regierungen vorausgesetzt — von diesen Exportländern unter planmäßiger Ausnützung von Volksstimmungen und Volksströmungen Besitz ergreifen, sie wird sich — wo dies möglich ist — eben jener Leute bedienen, welche bisher im Dienste des Entente-Industriel-

*) Unter Mitwirkung des „Oekonomischen Institutes des Obersten National-Komitees“.

len den Absatz vermittelten, welche infolge ihrer spezifischen Tätigkeit den Konsumenten, den Geschmack, den Bedarf, die Verkehrs- und Kreditverhältnisse und die landesüblichen Gebräuche von Grund auf kennen. Sie wird so einen Stab um sich versammeln, der kein Neuland zu bebauen, sondern nur seine gewohnte und erprobte Tätigkeit fortzusetzen hat, allerdings nunmehr für einen anderen Produzenten.

Und nun zu unserer Folgerung: Wenn uns die kommenden Ereignisse recht geben, wenn auf diesem Wege durch die gut organisierte Vorarbeit der Industriellen der Zentralmächte der ganze Balkan, die Türkei, Kleinasien und der angrenzende Orient handelspolitisch in unseren Besitz gelangen wird — kann uns dann vor einer Konkurrenz bange sein, die neben uns volle, reichliche Existenzmöglichkeit haben wird? Ist nicht der Tausch, den wir machen, indem wir statt des englischen, französischen, italienischen Konkurrenten den polnischen — mit dem sich wohl paktieren läßt — bekommen, ein vorteilhafter? Ist nicht ein bequemes, für alle ersprießliches Nebeneinanderarbeiten auf einem unermesslichen Gebiete zu erwarten, auf welchem wir bisher jeden Zollbreit mit großen Opfern erkaufen mußten?

Diese gründliche Veränderung ist es, welche — wenn sie in all ihren Konsequenzen rechtzeitig wahrgenommen und ausgebeutet wird — das Gespenst der polnischen Konkurrenz wie mit einem Zauberschlag in eine harmlose Erscheinung verwandelt. Und der Ausbau dieser Idee, an deren Realisierung wir nicht zweifeln, bietet zugleich die Lösung jener Schwierigkeiten, welche die polnische Industrie von ihrer Vereinigung mit dem deutschen, bzw. österreichisch-ungarischen Binnen- und Außenmarkt befürchtet.

Die Kohlenfrage in Warschau. Die Beheizungsfrage in Warschau oder, genauer gesagt, die Versorgung Warschaus mit Kohle, ist in eine neue Phase getreten. An Stelle der Beheizungssektion des Bürgerkomitees wurde unter Leitung der deutschen Behörden eine besondere amtliche Institution errichtet. Zur Aufhellung der mit der Kohlenversorgung Warschaus zusammenhängenden Fragen schreibt die Warschauer „Gazeta Poranna“ („Morgen-Zeitung“): Die entsprechenden Ziffern zur Lösung dieser Fragen wurden seinerzeit gesammelt, und sie sind vollkommen genau, da sie vom Vereine der Industriellen bearbeitet und in seinem Organe „Przemysł krajowy“ („Die Landesindustrie“) veröffentlicht wurden. Der Kohlenkonsum im Königreiche Polen beträgt in ganz normalen

Zeiten, wie im Jahre 1914, 34 Millionen Pud monatlich. Von diesem Quantum verbrauchten die Industrie und die städtischen Gasfabriken (im ganzen Lande) 20 Millionen Pud, die Eisenbahnen 6 Millionen Pud und das Uebrige ging für die Bedürfnisse der Bevölkerung auf. In dieser selben Zeit betrug die Produktion der Schächte in Dabrowa 35 Millionen Pud, sonach überstieg sie das Bedürfnis. Indessen ging viel Kohle nach dem Kaisertum (Rußland) ab, ebenso wie auch ein beträchtliches Quantum schlesischer Kohle in das Land hereinkam, was in der Ziffer des allgemeinen Verbrauches berücksichtigt wurde. So war es vor dem Kriege. Aber schon damals schwankte der Kohlenpreis mitunter ganz bedeutend. Die Ursache war aber nicht Kohlenmangel, sondern die Spekulation und die Anhäufung von Vorräten durch die Bevölkerung im Herbst für den Winter, was vorübergehend eine außerordentliche Nachfrage nach Kohle hervorrief. Dieser Umstand wurde ebenso von den Spekulanten wie von den Schächten ausgebeutet. Nunmehr aber hat sich die Ergiebigkeit der Schächte bedeutend verringert. In der ersten Hälfte des Monats September laufenden Jahres produzierten die Schächte in den Kohlenbecken 40 Prozent des normalen Quantums. Diese Produktion wurde seither sehr beträchtlich vermehrt, so daß man sie heute auf 18 Millionen Pud monatlich annehmen kann, das ist etwas mehr als die Hälfte des normalen Verbrauches im Lande. Erwägt man, daß diese Industrie, die mehr als die Hälfte konsumierte, heute zum großen Teil untätig ist, so begreift man, daß der Verbrauch bedeutend gefallen ist. Für Warschau genügten, den Daten vom Monate Februar vorigen Jahres zufolge, 100 Waggons täglich zur vollständigen Deckung sämtlicher Bedürfnisse. Von diesem Quantum verbrauchte die Industrie gegen 55 Waggons. Da man aber gegenwärtig kühn behaupten kann, daß die Industrie infolge der Untätigkeit der Fabriken nicht mehr als 10 Waggons täglich verbraucht, so fiel der Kohlenverbrauch für Warschau um 40 Prozent. Dieses Prozent muß im übrigen Lande bedeutend größer sein, da eine ganze Anzahl von Hütten und großer Betriebe im Lande, die riesige Mengen von Kohlen konsumieren, heute vollständig untätig sind. Außerdem ist der Kohlenexport auf das rechte Weichselufer heute so gering, daß mit voller Sicherheit festgestellt werden kann, daß der allgemeine Kohlenkonsum im Lande mindestens um 50 Prozent gefallen ist. Die nunmehrige Produktion von 18 Millionen Pud reicht sonach für das gegenwärtige Bedürfnis, das ist nicht mehr als 17 Millionen Pud, vollkommen aus. Die ganze Beheizungsfrage reduziert sich also gegenwärtig auf die Frage der Zustellung der Kohle nach Warschau.“

Fortschritte im Wiederaufbau. Die durch das Präsidium der galizischen Statthalterei in die Wege geleitete Aktion, die den Aufbau provisorischer Unterkünfte für die Ueberwinterung der obdachlosen Bevölkerung, ihrer Habe und der in diesem Jahre eingeheimsten Bodenprodukte zum Zwecke hat, umfaßt 56 politische Bezirke. Für die ärmste Bevölkerung mieten die Bezirkshauptmannschaften in der nächsten Nachbarschaft vorläufige Unterkünfte, restaurieren auf Staatskosten die beschädigten Behausungen und bauen provisorische Wohnungen, die meistens eine Wohnstube, einen kleinen Stall, eine Kammer und einen Schuppen zur Aufbewahrung des Getreides, der Werkzeuge, alles unter einem Dach, enthalten, damit nach der Errichtung einer ständigen Wohnung das provisorische Gebäude in einen Stall oder eine Scheune umgestaltet werden könne. All denen, die den Bau auf eigene Kosten begonnen haben, hilft die Regierung durch Lieferung von Material zu ermäßigten Preisen und durch Erteilung nicht rückzahlbarer Unterstützungen zur Beendigung des Gebäudes. Der Bau von Baracken wurde nur in jenen Fällen in Angriff genommen, in denen ganze Ortschaften der Vernichtung anheimfielen und wo die Unterbringung der Obdachlosen in einzelnen Familien oder der Bau einzelner vorläufiger Wohnungen erschwert ist, wie in den Bezirken Gorlice und Przemyśl. In der Gegend von Krakau baut das k. u. k. Festungskommando Baracken für die Bevölkerung der demolierten Dörfer. Bis Ende Oktober wurden für Zwecke des Wiederaufbaues den Bezirkshauptmannschaften Kredite in der Höhe von 15 Millionen Kronen eingeräumt, wovon bis dahin schon fast 9 Millionen Kronen vorgeschossen waren. Zur Vorbereitung von Baumaterial wurden zwölf Brettersägen in den staatlichen Forsten in Betrieb gesetzt, die 400.000 Kubikmeter Holz zu verarbeiten haben. Die Grundsätze, die Masse, die Art der Vorbereitung der Materialien zum eigentlichen Wiederaufbau waren Gegenstand einer besonderen Ministerkonferenz, an der auch Repräsentanten des Landesausschusses teilnahmen. Der Landesauschuß wird der Regierung ein Detailprogramm der Durchführung des Wiederaufbaues vorlegen.

Das land- und forstwirtschaftliche Institut in Puławy. Der Palast in Puławy, einst die berühmte Residenz des Fürsten Czartoryski, befindet sich gegenwärtig, von einigen unbedeutenden durch Geschützklugeln verursachten Beschädigungen abgesehen, in ziemlich gutem Zustande. Ueberall sieht man indessen Spuren beispielloser Vernachlässigung der Verwaltung des land- und forstwirtschaftlichen Institutes, das in Puławy seinen Sitz

hatte. Das Hauptgebäude des Palastes dient ausschließlich den Museen und Laboratorien des Institutes, in Flügeln des Gebäudes waren dagegen die Wohnungen des Lehrpersonals und der Dienerschaft untergebracht. In den Nachbargebäuden befanden sich: ein Internat für 100 Hörer, Veterinärsammlungen, die Museen für Forst-Technologie, Maschinen, Gas-Anstalten etc. Unversehrt blieben: der „Tempel der Sybille“, das gotische Häuschen und der griechische Tempel. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die reich ausgestatteten Museen, die Sammlungen und die Laboratorien. Leider ist deren innere Einrichtung in einem beklagenswerten Zustande. Gegenstände des täglichen Gebrauchs, Schränke, Tische, Stühle, Kinderspielzeug wurden aus den Privatwohnungen der Professoren und Funktionäre in diese Säle heruntergeschafft und mit überaus wertvollen Sammlungen und Präzisionsinstrumenten vermischt. Alle Türen sind geöffnet, denn die Schlüssel haben die Russen mitgenommen. Deshalb sind auch die Sammlungen der Gefahr nicht allein der Beschädigung, aber auch des Diebstahls ausgesetzt, zumal es an dem Aufsichtspersonale für das Museum mangelt. Russische Sachverständige haben im Jahre 1913 den Wert aller Museen in Puławy auf 350.000 Rubel geschätzt. Nach den gegenwärtigen Zusammenstellungen übersteigt der Wert eine Million Kronen. Der Wert des Palastes der Fürsten Czartoryski selbst mit den Nebengebäuden, dem „Tempel der Sybille“, dem gotischen Häuschen und dem griechischen Tempel beträgt heute 1,632.000 Kronen ohne den Wert der Anstalten, wie der elektrischen Instalierung, der Gas- und Wasserleitungen und der Kanalisierung einzurechnen. Die innere Einrichtung aber und die Vorräte, die sich in den Werkstätten befinden, repräsentieren einen Wert von ungefähr 300.000 Kronen. Die rascheste Einleitung einer Konservierungsaktion ist erwünscht, um das Gebäude und die Sammlungen zu schützen. Auch sollte man die Sammlungen und Laboratorien in Ordnung bringen. Diesbezüglich wurden schon vom k. k. General-Gouvernement Schritte eingeleitet.

Eine Schule für Sozial- und Handelswissenschaften. Der Unterrichtsausschuß des Warschauer Bürgerkomitees genehmigte und die deutschen Behörden bestätigten das Projekt einer Schule für Sozial- und Handelswissenschaften. Sie wird Fachleuten in Handels-, Industrie-, Verwaltungs- und wirtschaftlichen Instituten dienen. Die Schule wird zwei Abteilungen haben: die Handels- und die Sozial-Abteilung, die Vorträge werden abends stattfinden. Die pädagogische Leitung hat Doktor Edmund Jan Rejmann übernommen.

Vom Lesetisch des Krieges.

Edward Milewski: *Kooperacya i jej znaczenie w Polsce.* (Genossenschaftswesen und seine Bedeutung in Polen.) Herausgegeben vom Oekonomischen Institut des Obersten National-Komitees. — Zentralverlagsbüro des Obersten National-Komitees.

Das kleine Buch von 61 Seiten umfaßt in kurzer Darlegung die Probleme der modernen Genossenschaftsbewegung mit besonderer Anwendung auf galizische Verhältnisse. Für ein armes Land mit vorwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung, ohne Großindustrie und ohne viele Aussichten auf Entwicklung einer solchen, ist das Genossenschaftsproblem eines der wichtigsten.

Die Hebung des ökonomischen Niveaus der zahlreichen Kleinbauern, die Industrialisierung ihrer Betriebe und Modernisierung ihrer Wirtschaftsweise ist nur auf genossenschaftlichem Wege zu erreichen. Das städtische Beamtentum, städtische Berufintelligenz und Handwerker können ebenfalls nur auf diesem Wege ihre Rettung und ihre Zuflucht vor der wachsenden Teuerung suchen und finden. Die Konsumgenossenschaften und die landwirtschaftlichen Produktivgenossenschaften (auch Pachtgenossenschaften) sollten daher in Galizien mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln verbreitet und gefördert werden.

Das sind die Grundgedanken des Verfassers, dessen Name in polnischen Genossenschaftskreisen wohlbekannt war. Der eifrige Vorkämpfer der genossenschaftlichen Idee in Galizien und unermüdete Mitarbeiter des Verbandes der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften in Lemberg ist im Mai dieses Jahres, wie in diesen Blättern berichtet, plötzlich aus dem Leben geschieden, gerade im Augenblicke, als er sich anschickte, bei den Vorlesungen des ökonomischen Kurses des Obersten National-Komitees in Wien einen entsprechenden Anteil zu nehmen. Die Vorlesungen waren von dem Verstorbenen schon vorbereitet, und so ist das Buch entstanden, das jetzt im Verlage des Obersten National-Komitees erschienen ist. Der Stoff, für drei Vorträge bestimmt, konnte nicht erschöpfend behandelt werden, um so weniger, als es vorwiegend Propagandazwecken dienen sollte. Viele organisatorische Fragen und viele Nuancen der modernen Genossenschaftsbewegung mußten beiseite gelassen werden. Milewski hat eben nur die einfachsten Probleme berührt und in glücklicher Form an gutgewählten Beispielen erörtert. Das Wesen der sogenannten reinen Kooperative und deren Unterscheidungsmerkmale kapitalistischen Unternehmungen gegenüber sind im Buche von Milewski klar umschrieben, und die Mängel der galizischen Leistungen auf dem genossenschaftlichen Gebiete im Vergleiche zu anderweitig erzielten Erfolgen deutlich hervorgehoben.

Die größte soziale Bedeutung scheint der Verfasser den Konsumgenossenschaften beizumessen (dieses Kapitel des Buches ist das beste), weil nur diesen Genossenschaften geglückt ist, die Produktionsaufgaben im größeren Maßstabe zu lösen. Und gerade diese Art von Genossenschaften ist in Galizien verhältnismäßig sehr schwach vertreten, wenn man von der Tätigkeit der ländlichen Gauvereine absehen will. Glücklicherweise ist in letzter Zeit eine Aenderung zum Guten bemerkbar, seitdem nämlich der Verband der Gauvereine in allen Bezirksstädten Galiziens

seine „Składnice“ (genossenschaftliche Magazine) zu gründen anfang. Die nicht unbedeutende Approvisationstätigkeit der städtischen Verwaltungen darf auch nicht übersehen werden; denn vielleicht wird diesen Verwaltungen gegönnt sein, einige Fragen zu lösen, die bisher von den galizischen Konsumgenossenschafts-Verbänden ungelöst gelassen wurden.

Jan Jakób Litauer. Die Kassationsgerichtsbarkeit in Polen. — Fragmente aus der Geschichte des polnischen Gerichtswesens.

Die Warschauer Presse begrüßt mit Genugtuung die Ankündigung einer neuen rechtshistorischen Monographie über die Kassationsgerichtsbarkeit in Polen von Jan Jakób Litauer, dem Präsidenten des Redaktionskomitees für Uebersetzungen von Zivilgesetzen im Warschauer Juristischen Verein. Der polnische Kassationshof hat sich, ohne Rücksicht auf die Namensänderungen, denen er ausgesetzt war und auf gewisse Unterschiede in der Kompetenz, die er zu verschiedenen Zeiten besaß, immer auf der Höhe der Aufgabe eines Obersten Gerichtshofes des Landes erhalten, der streng darüber wachte, daß das Ausmaß der Gerechtigkeit einheitlich, dem Geist der Gesetze entsprechend und gerecht sei. Die Frucht der Arbeit des Verfassers enthält viel wertvolles Material zeitgenössischer Jurisprudenz, aber unabhängig davon gedenkt er auch der Männer selbst — der Referenten, Senatoren, Richter, Staatsanwälte, die durch ihre Wirksamkeit einen Beweis hervorragender Fähigkeit der Organisation, der Verwaltung und der Durchführung abgelegt haben.

Aber Litauer fand, als er dem Quellmaterial zur beabsichtigten Monographie nachforschte, im Hauptarchiv zahlreiche Dokumente, die zwar nicht strikte zum Gegenstand seiner Arbeit gehörten, aber eine Veröffentlichung verdienten. Diese Dokumente betrafen manche denkwürdige Momente unseres gerichtlichen Lebens, an dessen Spitze der Justizminister des Großherzogtums Warschau, Feliks Łubieński, stand. In einem besonderen Buch unter dem Titel „Fragmenty z dziejów polskiego sądownictwa porozbiorowego“ (Fragmente aus der Geschichte des polnischen Gerichtswesens nach der Teilung) waren sie gegenwärtig von Herrn Litauer in chronologischer Reihenfolge mit entsprechenden Erläuterungen herausgegeben. Es befinden sich dort zunächst offizielle oder halboffizielle Beschreibungen der mit der Einführung des Code Napoléon und der neuen Gerichtsverfassung in Warschau und in Krakau verbundenen Formalitäten und Feierlichkeiten. Einige Kapitel betreffen die fortwährenden und nachdrücklichen Bemühungen des Ministers Łubieński um Herstellung einer möglichst genauen und guten amtlichen Uebersetzung der neuen französischen bürgerlichen Gesetze. Sehr interessant sind die Reden dieses Justizministers bei der Inaugurierung der Gerichte und seine Rapporte an den Großherzog (König von Sachsen) über den Zustand und die Bedürfnisse der Gerichtsbarkeit. Es ist eine bemerkenswerte Tatsache, daß ein letzter derartiger Rapport in Sachsen einer amtlichen polnischen Uebersetzung des Code Napoléon am 7. Juli 1913 erstattet wurde. Es scheint, daß dieser Rapport bisher kaum jemand bekannt war. Weiters befindet sich in dieser wertvollen Sammlung eine Anzahl von Dokumenten, die die Organisation

der neuen Gerichte im Großherzogtum betreffen und die Sorgfalt und die kundige Hand in der Auswahl des richterlichen Personales, die Fürsorge des Ministers und der Regierung um die Raschheit im Ausmaße der Gerechtigkeit, um konfessionelle und nationale Objektivität und um die innere Ordnung darlegen. Die Sammlung schließt eine sehr treffende und richtige Denkschrift des Prokurators Hofmann über die Geschäftsverteilung der Gerichte. Das sehr sorgfältig edierte Buch des Herrn Litauer sollte, nach der Meinung der Warschauer Presse, nicht allein Juristen, aber auch weite Kreise der polnischen Intelligenz interessieren, denn man kann von dem Buch sagen, daß es zeitgemäß ist.

Büchereinlauf.

Alexinsky Gr. La Russie et la guerre. Paris, Armad Collin.

Bandrowski-Kaden J. Piłsudczycy. Oświęcim, 1915. Nakł. N. K. N.

Benzion Eug. Polen unter Habsburgs Fahnen. Wien, 1915. H. Goldschmiedt.

Buzek J. Dr. Prof. Pogład na wzrost ludności ziem polskich w w. XIX. (wyd. Inst. Ekon. N. K. N.) Kraków, 1915.

Charmatz R. Zarismus, Panславismus, Krieg. Br. Suschitzky. Wien Leipzig, 1915.

Czubiński A. Dr. Mit kruszwicki. Kraków, 1915. Gebetner i spółka.

D. J. Dr. A Lengyel Légiók. Verlag des O. N. K.

Donzow Dm. Groß-Polen und die Zentralmächte. Berlin, 1915. C. Kroll.

Dziewulski St. i Radziszewski H. Warszawa, t. II. Warszawa, 1915.

Elle H. Kwestya inwalidów. Nakł. Dep. Wojsk. N. K. N. Piotrków, 1916.

Feuerstein St. Dr. O świadczeniach wojennych. Lwów, 1915. Księg. Polska.

Flugschriften für Oesterreich-Ungarns Erwachen, Herausgeber R. Strache, Warnsdorf. Liter. Leitung Ferd. Gruner, Trautenau (Böhmen). Verlegt bei Ed. Strache, Warnsdorf in Böhmen, im Kriegsjahre 1915:

1. Dr. Friedr. Fr. v. Wieser, k. k. Hofrat, Universitätsprofessor: Die Lehren des Krieges.

2. Dr. O. Weber, Universitätsprofessor: Oesterreich und Ungarn.

3. und 4. Dr. G. Marchet, k. k. Unterrichtsminister a. D.: Die Versorgung der Kriegsinvaliden und ihrer Hinterbliebenen.

5. Peter Rosegger: Heim zur Scholle.

6. und 7. T. Sztérényi, Reichstagsabgeordneter: Wirtschaftliche Verbindung mit Deutschland.

Guttry A. Dr. Die Polen und der Weltkrieg. München und Berlin, 1915. G. Müller.

Hernicz R., Pod sąd. Wiedeń, 1915.

Janusz B. 293 dni rządów rosyjskich we Lwowie. Księg. Polska. Lwów, 1915.

Jaworski Wł. L. Prof. Mowy 1914—1915. Nakł. autora. Skł. gł. w Centr. B. W. N. K. N.

Jednodniówka Sejmikowa „Kupca“. Poznań, 1915.

K. La Pologne et la guerre. Lausanne. Librairie Payol & Cie. 1915.

Kamiński Z. Polen in Baden. J. Władarz in Baden. 1915.

Kronenberg L. Spiewnik żołnierzy polskich 1914/15, wyd. II, Biała, 1915.

Krzyżanowski A. i Kumaniecki K. Statystyka Polski. Nakł. Pol. Tow. Statystycznego. Kraków, 1915. Gebetner i Spółka.

Kutrzeba St. Dr. Prof. Przeciwięstwa i źródła polskiej i rosyjskiej kultury. Lwów, 1915.

Legiony Polskie. 16 sierpnia 1914—16 sierpnia 1915. (Dokumenty.) Piotrków, 1915.

29. Listopada 1830. Jednodniówka. Nakł. Wyd. Nar. Lublin, 1915.

Listy ulotne do emigracyi polskiej w r. 1915. zesz. I i 2. Lausanne, 1915.

Lukaszewicz J. P. Das Reich Gottes auf Erden. Posen, 1913.

Lempicki St. Fischer Ad. Dr. Polska Pieśń Wojenna. Lwów, 1915. Księg. Polska (B. Połoniecki).

Marchet G. Dr. K. k. Unterrichtsminister a. D. Die Versorgung der Kriegsinvaliden und ihrer Hinterbliebenen. Eine Denkschrift. (Flugschriften für Oesterreich-Ungarns Erwachen. 3/4. Heft.) R. Strache. Warnsdorf, 1915.

Massow W. Wie steht es mit Polen? („Deutscher Krieg.“)

Merwin B. Dr. Legiony w Karpatach. Nakł. N. K. N. Wien, 1915.

Merwin B. Mit den polnischen Legionen in den Karpathen 1914. München und Berlin, 1915. G. Müller.

Milewski Ed. Kooperacya i jej znaczenie w Polsce. Kraków, 1915. Nakł. C. B. W. N. K. N.

Musiątek. J. Rok 1914. Przyczynek do dziejów Brygady Józefa Piłsudskiego. Kraków, 1915.

Naczelnny Komitet Narodowy i jego współpracownicy (1914—1915).

Okupacya warszawska. Zbiór dokumentów. Sierpień, 1915. Librairie St. Paul. Freiburg.

Orkan Wł. Pieśni Czasu (Biblioteka „Dziennika Narodowego“ t. I.) Piotrków, 1915.

Oesterreich-Ungarns dekorierte Helden, redigiert von k. u. k. Oberstleutnant C. Nosek. Gewerbl. Druckerei und Verlagsanstalt. Wien, 1915.

Ostmärkische Kultur. III. Zeitschrift. Herausgeber Fr. Dietert-Dombrowski. 2. Jahrg. Oktoberheft. Berlin, 1915.

Oxford Pamphlets 1914/15. XVIII. Select Treaties and Documents to illustrate the development of the modern European state system. Oxford. University Press.

Redlich A. Dr. Der Gegensatz zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland. Deutsche Verlagsanstalt. Stuttgart und Berlin, 1915.

Rogoyski Dr. Prof. Beitrag zur jetzigen wirtschaftlichen Lage Galiziens. Wien. M. Perles. 1915.

Rogoyski Dr. Prof. II. Beitrag zur jetzigen wirtschaftlichen Lage Russisch-Polens. Wien, M. Perles. 1915.

Rogoyski K. Dr. Prof. III. Beitrag zur jetzigen wirtschaftlichen Lage Polens. Wien, 1915. M. Perles.

Rogoyski K. Dr. Prof. III. Przyczynek do poznania obecnego stanu kraju, Kraków, 1915.

Rohrbach P. Dr. Rußland und wir. J. Engelhorns Nachf. Stuttgart.

Rostworowski M. Wojna a społeczeństwo polskie. Kraków, 1915. C. B. W. N. K. N.

Rydel L. Warszawa. Nakł. Centr. B. W. N. K. N. Kraków, 1915.

Segel B. Der Weltkrieg und das Schicksal der Juden. III. Aufl. G. Stilke. Berlin, 1915.

Szpotanski T. Winię niedpodległości Lozanna, 1915.

Studnicki Wł. Die Umgestaltung Mitteleuropas durch den Krieg. Wien, 1915. H. Goldschmiedt.

Studnicki L. Raison d'état de la Roumanie et la Cause Polonaise. Lausanne, 1915.

Szlakiem Legionów. Chicago, 1915.

Tetmajer K. O żołnierzu polskim. Kraków, 1915. Nakł. N. K. N.

Till E. Dr. Prof. Nowele do Kodeksu cywilnego austriackiego (wydawnictwa Instytutu Ekonom. N. K. N. zeszyt II.) Kraków, 1915.

Tokarz W. Dr. Prof. Żołnierze Kościuszkowscy, Kraków, 1915. C. B. W. N. K. N.

Winlarski B. Dr. Ustrój prawno-polityczny Galicyi. Warszawa. Gebetner i Wolf. 1915.

Zapiski Porucznika Pekszyca-Grudzińskiego. opr. J. Kaden-Bandrowski. Kraków, 1915. C. B. W. N. K. N.

Z. Ad. Polskie pieśni wojenne. Piotrków, 1915.

Z dziejów Brygady Piłsudskiego. Kraków, 1915. Nakł. M. Baranowskiego.

Kleine Mitteilungen.

Lubomir Dymśa †. Am 2. Dezember starb in Petersburg eines plötzlichen Todes der Duma-abgeordnete für den Kreis Siedlce, Lubomir Dymśa, in der Vollkraft seiner Jahre, denn kaum 50 Jahre alt. Abg. Dymśa betrat die politische Arena erst mit dem Beginn der neuen „konstitutionellen“ Aera in Rußland. Bis dahin widmete er sich wissenschaftlicher Tätigkeit und trug eine Reihe von Jahren hindurch an der Petersburger Universität Staatsrecht vor. In Litauen geboren, mit zahlreichen litauischen Familien verwandt, widmete er seine nationale Aufmerksamkeit überwiegend den Ostgrenzen. Erst die Erwerbung eines Gutsbesitzes im Gouvernement Siedlce brachte ihn den Verhältnissen im ethnographischen Polen näher, machte ihn damit genau bekannt und bewog ihn, sich um ein polnisches Mandat zu bewerben, das er auch im Jahre 1907 bei den Wahlen in die zweite Duma erhielt. Seitdem vertrat er im russischen Parlament ständig die Siedlcer Landschaft. In seiner Tätigkeit als Abgeordneter zeichnete sich Dymśa, in der Vollkraft seiner Jahre, denn der Erfüllung seiner Pflichten und durch ein durchaus nicht gewöhnliches politisches Temperament aus. Dank dieser Eigenschaften gab es fast keine konkret vorgebrachte polnische Frage, zu der er nicht in der Duma das Wort ergriffen hätte. Da er sich aber für die „Grenz“-fragen besonders interessierte, die der Politik der russischen Regierung in den Gouvernements Siedlce und Lublin entsprangen, trat er in der Duma meistens als Verteidiger religiöser Toleranz und nationaler Gleichberechtigung im Königreich auf. Unter anderem redigierte und brachte er in der Duma vor einigen Jahren die bekannte Interpellation über die Kirche in Opole ein, die die Veranlassung zur Aeußerung der tatsächlichen An-

schauungen der russischen Abgeordnetenvertretung über national-konfessionelle Fragen wurde. Ein Hauptverdienst Dymśas war die energische, ausdauernde, unermüdlige und sachkundige Verteidigung des Chełmer Landes, die in der Bekämpfung des bekannten Projektes für das Chełmer Gouvernement ihren Ausdruck fand. Während eines Zeitraumes von drei Jahren war er in der Subkommission und in der Kommission der Duma stets am Platze, er versäumte keine Sitzung und ließ keine Gelegenheit vorübergehen, um alle Mittel zu erschöpfen, das Projekt in der Duma unpopulär zu machen. Er gab sich indessen damit nicht zufrieden und entwickelte eine Aktion gegen das Chełmer Projekt auch außerhalb der Duma, indem er die russische und ausländische öffentliche Meinung zu beeinflussen suchte. Zu diesem Zwecke schrieb er seinerzeit eine Broschüre, die in französischer und russischer Sprache herausgegeben wurde. Eine polnische Ausgabe wurde in Rußland konfisziert. Mit ungewöhnlichem politischen Temperament ausgestattet, dem Lande sehr ergeben und über bedeutende materielle Mittel verfügend, wäre Dymśa in der Lage gewesen, mit großem Nutzen für die politische Sache noch zu arbeiten und dem Lande nicht geringe Dienste zu erweisen.

Frauen in den Legionen. In der Karpathenbrigade der polnischen Legionen dient ein achtzehnjähriges Fräulein unter dem Namen Alfred Wołoszyński als Korporal. Als ihre Brüder mit den Schützen aus Trembowla abgingen, reiste sie ohne elterliche Bewilligung mit einigen Freundinnen mit demselben Zug ab. Zwei Frauen dienen in der II. Brigade in der Uniform von Legionären. Auf Märschen und überhaupt in den Mühen des Krieges stehen sie in nichts ihren Kameraden nach. Januszajtis drückt sich

über sie mit der größten Anerkennung aus. Sie erfüllen ihre Pflichten mit voller Bereitwilligkeit und ungewöhnlicher Ausdauer. Ihr Dienst in der Kampflinie bei der Sanität bringt den kämpfenden Legionäre große Vorteile.

Geographisch-statistischer Atlas von Polen.

In einer kürzlich abgehaltenen außerordentlichen Sitzung des historisch-philosophischen Ausschusses der Krakauer Akademie der Wissenschaften gab Dr. Eugeniusz Romer, Professor der Geographie an der Universität Lemberg, Darlegungen über seinen geographisch-statistischen Atlas von Polen dar, der schon zur Herausgabe vorbereitet ist. In einem kurzen, aber erschöpfenden Vortrag besprach der Vortragende die Genesis dieses Werkes, das während des gegenwärtigen Krieges aus Beweggründen entstanden ist, die unsere Gesellschaft in diesem für sie verheißungsvollen Moment erfüllen. Die Schwierigkeiten, auf die der Verfasser bei der Bearbeitung des Atlas stieß, lagen vornehmlich in der Sammlung eines einheitlichen statistischen Materials für sämtliche Teilgebiete vor. Der Atlas, an dem mit dem Verfasser Professor Dr. Nitsch, Dr. Nowak, Dr. Rutowski und andere gelehrte Spezialisten mitarbeiteten, ist zweifellos ein Monumentalwerk. Es wird hundert Jahre nach der ersten Arbeit dieser Art von Staszyc erscheinen, als ein Bild des gegenwärtigen Zustandes polnischen Bodens und unserer Nation sowie der Wege, die seine Kultur einerschreitet.

Vom „Polnischen Kriegsarchiv“ erhalten wir einen Aufruf in Sachen des Schaffens des Volkes während des Krieges. In diesem Aufruf lesen wir unter anderem: „Das Schaffen des Volkes währt immer und überall. Heute, da der polnische Himmel von der Lohe brennender Dörfer und Städte blutig gerötet ist, da die Nation einen so unmittelbaren Anteil nimmt an einem noch nie gesehenen Ringen, ist es schwer, anzunehmen, daß die furchtbare Größe dieses Grauens ohne Widerhall vergangen sei und in den Gemütern des Volkes keine Spur hinterlassen habe. Es entstehen Volkslieder, Erzählungen, Anekdoten, Erinnerungen an Gefallene. Nach vielen Jahren ist das polnische Soldatenlied wieder auferstanden. Es entsteht auch die kriegerische Schnurre. In ihrer Gänze gibt uns dieses kriegerische Schaffen des Volkes ein treues Bild der erlebten Momente und Bilder, ein kulturelles Dokument ersten Ranges. Deshalb wäre es, selbst wenn seine äußere Form ganz ungenau wäre, eifrig zu sammeln und sorgfältig aufzubewahren. Das „Polnische Kriegsarchiv und Museum“ hat nun beschlossen, sich mit diesem ethnographischen Teil zu befassen und ladet alle ein zu zahlreicher Mitarbeiterschaft in der Sammlung von Inschriften auf Grabstätten, von Liedern und Erzählungen, die auf dem Hintergrund des „großen Krieges“

entstanden. Die Sammelstellen des Kriegsarchivs befinden sich in Lemberg, Małeckiego 5, in Krakau, Akademie der Wissenschaften, in Wien, I. Wallnerstraße 1a, in Freiburg, in der Schweiz.“

Das Warschauer Musikkonservatorium. Anlässlich der Eröffnung des Musikkonservatoriums in Warschau bringt „Kuryer Warszawski“ folgende Einzelheiten aus seiner Geschichte: Der Beginn des Konservatoriums reicht bis in die ersten Jahre des im Jahre 1815 erneuerten Polen. Die im Jahre 1814 gegründete „Schule für Musik und dramatische Kunst“ war der Keim des Konservatoriums. Da aber der Wirkungskreis sich als ungenügend erwies, übergab die Kommission für innere Angelegenheiten dem Komponisten Józef Elsner, das heute nicht mehr bestehende Bernardiner Klostergebäude und die Kirche, die gegenüber dem Schlosse gelegen waren, für Zwecke einer höheren Musikschule. Diese eröffnete Elsner im Jahre 1821 und von da an bestand sie unter der amtlichen Bezeichnung: „Institut für Musik und Deklamation oder Konservatorium“ bis zur Revolution 1830/31, zu welcher Zeit sie geschlossen wurde. Von da an gab es im ganzen Lande kein höheres Musikinstitut, bis 1856 der Verwaltungs-Rat des Königreiches, von der Absicht getragen, die treffliche Wirksamkeit des Konservatoriums zu erneuern, Dobrzyński, Sikorski, Kątski und Krzyżanowski beauftragte, die Statuten der Schule den Anforderungen der Zeit entsprechend neu zu bearbeiten. Als der dazumal berühmte Violinvirtuose Apolinaty Kątski eine besondere Konzession für sich erwirkte, unter der Bedingung der Aufbringung eines entsprechenden ziemlich hohen Fonds, machte er sich schleunig an die Arbeit. Sein Aufruf an die Bewohner des Landes war von Erfolg begleitet, man sandte Geldspenden, Noten, Instrumente u. s. w. Kątski selbst veranstaltete Konzerte im ganzen Lande und sammelte eifrig Fonds. Als diese sogar in einem größeren Betrage, als es das Statut erforderte, zusammengebracht waren, wurde die Schule am 26. Jänner 1861 eröffnet. Nach sechs Jahren bestimmte die Regierung dafür eine größere Subvention, die die Existenz des Konservatoriums bis auf die heutige Zeit ermöglichte. Gleich der ersten Elsnerschen Schule, so hat auch die vom Kątski erneuerte sich ihrer Aufgabe treulich entledigt. Dem ehemaligen Konservatorium entstammen Musiker wie Dobrzyński, Orłowski und Chopin, dem erneuerten eine große Anzahl ausgezeichnete Instrumentalisten und Komponisten wie Paderewski, Jarecki, Sliwiński, Noskowski, Melzer, Różycki u. v. a. Ueber sechshundert Schüler und Schülerinnen pflegten in der Saison diese Schule zu besuchen, ein Beweis des großen Vertrauens, das man ihr entgegenbrachte.

Neue Arbeitssäle. Einer der ärmsten vorstädtischen Bezirke Warschaus ist der 25., Neu-Brudno. Die Not unter den Bewohnern dieses meist von Arbeitern und Handwerkern der früheren Weichselbahn bewohnten Bezirkes wird, wie die „Deutsche Warschauer Zeitung“ vom 6. Dezember schreibt, mit jedem Tag bedrohlicher. Um den Familien einigermaßen Unterhalt zu verschaffen, sind die Kinder, zumeist die Mädchen, gezwungen, Beschäftigung in Warschau zu suchen. Diese Mädchen verbringen den ganzen Tag in der Stadt ohne Aufsicht und sind außerdem auf dem Rückweg bei dunkler Nacht in menschenleeren Straßen mancherlei Gefahren ausgesetzt. Um diesem Uebel einigermaßen abzuhelpfen, hat der Vorsitzende des 25. Bezirkes vorgeschlagen, Arbeitssäle in Neu-Brudno zu eröffnen, in denen die Mädchen mit Näh- und Stickerarbeiten und ähnlichen Arbeiten beschäftigt werden sollen. Außerdem sollen Handwerksstätten eröffnet werden. Die entsprechenden Räumlichkeiten dazu sind schon vorhanden, Leiter und Instruktoren schon gewählt. Die große Bedeutung dieser Anstalten in Betracht ziehend, hat das Warschauer Bürgerkomitee beschlossen, zu diesem Zwecke größere Mittel bereitzustellen.

Die russische Regierung und die Polen. Bekanntlich erklärte kürzlich der Kadettenführer Miljukow, daß Rußland die Erörterung und Lösung der polnischen Frage als eine rein innere russische Angelegenheit aus den Friedensverhandlungen ausschalten werde. Nun kommt aus Petersburg die bestimmte Nachricht, daß in Beantwortung der Beschlüsse der sogenannten pol'nisch-russischen Ausgleichskommission der Reichsduma, welche die Erweiterung der Rechte der Polen fordern, der Direktor im Ministerium des Innern, Senator Litwinow, namens der Regierung

schriftlich mitgeteilt hat: „Die Beschlüsse der Kommission verletzen die Grundsätze der Regierung über Wahrung der bedeutenden Interessen der russischen und litauischen Bevölkerung im Westgebiet und im Gouvernement Chelm. Die Durchführung der Kommissionsbeschlüsse würde die wirtschaftliche Unterdrückung dieses überwiegenden Teiles der Bevölkerung durch die polnische Minderheit fördern und die Wege ebnen für allmähliche vollkommene Polonisierung jener Gebiete. Deshalb könne die Regierung den Forderungen der Dumakommission auf keinen Fall zustimmen. Daß diese hochwichtigen Fragen aufgelöst würden zu einem Zeitpunkte, wo Rußland alle Kräfte anspannen müsse, um den Feind zu bekämpfen, lege Beweis ab von nur geringer Treue und Anhänglichkeit der Polen gegenüber dem russischen Staat.“

Eine Aktion in Skandinavien. Im Auftrage des polnischen Komitees in Vevey, in dem Siemkiewicz u. Paderewski den Vorsitz führen, ist Gräfin Ledóchowska in Norwegen und Dänemark gereist, um daselbst Rettungskomitees zu bilden. Im Leseverein für Frauen in Kopenhagen fand der erste Vortrag der Gräfin Ledóchowska statt, dem die Mitglieder der am dänischen Hof beglaubigten fremdländischen Missionen und zahlreiche hervorragende Persönlichkeiten aus Kopenhagen beiwohnten. Gräfin Ledóchowska stellte in einer flammenden Ansprache in französischer Sprache die durch den Krieg verursachten Verwüstungen in Polen dar. In kurzem wird in Kopenhagen ein Rettungskomitee organisiert werden, das außer materiellem Beistand auf dortigem Boden Sympathien für Polen und das Verständnis zu dessen tragischem Geschick zu gewinnen suchen wird.



Die geehrten Abnehmer werden höflichst um rechtzeitige Erneuerung des Bezuges für das nächste Vierteljahr ersucht. — Die Administration der Wochenschrift „Polen“, Wien, I., Wipplingerstraße Nr. 12. — Postscheckkonto 150.678.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Anton Chmurski. — Druck von Carl Herrmann, Wien, IX., Alserstr. 50.

Nachdruck sämtlicher Artikel der Wochenschrift „Polen“ mit oder ohne Quellenangabe gestattet.

VII. Kleine Mitteilungen.

Nr. 40. Hirtenbrief des Erzbischofs Dr. Dalbor 28. — Ethnographie, Politik und Herr Düweli 28. — St. Witkiewicz † 29. — Das Ende der russisch-polnischen Verhandlungen 29. — Eine polnische Zentralagentur in Lausanne 29. — Freitisch für einen Vierten 29. — Die Russen verzichten auf Warschau 30. — Der Großgrundbesitz in Polen 30. — Die theologische Fakultät der Warschauer Universität 30. — Die schlesische Sektion der N. K. N. 30. — Eine Medaille zu Ehren gefallener Legionäre 31. — Bei der Eroberung von Brześć 31. — Um polnische Ortsnamen 31. — Eine barbarische Mordtat 31. — Goltz-Pasza als Beschützer der Polen 31. — Ausstellung polnischer Kriegsliteratur in Chicago 32. — „Warschauer Nachrichten“ in der russischen Presse 32. — Die Industrie und die Wälder in Wolhynien 32.

Nr. 41. Aufruf des polnischen Episkopates 53. — Tadeusz Pawlikowski † 54. — Graf Ladislaus Stadnicki † 55. — Jüdischer Gottesdienst für die Rückkehr des Stadtpräsidenten Dr. T. Rutowski 55. — Graf Zdzisław Tarnowski 55. — Postverkehr mit Warschau 55. — Die Kriegsflüchtlinge in Wien 55. — „Polen“ in Konstantinopel 56.

Nr. 42. Stanisław Maszewski † 86. — Ein Märtyrer der unierten Kirche 87. — Maryan Łomnicki † 87. — Erzbischof Dalbor für das Königreich 87. — Die Residenzstadt Warschau 87. — Stiftungsgelder von den Russen weggeführt 87. — Für die kriegsnotleidenden Polen 87. — Die Rückwanderung der Polen aus Amerika 88. — Die polnische Sprache in den Bialitzer Schulen 88. — Ein Anzeigebblatt für das Königreich 88.

Nr. 43. Der Verband der polnischen Volksschullehrer während des Krieges 118. — Polnisches Konzert 119. — Der Tag der „fünf Opfer“ 119. — Die Entfernung der Kirchenglocken in Wilna 119. — Kriegsgefangene und Zivilinternierte in Rußland 120.

Nr. 44. Tod des Bischofs von Łuck-Zytomierz 151. — Erzbischof Kakowski für die jüdischen Wohltätigkeitsanstalten 151. — Die Warschauer Hochschulen 151. — Budapest Transporthaus für polnische Legionäre 151. — Der Automobilverkehr mit Kielce 151. — Eine polnische Naturforscherin unter den Tungusen 151. — „Przewodnik duchowy w życiu żołnierza polskiego“ 151. — Feindliche Haltung der Bevölkerung in Wolhynien 152. — Polnische Tragödien 152.

Nr. 45. Die polnische Zentralagentur in Lausanne 182. — Denkmal der Legionen in Lemberg 183. — Eine Autographentafel als Kriegdenkmal 183. — Henrik Sienkiewicz 183. — Richtigstellung 183. — „Die Bettler“ 184. — Die Interessen der Tschinowniks 184. — Der gehängte Henker 184.

Nr. 46. Säuberung Warschaus von russischem Firnis 215. — Warschau für die „fremden“ Polen

215. — Handels- und ökonomischer Kurs für superarbitrierte Legionäre 215. — Lemberg für Warschau 216. — Philadelphia für Polen 216. — Die Warschauer Universitätsbibliothek 216. — Bilder eines Legionsoffiziers 216.

Nr. 47. Geschenk des Kaisers Franz Josef für die Legionäre 247. — Der Dank des Krakauer Festungskommandos 247. — Ausrüstung von 1000 Legionären 247. — Die Legionäre für Warschau 247. — Weibliche Ingenieure 248. — Greueltaten wolhynischer Bauern 248. — Adresse an das Zentralbürgerkomitee 248.

Nr. 48. Jahrestag des Krieges 1830/31 279. — Wiener Helden und polnische Bauern 279. — Ueber Polen und die Legionen 279. — Ismaeliten und Israeliten 279. — Polnisches Preßbüro in der Schweiz 279. — Die polnische Zentralagentur in Lausanne 280. — Die deutsche Sprache in Cheder 280. — Amerikaner für Polen 280. — Aus der Kriegshumoristik 280. — Die Polen in der Rheinprovinz und in Westfalen 280.

Nr. 49. Die Ermordung des Hoirates Hugo v. Królikowski 310. — Erzherzogin Isabella Protektorin der Weihnachtsfeier für die Legionäre 311. — Roman Vogel † 311. — Der polnische Tag der katholischen Kirche 311. — Beamtenkurs für Legionäre 311. — Professor Hruszewskij in Rußland 311. — Versprengte Kinder 312. — Eine Straße der Legionen in Piotrków 312. — Polenhilfskomitee in Berlin 312. — Polnische Schulen in Liauen 312.

Nr. 50. Eine polnische Kapelle in Wien 341. — Die Kunst der Nadel 342. — Der 29. November 343. — Ein hundertjähriger Kämpfer aus dem Jahre 1830/31 343. — Das Ende der russisch-polnischen Komödie 343. — „La Question polonaise par un Polonais de Posenanie“ 343. — Warschau für die Legionäre 343. — Die polnische Legion und die holländische Presse 344. — Die bürgerlichen Gerichte in Warschau 344. — Legionenfeier in den Mittelschulen 344.

Nr. 51. Vom Obersten National-Komitee 373. — Die Novemberfeier in Warschau 373. — Bischof Bandowski bei den galizischen Regimentern in Ungarn 374. — Dr. X. Zakrzewski † 374. — Telegramme an die Grafen Andrassy und Apponyi 374. — Legionista Polski 374. — Aus dem Chelmer Lande 375. — Russische Lügenmeldungen 375. — Ablehnung einer panslawistischen Huldigung 375. — Ostsibirien und die evakuierten Polen 375. — Die Hilfe Amerikas für Polen 376. — Für Philatelisten 376. — Wie viele russische Beamte zählte Polen? 376. — Glockenwanderung 376.

Nr. 52. Lubomir Dymcza † 408. — Frauen in den Legionen 408. — Geographisch-statistischer Atlas von Polen 409. — Vom Polnischen Kriegsarchiv 409. — Das Warschauer Musikkonservatorium 409. — Neue Arbeitssäle 410. — Die russische Regierung und die Polen 410. — Eine Aktion in Skandinavien 410.

Inhalts-Verzeichnis.

I. Artikel.

- Benis A., Dr. Das Dąbrowaer Kohlenrevier 160, 229.
- Boleski A. Stanisław Witkiewicz 22.
„ Die Ostjudenfrage 61.
„ Die polnische Novemberfeier 346.
- Buzek J., Dr., Prof. Die Bevölkerungszunahme in polnischen Landen im XIX. Jahrhundert 195, 257, 284, 320, 383.
- Dąbrowska M. Die Bauernfrage im Königreiche Polen 289.
- „Frankfurter Zeitung“. Zur polnisch-jüdischen Frage 127.
- Gespräche mit den Chefs der k. u. k. Verwaltung in Polen 186.
- Goldscheider E., Dr. Wege und Ziele der polnischen Kultur 47, 80, 107, 142, 203, 300, 366, 399.
- Goldscheider Max. Polnische Geschichte und deutsche Geschichtsschreibung 171.
„ Glanz und Verderb der polnischen Republik 238, 270, 332.
- Golińska-Daszyńska Z., Dr. Die Großindustrie in Polen 7, 36, 58.
- H. Die Wahrheit als Sieger 34.
- Hartungsche Zeitung. Die Warschauer Hochschulen 380.
- Jaworski Wł. L., Dr. An Gäste aus Warschau 33.
„ Die Legionen und das Oberste National-Komitee 89.
„ Polens wirtschaftliche Probleme 185.
„ Deutsche und Polen 281.
- Łagiewski C., Die Kreditvereine im Königreich Polen 323.
- „Leipziger Tageblatt“. Polnische Beschwerden 155.
„ Litauen und Wilna 73.
- Malinowski A. Die russische Revolution und der Weltkrieg 2.
- Nemo. Die Ostjudenfrage 158.
- „Neue Freie Presse“. Die Vertiefung des Bündnisses mit Deutschland. (Aus dem Artikel des Gr. J. Andrassy und des österreichischen Politikers.) 224.
- „Neue Züricher Nachrichten“. Kein Weltfriedenskongreß 154.
- Plon. Briefe aus Warschau 134, 192.
- Redaktion. Galizien und das Königreich 1.
„ Eine Feier in Schlesien 21.
„ Die Macht der Idee 57.
„ „Polnische Blätter“ 60.
„ Nach dem Kriege 122.
„ Die Organisation der polnischen Politik 154.
„ Polenwirtschaftliche Probleme 185.
„ Die Wiedergeburt der polnischen Hochschulen in Warschau 217.
„ Die Beschlüsse von Piotrków 249.
„ Trübe Quellen 263.
„ Die Stadt Lemberg und das Oberste National-Komitee 318.
„ Die Rekonstruktion des Kabinettes Stürgkh 318.
„ Aus Ungarn 345.
„ Die Sicherheiten der Zukunft 348.
„ Professor Dr. Boleńow Wicherkiewicz † 355.
„ Stat magni nominis umbra 377.
- Rostworowski M. Der Krieg und die Polen 91, 122, 156.
- Smolka St., Prof. Nach fünfundachtzig Jahren 314.

- Sokołowski A., Dr. Ein Feldzug in Litauen im Jahre 1831 125.
„ Historische Erinnerungen aus den okkupierten Gebieten Polens 282.
- Tenner J. Tadeusz Pawlikowski 77.
- Tennenbaum H. National-wirtschaftliche Entwicklungsbedingungen in Polen 93.
- W. L. Aus Litauen 394.
- Warschauer Hochschulen 218, 255, 292, 380.
- Wołowicz L., Prof. Die galizische polnische Mittelschule in der Kriegszeit 96.

II. Die Legionen.

- Nr. 40. Die Kampagne der II. Brigade der Legionen vom 7. bis 18. Juni, von Wm. 10. — Beedigung des VI. Regimentes 12. — Stephan Krak-Dudzieniec † 13. — Leutnant Kazimierz Muggenschnabel † 13.
- Nr. 41. Anerkennung für die Legionen 39. — Auszug aus der Abfertigung vom 15. September d. J. 39. — Zwei Helden von Rokitna, von St. Rostworowski 39. — Oberstleutnant Minikiewicz, von W. M. 42.
- Nr. 42. Das VII. Regiment der Legionen 66. — Die Expedition von Sandomierz, von Adam Dobrodzicki 68.
- Nr. 43. Auszeichnungen 99. — Jahrestag der II. Legionsbrigade 99. — Ein Wiener in der Legion, von M. Dąbrowski 99. — Beim Walde von Kozinek, von St. Falkiewicz 99.
- Nr. 44. Befehl an die II. Brigade 131. — „Wir werden durchhalten!“ von L. H. Mrstin 132.
- Nr. 45. Die Einnahme von Mołdawa, von St. Zemsta 163. — Edward Gibalski †, von M. Dąbrowski 164. — Die Militärsektion des N. K. N. 165.
- Nr. 46. Warschauer Kinder in der I. Brigade von H. E. 201. — Wł. Steinhaus † 203. — Józef Klisiewicz † 203.
- Nr. 47. Telegramme an die Kommandanten der Legionen 232. — Am Jahrestage von Mołotków 232. — Dr. Adolf Sternschuß † 232. — Die Pfadfinder des VI. Regimentes 232. — Die erste Patrouille, von L. M. 233.
- Nr. 48. Vereinigung der Legionen 251. — Drei Befehle 251. — Das Leichenbegängnis des Legionsoffiziers St. Kaszubski 252. — Dr. A. Sternschuß † 253. — Wł. Steinhaus † 253. — K. Krzyczkowski † 254. — Dem Andenken der Helden 254. — Hilfsverbände für die polnischen Legionen 254.
- Nr. 49. Erzherzog Friedrich in Lublin 294. — FML. v. Durski 294. — Regimentskommandant Berbecki 295. — Zum Jahrestage 295. Kazimierz Krzyczkowski † 295. — Die jüngsten Helden des kämpfenden Polen 296.
- Nr. 50. Das VI. Regiment im Feuer 326. — Auf Patrouille: Ulanenpatrouille 327. — Artilleriepatrouille 328.
- Nr. 51. Die Truppen des Korps Conta 361. — Verteidigung und Abmarsch des 2. Zuges der VI. Wiener Kompagnie 361. — Auf den Spuren der Legionen, von St. R. 361. — Kulturelle Einrichtungen der II. Brigade, von W. Mondalski 362. — Der Sanitätsdienst in der Brigade Piłsudski, von M. Dąbrowski 363.
- Nr. 52. Vierzig Eiserne Kreuze 387. — Tagesbefehle 387. — Die k. u. k. Armee und die Legionen 387. — Der Anteil Oesterreich-Ungarns am Kriege 387. — Eine Trauerfeier in Piotrków 389. — Die Presse der Legionen im Königreiche 389.

III. Die Polen im k. u. k. Heere.

Nr. 40. 19. — Nr. 45. 170. — Nr. 48. 260. — Nr. 52. 395.

IV. Aus Kongreß-Polen.

Nr. 40. 14. — Nr. 41. 43. — Nr. 42. 69. — Nr. 43. 101. — Nr. 44. 136. — Nr. 45. 166. — Nr. 46. 192. — 47. 234. — Nr. 48. 266. — Nr. 49. 296. — Nr. 50. 329. — Nr. 51. 364. — Nr. 52. 390.

V. Vom Lesetisch des Krieges.

Nr. 40. Posener Publikationen 25. — Polen, von F. C. v. Kuczynska („Pester Lloyd“ 2. August 1915) 25. — Wł. Orkan, Pieśni Czasu 27. — J. Kaden-Bandrowski, Piłsudczycy 27. — Herman Diamond, Der Krieg und der Sozialismus („Głos“, Lemberg, 18. Juli 1915) 27.

Nr. 41. „Frankfurter Zeitung“. Die Judenfrage in Polen. Falsche Prämissen und ein richtiger Schluß im Artikel des Herrn Nachum Goldmann 50. — „Wiener Sonn- und Montags-Zeitung“. Das befreite Polen 51.

Nr. 42. Eine Statistik Polens 84. — „Die Tat“, Oktober 1915: A. Boleski, Die „russenfreundlichen“ Polen 85. — „Preußische Jahrbücher“, September 1915: Prof. Hans Delbrück über die Zukunft Polens 85.

Nr. 43. „Kölnische Volks-Zeitung“, Zur Konsekration des Erzbischofs Dalbor von Gnesen und Posen 114. — Dr. L. Ritter v. Szadeczký: Lengyel-magyar vonatkozás a törtélemben (Die polnisch-ungarischen Beziehungen in der Geschichte) 115. — Dr. Adórjan R. v. Diwéky, „A lengyelek és az entente hatalmak“ (Die Polen und die Ententemächte) 115.

Nr. 44. „Listy ulotne do emigracji polskiej w r. 1915“, Zesz. I., Lausanne 1915 148. — Mit den polnischen Legionen in den Karpathen 1914, von B. Merwin 149. — Z bojów brygady Piłsudskiego 149. — B. Janusz, „293 dni rządów rosyjskich we Lwowie 150. — Polen und Schweden, Per Sorensson im „Dziennik Polski“ (Detroit) 150.

Nr. 45. „Deutscher Wille“ (Herausg. Ferd. Avenarius) 180. — Der Weltkrieg und das Schicksal der Juden, von Benjamin Segel 181. — „Ilustrowany Tygodnik Polski“: Dr. W. Jodko, „Czy jesteśmy podzieleni?“ 181.

Nr. 46. Dr. Paul Rohrbach über Rußland und Polen 211. — Legiony polskie, 16. August 1914 bis 16. August 1915 (Dokumente) 213. — St. Kutrzeba, Przeciwnictwa i źródła polskiej kultury 214. — Ilustrowany Tygodnik Polski 214. — St. Kutrzeba, Sprawa polska w Królestwie Polskiem 214.

Nr. 47. Franz Köhler, Der neue Dreibund 245. — Aus der Lubliner Presse 246.

Nr. 48. The Polish Cause 277. — A. A. Pogodin, Sławiński Mir. 277.

Nr. 49. Adamo Mickiewicz, Conferenza di Tommaso Gaslarati Scotti, tenuta al Circolo Filologico di Milano 1915. (Frat. Treves) 307. — „Germania“ (22. Oktober, Berlin), Die katholische Kirche in Rußland 305. — „Jednodniówka sejmikowa“ 309. — Listy ulotne do emigracji polskiej w r. 1915. Lausanne 309.

Nr. 50. „Der Tag“, Berlin 27. November: Dr. R. Bahr über den deutsch-polnischen Ausgleich 337. — St. Przybyszewski: Polen und der heilige Krieg 337. — Prof. Aug. Soko-

łowski: Geschichte Polens 338. — L. Rydel: Warschau 338.

Nr. 51. W. Feldman. Die Zukunft Polens und der deutsch-polnische Ausgleich 372. — Dr. Fr. v. Wieser. Die Lehren des Krieges 373.

Nr. 52. Ed. Milewski. Kooperacya i jej znaczenie w Polsce 406. — J. J. Litauer. Die Kassationsgerichtsbarkeit in Polen 406. — Büchereinflauf 407.

VI. Wirtschaftliche Mitteilungen.

Nr. 43. Die III. österreichische Krieganleihe 111. — Das ökonomische Institut des N.K.N. 111. — Die Inbetriebsetzung der polnischen Industrie 112. — Der wirtschaftliche Anschluß Deutschlands an Polen 113. — Kartoffelbeschlagnahme 113. — Güterverkehr in Polen 114.

Nr. 44. Die III. österreichische Krieganleihe 146. — Expositur der Oesterreichisch-ungarischen Bank in Lublin 146. — Wirtschaftsabteilung beim Warschauer Generalgouvernement 146. — Amtliche Handelsstelle der Handelskammern in Warschau 146. — Das Wirtschaftseben in Warschau 147. — Anwerbung polnischer Arbeiter nach Deutschland 147. — Das Zigarettenmonopol 147. — Vom Dąbrowaer Kohlenrevier 147. — Die Organisation des wirtschaftlichen Lebens in Olkusz 148. — Anleihe der Stadt Łódź 148. — Die Subskription auf die Warschauer Stadtanleihe 148.

Nr. 45. Die Getreidefrage im deutschen Okkupationsgebiete 177. — Zur Arbeiterfrage 177. — Das Stadtbudget von Łódź 178. — Zigarettenmonopol 178. — Couponeinlösung der polnischen Pfandbriefe 178. — Der Markkurs in Polen 179. — Die Inbetriebsetzung der polnischen Industrie 179.

Nr. 46. Die amtliche Handelsstelle in Warschau 207. — Die industriellen Verhältnisse in Litauen, Weiß- und Kleinrußland 208. — Die Lebensmittelversorgung der deutschen Okkupationsgebiete 209. — Der Erfolg der Warschauer Anleihe 209. — Die wirtschaftliche Lage Warschaus 210. — Aus der Praxis der Justizkommissariate 210. — Die Berufstätigkeit der Juden in Polen 210.

Nr. 47. Der Wiederaufbau Galiziens 246. — Die polnischen Werke der Laurahütte 246. — Die Zukunft des Handwerkes in Polen 247.

Nr. 48. Der städtische Haushalt in Polen vor dem Kriege 274. — Die zentrale Landwirtschaftsgesellschaft Polens 275. — Zahlungen in das Gebiet des Generalgouvernements Warschau 275. — Arbeiterorganisationen in Warschau 276. — Die österr.-ung. Bankexpositur in Lublin 276.

Nr. 49. Die Geschäftslage in Warschau 304. — Die Sanierung der Waldungen in Westgalizien 305. — Neue Hausindustrie 306. — Späte Aussaaten 306. — Kaufmännische Schiedsgerichte 306. — Der Kriegsetat der Stadt Lemberg 306. — Handel mit Russisch-Polen 307.

Nr. 50. Der Wiederaufbau Galiziens 338. — Die Warschauer Konfektionsindustrie 339. — Hilfeleistung der k. u. k. Behörden für die Landwirtschaft in Polen 340. — Winke für Rechtssuchende in Polen 341. — Womit in Warschau Zwischenhandel getrieben wird 341.

Nr. 51. Der Handelsverkehr mit Polen 370. — Die Kriegsschäden im Königreich Polen 370. — Zuckerkarten in Warschau 371. — Der Verband landwirtschaftlicher Gauvereine in Galizien 371. — Das Branntweinmonopol in Warschau 372.

Nr. 52. Die Textilindustrie in Polen 403. — Die Kohlenfrage in Warschau 404. — Fortschritte im Wiederaufbau 405. — Das land- und forstwirtschaftliche Institut in Puławy 405. — Eine Schule für Sozial- und Handelswissenschaften 405.

Nakłady Centralnego Biura Wydawnictw N.K.N.

Bandrowski-Kaden „Bitwa pod Konarami“	K	2.—
Jaworski W. L. „Mowy“	„	1.—
Sieroszewski W. „Józef Piłsudski“ . . .	„	2.—
Tetmajer K. „O żołnierzu polskim“ . . .	„	1,50
Tokarz W. „Żołnierze kościuszkowscy“	„	—,80

Opuścił także prasę i jest do nabycia

Kalendarz na rok 1916.

p. t.

„Legionista Polski“

zawierający szczegółową kronikę bojów Legionów Polskich artykuły wybitnych polityków polskich, bogaty dział literacki, materiał ilustracyjny, oraz szczegółowy szematyzm członków Naczelnego Komitetu Narodowego.

Wydawnictwa C. B. W. do nabycia:

KRAKÓW, Wolska 19. lub

w WIEDNIU, Kram Gospody, IV., Weyringerstraße 14
i księgarnia

M. Perlesa, I., Seilergasse 4.

A. Krzyżanowski u. K. Kumaniecki

Handbuch der polnischen Statistik

(Mit polnischen, deutschen und
französischen Rubrikenköpfen).

Verlag der „Polnischen
statistischen Gesellschaft“.

315 statistische Tafeln;
SS. XXXI und 315.

Preis K 6.—.

Generalvertrieb G. Gebethner & Co.
Buchhandlung, Krakau.

Soeben erschienen:

Geschichte Polens in allgemeinen Umrissen.

Von

Prof. Dr. August Sokolowski

PREIS K 2.— = M 1.60

Verlag des Obersten Polnischen National-Komitees.

**Kommissionslager: K. u. k. Hofbuchhandlung M. Perles, Wien I., Seilergasse 4
und Kram Gospody Legionistów, Wien IV., Weyringerstraße 14.**

Im Verlage von Karl Curtius in
Berlin W. 35 ist erschienen:

Die Zukunft Polens
und der
deutsch-polnische Ausgleich
von W. FELDMAN.

Inhalts-Verzeichnis:

	Seite
I. Der Sinn des Krieges	7
II. Das Aufleben des polnischen Problems . 14	
III. Deutsche Befürchtungen	27
IV. Die Ukrainer	39
V. Die Judenfrage	48
VI. Um die gemeinsame Sache	62

Preis 1.20 Mk.

Verlags-Buchdruckerei
mit Zeitungs - Verlag

CARL HERRMANN

empfiehlt sich zur Herstellung
aller vorkommenden Buchdruck-
arbeiten in Schwarz- sowie
Buntdruck bei sauberster Aus-
führung und kürzester Frist zu
mäßigen Preisen. Herstellung
von Broschüren und Werken
in sämtlichen Landessprachen
Reichhaltiges Schriftmaterial
für Broschüren, Zeitschriften,
Werke, Kataloge, Preislisten,
Prospekte, Plakate, Trauungs-
anzeigen usw. Massendruck
schnell und außerdem billig.

Telephon Nr. 22.833

WIEN, IX. ALSERSTR. NR. 50

„Polnische Blätter“

Zeitschrift für Politik,
Kultur und soziales Leben

Erscheint am 1., 10. und 20. eines jeden Monats

Herausgeber:

**W. Feldman, Berlin-Charlottenburg,
Schlüterstraße Nr. 28**

Preis: Vierteljährlich Mark 3.50 — Kronen 4.50
Einzelheft: 40 Pfennig — 50 Heller

Verlagsbuchhandlung Karl CURTIUS, Berlin, W.35.

LEON WASILEWSKI:

„Die Judenfrage in Kongreß-Polen“
Ihre Schwierigkeiten und ihre Lösung.

48 Seiten. — Preis 60 Heller — 50 Pf.

== Soeben erschienen. ==

Kommissionslager:

**R. LÖWIT, Buchhändler
Wien I., Rotenturmstraße 22**

Bestellungen durch alle Buchhandlungen u. d. d. Administr.
der Wochenschrift „Polen“, Wien, I., Wipplingerstr. 12.

BERTA ZUCKERKANDL: POLENS MALKUNST

SOEBEN ERSCIENEN!
PREIS: 2 KRONEN — 1.50 MARK

Verlag: Wochenschrift „Polen“. Zentralvertrieb: H. Goldschmiedt, Wien, I., Wollzeile Nr. 11.